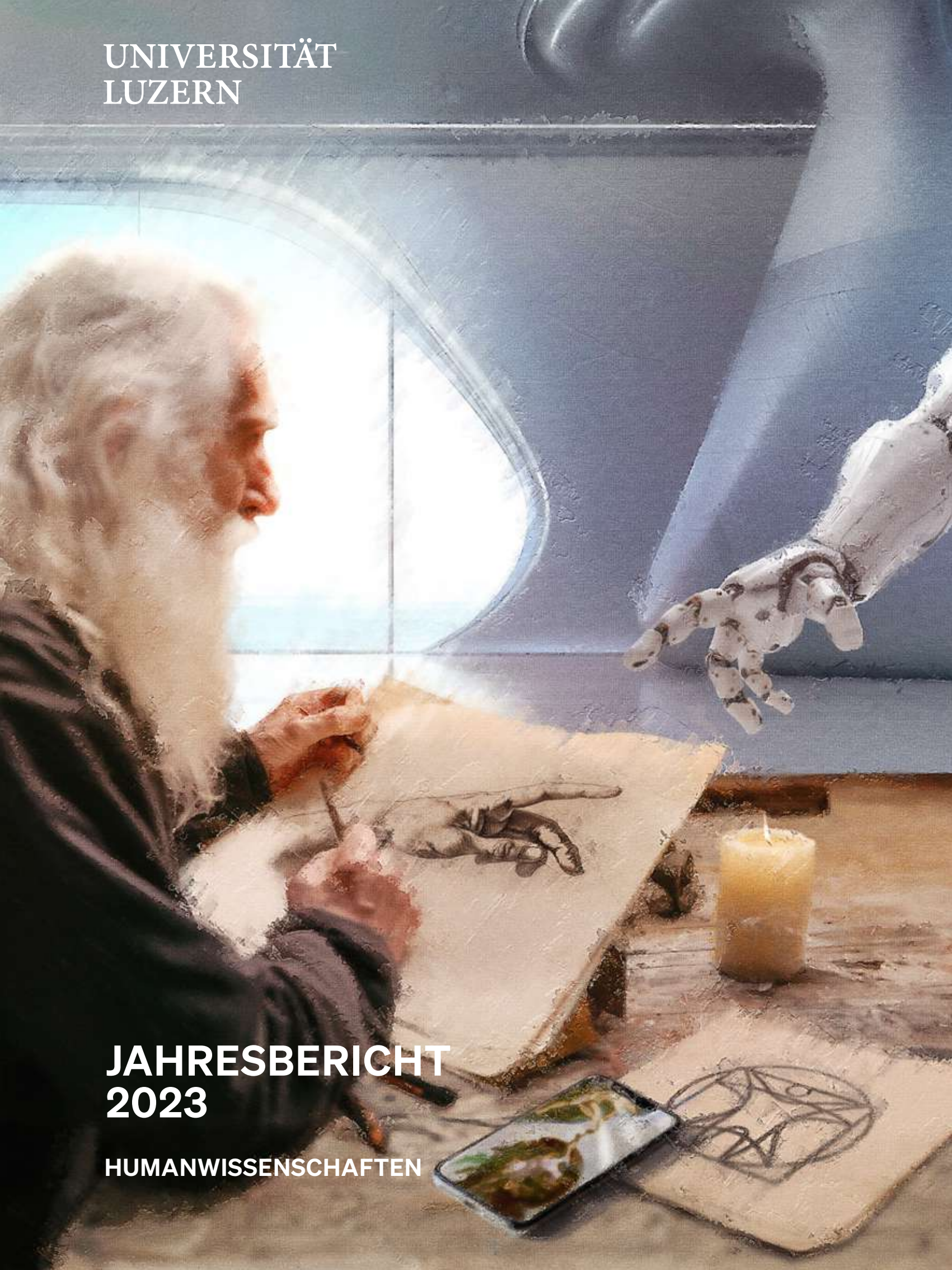


UNIVERSITÄT
LUZERN



**JAHRESBERICHT
2023**

HUMANWISSENSCHAFTEN

Der vorliegende Jahresbericht entspricht dem im
Universitätsgesetz geforderten Geschäftsbericht.

INHALT

ORGANISATION UND VERWALTUNG

Organisation / Universitätsrat, Senat	8/9
Wandel gestalten	11

FORSCHUNG UND LEHRE

Humanwissenschaftliche Forschung fördern	14
Schaffung optimaler Rahmenbedingungen	15
Internationale Universität	16/17
Respektvolles Miteinander im interreligiösen Feiern	21
Pastoral und Leadership	23
Frauengeschichte sichtbar machen	24
Religion und Sozialkapital in der Schweiz	27
Digitale Rechtsgeschäfte in Theorie und Praxis	26
«Wettbewerbsrecht und Marktregulierung»	28
Neue Grundrechte?	31
«Augmented Reality» – eine unschuldige Technologie?	33
Talentidentifikation: Kopf oder Gefühl?	35
Gesundheitspolitik weiterdenken	37
Essenzielle pflegende Angehörige	39
Institute mit externer Trägerschaft	40

WEITERBILDUNGS-AKADEMIE

Gut aufgestellt für lebenslanges Lernen	44
---	----

GRADUATE ACADEMY

Stärkung der internen Nachwuchsförderung	45
--	----

UNIVERSITÄTSENTWICKLUNG

Neue Verfassung und Ethik-Board	48
---------------------------------	----

PERSONAL UND PROFESSUREN

Essenzielle Rechtssetzung	49
---------------------------	----

PANORAMA

Panorama	52
Akademischer Feiertag	55
Meilensteine an der neuen Fakultät	56
Countdown zum Start des Lehrbetriebs	57

FACTS AND FIGURES

Jahresrechnung	60
Entschädigungen / Donationen	62
Mitarbeitendenstatistik	65
Studierendenstatistik	66
Berufungen und Ernennungen	70
Habilitationen und Dissertationen / Ehrungen / Preise und Auszeichnungen	76
Dienste / Partnerin	80
Förderinstitutionen	84

WEITERE INFORMATIONEN

Studienangebot	86
Institute, Seminare und Forschungsstellen	87



DER MENSCH IM ZENTRUM

Die Universität Luzern ist eine Universität des Volkes. Anders als die altherwürdigen Universitäten in Basel, Zürich und Bern musste die junge Universität Luzern ihre Gründung in einer Volksabstimmung erkämpfen. Der seitdem eingeschlagene Weg hat eine Bildungsinstitution hervorgebracht, auf die wir stolz sein dürfen. Dieser Weg zu einem humanwissenschaftlichen Leuchtturm mit Ausstrahlung wurde 2023 erfolgreich fortgesetzt.

Die Universität Luzern genießt einen starken Rückhalt in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In ihrer Kantonsstrategie 2023 hat die Luzerner Regierung die Megatrends der gesellschaftlichen Entwicklung herausgeschält. Sie weist der Universität bei der Lösungsfindung eine wichtige Rolle zu. Sei es bei der Beschleunigung der Ökologisierung durch nachhaltiges Wirtschaften, bei der Förderung der Digitalisierung durch Innovation oder bei der Begleitung des gesellschaftlichen Wandels durch einen starken Zusammenhalt. Die Anerkennung der Universität als Mittel zur Lösungsfindung der Probleme unserer Zeit ist zentral, die Unterstützung durch die Politik essenziell. Sie ermöglichen der Universität, ihre Forschungsagenda zu erweitern und interdisziplinäre Projekte zu fördern.

Als Bildungsdirektor ist mir eine freie Universität als Ort der Rede und Gegenrede ein grosses Anliegen. Die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre ist nicht verhandelbar. Gleichzeitig haben wir als Trägerkanton berechnete politische Interessen und Forderungen an die Universität. Diese Erwartungen hat die Universität im Jahr 2023 erfüllt.

1. Verankerung und Vernetzung

Mit Luzern hat die Universität einen starken Standort, sie ist aber gleichzeitig die Universität der Zentralschweiz. Mit der Gründung neuer Institute mit externer Trägerschaft konnte die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen weiter verbessert und die Ausstrahlung gestärkt werden. Neue Vereinbarungen mit Universitäten im In- und Ausland bringen auch wichtige Vernetzungen.

2. Arrondierung der Fakultäten

Mit der Gründung der zwei neuen Fakultäten rundet die Universität ihr humanwissenschaftliches Angebot ab.

Die Regierung freut sich über den weitgehend problemlos verlaufenden Aufbau der Fakultäten. Dies spricht für die gute Planung, die Agilität der Organisation sowie die breite politische Unterstützung für das neue Angebot.

3. Attraktiv für Studierende, Mitarbeitende, Wirtschaft und Gesellschaft

Die Universität schafft für ihre Stakeholder Mehrwert, was sich durch Zahlen belegen lässt. Das Interesse der Studierenden an der Universität Luzern ist ungebrochen. Ihre Absolvierenden sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Kooperationen mit der Universität Luzern sind gesucht. Die Wirtschaft findet an der Universität ihre Fachkräfte und die Gesellschaft ist stolz auf eine Einrichtung, welche die Probleme unserer Zeit angeht.

Mir macht aber nicht nur das vergangene Jahr Freude, sondern auch der Ausblick. Die neuen Fakultäten, das Institut für Blockchain-Forschung sowie verschiedene neue Studiengänge sind ein Versprechen für die Zukunft.

Für das erfolgreiche Jahr 2023 möchte ich mich bei allen Verantwortlichen der Universitätsleitung herzlich bedanken. Es ist ihr Verdienst, dass die Universität heute stärker und präsenter ist als je zuvor. In meinen Dank möchte ich auch den Universitätsrat, die Dozierenden, die Forschenden, die Mitarbeitenden und die Studierenden einschliessen.

Im Sommer gibt Rektor Bruno Staffelbach sein Amt nach langjähriger, sehr erfolgreicher Tätigkeit an seinen Nachfolger Martin Hartmann weiter. Bruno Staffelbach ist es in seiner Amtszeit gelungen, das Profil der Universität zu schärfen und sie strukturell sowohl nach innen als auch nach aussen zu festigen. Für sein herausragendes Engagement, das ihm und damit der Universität grossen Erfolg eingebracht hat, und die stets angenehme Zusammenarbeit möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Armin Hartmann, im Juni 2024



HUMANWISSENSCHAFTLICHE UNIVERSITÄT LUZERN

Die Universität Luzern ist keine Volluniversität im Kleinformat, sondern eine abgerundete humanwissenschaftliche Universität mit sechs Fakultäten, zwei Akademien und (bald) zwei universitären Forschungszentren. Als fokussierte Universität interessieren wir uns dafür, wie Menschen und ihre Institutionen ihre Welt erleben und sich darin verhalten, wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden. Der humanwissenschaftliche Fokus schliesst die Naturwissenschaften nicht aus, denn der Mensch ist auch Natur.

In dieser Gestalt sind wir in der Lage, achtfach Mehrwert zu schaffen:

- für die Studierenden, weil sie sich in Bereichen vertiefen können, wofür es eine grosse Nachfrage gibt;
- für den Arbeitsmarkt, weil er bei uns Fachkräfte findet, die er dringend braucht;
- für den Bildungs- und Gesundheitsversorgungsraum Zentralschweiz, weil wir diesen ergänzen und stärken;
- für unsere Fakultäten, weil sich viele Kombinationsmöglichkeiten für Haupt- und Nebenfächer ergeben;
- für die Universität insgesamt, weil mit dieser Abrundung ihre Attraktivität in Forschung und Lehre steigt;
- für den Trägerkanton, da er jetzt eine wettbewerbsfähige Universität hat, deren Erweiterung ihn im Aufbau nichts gekostet hat;
- für den Wirtschaftsraum Luzern und Zentralschweiz, weil sich deren Standortattraktivität erhöht, und
- für die Gesellschaft, weil wir wichtige Beiträge zur Bewältigung von zentralen Herausforderungen leisten.

Das vergangene Jahr war durch wichtige Etappenziele geprägt. Mit der Gründung des Obwaldner Instituts für Justizforschung stärkten wir die Verankerung in der Region, mit dem Rahmenabkommen mit der im Jahre 1218 gegründeten Universität Salamanca intensivierten wir die Vernetzung in Europa, in der Lehre startete ein neues Masterprogramm in Ethik, und an unserer jüngsten Fakultät, der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie, konnten wir die ersten Professuren besetzen.

Mit gleicher Energie schreiten wir in diesem Jahr weiter. Im Zentrum stehen die Gründung des Zuger Instituts für Blockchainforschung, die Rahmenabkommen mit dem Graduate Institute in Genf und mit der Universität Luxem-

burg, der Aufbau der universitären Forschungszentren für «Gesundheit und Gesellschaft» sowie für «Digitale Transformation», die Installierung eines verhaltenswissenschaftlichen Forschungslabors und der Start des ersten Bachelorstudiengangs in Psychologie sowie ein neues Masterprogramm in «Climate Politics, Economics, and Law».

Hinter diesen Aktivitäten steckt viel Arbeit. Dafür danke ich allen direkt Beteiligten, aber darüber hinaus auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Leitungsteams der Fakultäten und der Universität ganz herzlich. Als humanwissenschaftliche Universität führen wir die Tradition der im 17./18. Jahrhundert geschaffenen Hochschule weiter:

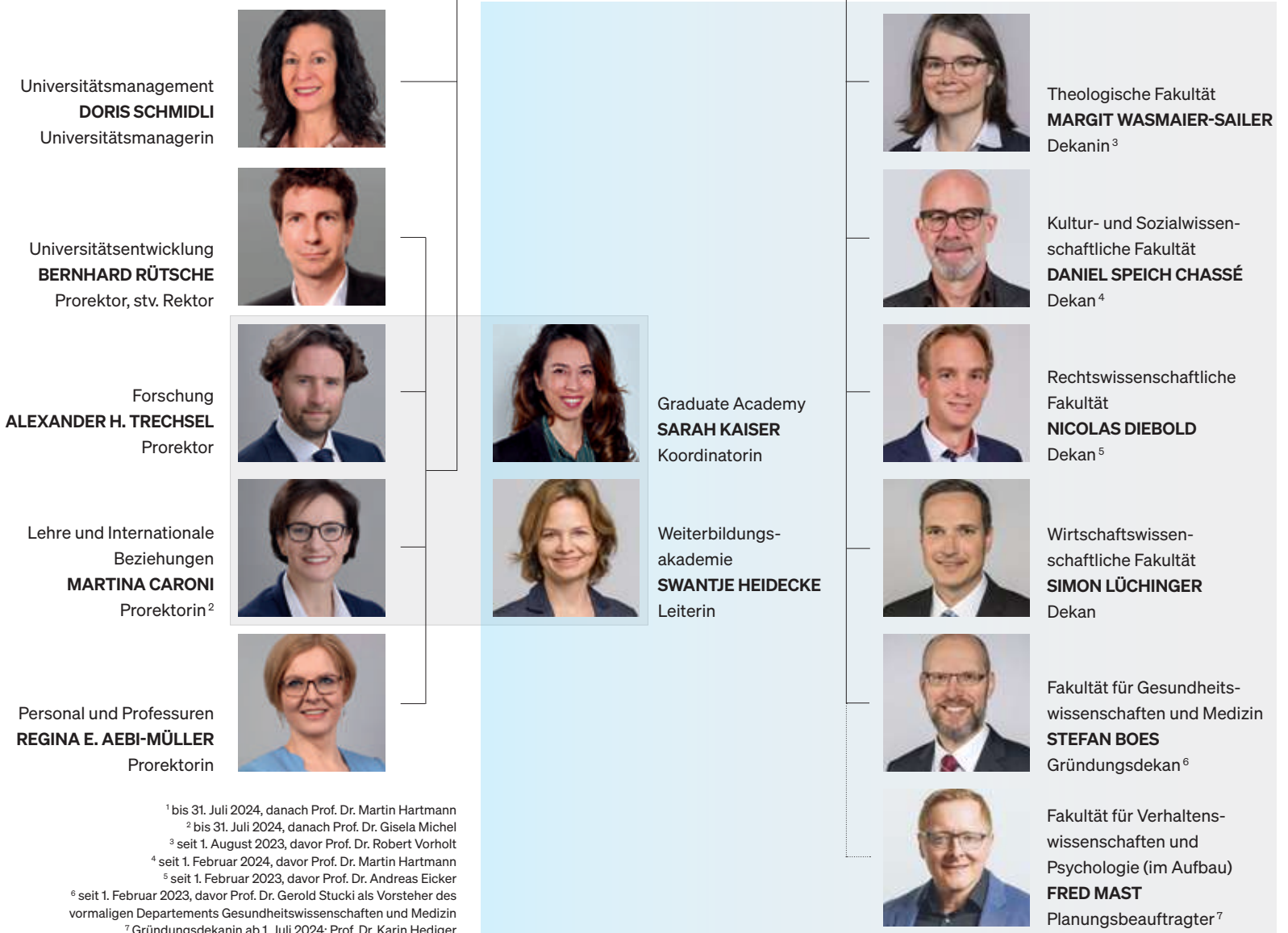
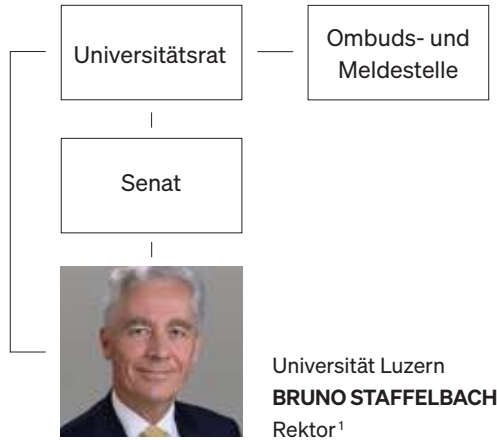
- In der Brückenstadt Luzern forschen wir zu Brücken zwischen Menschen und Institutionen, wir bauen Brücken zwischen akademischen Disziplinen und wir sind Brücke für akademische Berufe, Talente und Organisationen.
- In Luzern mit seiner Mauer, welche die Stadt sicher machte vor finsternen Gestalten und Übeltätern, forschen und lehren wir unabhängig, unparteiisch und neutral zu «Spannungen zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zum Verhältnis des Einzelnen zur Masse, zur Verführbarkeit der Macht und dem Umgang mit dem Anderen». So steht es am Eingang zum Auditorium, das unserem Literatur-Nobelpreisträger Carl Spitteler gewidmet ist.
- Obwohl an der Frohburgstrasse beheimatet, bauen wir keine Burgen, sondern vernetzen uns mit internationalen Organisationen, mit führenden universitären Institutionen und mit regionalen, nationalen und europäischen Partnern. Dies ermöglicht uns, unsere wissenschaftliche Kraft im Vergleich zu unserer Grösse überproportional zu entfalten.
- Wir sind überzeugt, dass ein Leben mit Wissen besser ist als ein Leben ohne Wissen. Und weil Wissen gut ist für das Leben, bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben. Damit ist es unsere Aufgabe, die Welt besser zu machen – nicht mit Politik, sondern mit Wissenschaft.

Das alles können wir, weil wir uns nicht als Opfer unserer Umwelt sehen, sondern als Ergebnis unserer Entscheide. Und dazu wünsche ich uns allen auch in Zukunft viel Kraft, Gesundheit und das erforderliche Vertrauen in uns, um uns und über uns.

Bruno Staffelbach, im Juni 2024

ORGANISATION

Stand: 1. Mai 2024



¹ bis 31. Juli 2024, danach Prof. Dr. Martin Hartmann
² bis 31. Juli 2024, danach Prof. Dr. Gisela Michel
³ seit 1. August 2023, davor Prof. Dr. Robert Vorholt
⁴ seit 1. Februar 2024, davor Prof. Dr. Martin Hartmann
⁵ seit 1. Februar 2023, davor Prof. Dr. Andreas Eicker
⁶ seit 1. Februar 2023, davor Prof. Dr. Gerold Stucki als Vorsteher des
 vormaligen Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin
⁷ Gründungsdekanin ab 1. Juli 2024: Prof. Dr. Karin Hediger

Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Dem Universitätsrat gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departementes, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme die Rektorin oder der Rektor an.

Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst. Das Organisationsreglement des Universitätsrates vom 17. Oktober 2001 regelt die Details.

Senat

Der Senat ist das oberste universitäre Organ für akademische Fragen. Der Senat setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, den Prorektorinnen und Prorektoren, der Dekanin oder dem Dekan jeder Fakultät, der Universitätsmanagerin oder dem Universitätsmanager und je drei Vertreterinnen oder Vertretern der Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der administrativen, technischen und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden.

Der Senat beruft Professorinnen und Professoren. Er unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrates vor und stellt entsprechend Antrag. Die Details sind im Organisationsreglement des Senats angeführt.

Näheres zum Senat ist im Universitätsstatut und im Organisationsreglement des Senats festgelegt.

Mitglieder des Universitätsrats Stand: 1. Mai 2024

Prof. em. Dr. Giatgen A. Spinas, Präsident <i>Universität Zürich</i>
Prof. Dr. Katja Rost, Vizepräsidentin <i>Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich</i>
Dr. Armin Hartmann <i>Regierungsrat, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern</i>
Prof. Dr. Abraham Bernstein <i>Ordinarius am Institut für Informatik der Universität Zürich</i>
Prof. em. Dr. Bruno S. Frey <i>ständiger Gastprofessor an der Universität Basel</i>
Andrea Gmür-Schönenberger <i>Ständerätin, Luzern</i>
Prof. em. Dr. Peter Nobel <i>Nobel & Partner Rechtsanwälte, Zürich</i>
Patrizia Pesenti <i>Rechtsanwältin, Zollikon</i>
Prof. Dr. Christa Schnabl <i>Vizerektorin der Universität Wien</i>
Prof. Dr. Bruno Staffelbach <i>Rektor der Universität Luzern, Mitglied mit beratender Stimme</i>
Claudia Christen <i>Rechtsanwältin, Juristische Mitarbeiterin des Rektors (Protokoll)</i>

Mitglieder des Senats Stand: 1. Mai 2024

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Vorsitz <i>Rektor der Universität Luzern</i>
Prof. Dr. Bernhard Rütsche <i>Prorektor Universitätsentwicklung, stv. Rektor</i>
Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller <i>Prorektorin Personal und Professuren</i>
Prof. Dr. Martina Caroni <i>Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen</i>
Prof. Dr. Alexander H. Trechsel <i>Prorektor Forschung</i>
Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer <i>Dekanin der Theologischen Fakultät</i>
Prof. Dr. Daniel Speich Chassé <i>Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Nicolas Diebold <i>Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Simon Lüchinger <i>Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Stefan Boes <i>Dekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin</i>
Doris Schmidli <i>Universitätsmanagerin</i>
Prof. Dr. Jürg-Beat Ackermann <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Manuel Oechslin <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Giovanni Ventimiglia <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Dr. Alexander Ort <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Dr. Markus Schreiber <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Désirée Waibel <i>Vertreterin der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Manuel Aebi <i>Vertreter der Studierenden</i>
Samira Guyot <i>Vertreterin der Studierenden</i>
Giulia Liggerstorfer <i>Vertreterin der Studierenden</i>
Sandra Pfammatter <i>Vertreterin des administrativen und technischen Personals</i>
Oliver Rölli <i>Vertreter des administrativen und technischen Personals</i>
Eliane Vassali-Leisibach <i>Vertreterin des administrativen und technischen Personals</i>
Claudia Christen <i>Rechtsanwältin, Juristische Mitarbeiterin des Rektors (Protokoll)</i>

HUMANWISSENSCHAFTEN: WEGLEITUNG ZUR BILDSTRECKE

Die Universität Luzern ist keine Volluniversität. So, wie beispielsweise die ETH Zürich eine Spezialuniversität für Naturwissenschaften und Technik ist, so ist die Universität Luzern eine humanwissenschaftlich fokussierte Universität. Hier interessiert man sich dafür, wie *Menschen und ihre Institutionen* ihre Welt erleben und sich darin verhalten, wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden. Weil der Mensch auch Natur ist, schliessen die Humanwissenschaften die Naturwissenschaften nicht aus.

Wie kann man dies visualisieren? Darum geht es in der fortlaufenden Bildstrecke dieses Jahresberichts (gesamte Komposition siehe letzte Innenseite). Gestalterisch stellt diese eine Synthese dar zwischen mit «Prompts» realisierter, auf der Basis von maschinellem Lernen erfolgter Bildgenerierung und «konventioneller» manueller digitaler Bildbearbeitung. Das Covermotiv deutet es exemplarisch an: Leonardo da Vinci – in älteren Jahren, wie man ihn von seinem berühmten Selbstporträt her kennt – an seinem Schreibtisch. Das «Universalgenie» ist gerade an der zeichnerischen Studie eines Details aus dem «Die Erschaffung Adams»-Fresko seines jüngeren Zeitgenossen Michelangelo. Dies notabene ausgehend von einer auf dem Bildschirm (s)eines Handys angezeigten Reproduktion. Auch wird der durch den gemäldeartigen Stil hervorgerufene Eindruck eines historischen Settings durch die futuristische Umgebung und die ins Bild hineinreichende Androidenhand verunsichert, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in zu Reflexion einladender Gleichzeitigkeit miteinander vereinernd. Auf der Rückseite schliesslich – eine weitere Ebene hineinbringend – eine Frau, welche die ganze Szene künstlerisch auf für die aussenstehenden Betrachtenden (wir!) nicht einsehbare Weise zu Papier bringt.

Die Umwelt mit ihren Menschen und Institutionen ganz genau beobachten, sie «lesen», analysieren, kategorisieren, kontextualisieren: Dies sind nur einige Methoden und Verfahren, mit denen die Humanwissenschaften arbeiten. Und genau so wartet jedes der doppelseitigen Bilder der Serie in dieser Publikation mit Hinweisen darauf auf, was Humanwissenschaften sind, was sie ausmacht, welches Potenzial ihnen innewohnt und auch, was ihre Faszination ausmacht. Um es mit dem Leitsatz der Universität Luzern auf den Punkt zu bringen: «Moving Human Sciences».

www.unilu.ch/moving

WANDEL GESTALTEN



◀ **Doris Schmidli,**
Universitätsmanagerin

Die Universität Luzern hat im vergangenen Jahr bedeutende Meilensteine erreicht und ihren Anspruch, eine exzellente Bildungseinrichtung in der Zentralschweiz zu sein, weiter vorangetrieben. Das Universitätsmanagement hat sich intensiv mit Schlüsselthemen der universitären Strategien auseinandergesetzt, um einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung der Universität zu leisten.

Ein zentrales Anliegen ist die bedarfsgerechte Unterstützung unserer Studierenden. Durch gezielte Massnahmen haben wir sicherstellen können, dass dort, wo eine hohe Nachfrage besteht, adäquate Ressourcen bereitgestellt werden. So wurden im Uni/PH-Gebäude beispielsweise im 1. Stock in den Räumlichkeiten der Zentral- und Hochschulbibliothek neue Arbeitsplätze eingerichtet und zusätzliche Chatpods zur Verfügung gestellt. Ende des Berichtsjahrs erfolgte die Erteilung der Baubewilligung, was den Start der Um- und Ausbaurbeiten der ehemaligen Posträumlichkeiten im EG durch den Kanton Luzern ermöglicht. Der Fokus liegt auf der Errichtung von zwei neuen Hörsälen, Gruppenarbeitsräumen, Schulungs- und Laborräumen sowie einem ansprechenden Aufenthaltsbereich mit Studiladen und -kafi, um Diskurs und Austausch zu fördern.

Die IT-Infrastruktur, insbesondere mit den neuen Möglichkeiten von M365, unterstützt Lehre und Forschung mit einem dynamischen und flexiblen digitalen Arbeitsplatz, welcher die Zusammenarbeit über Disziplinen hinweg erleichtert und gleichzeitig unabhängiges Arbeiten von jedem Ort aus und zu jeder Zeit ermöglicht. Zudem werden Forschungsteams dabei unterstützt, schnell und effizient zusammenzuarbeiten, um innovative Lösungen für künftige Herausforderungen zu entwickeln.

Die Universität Luzern setzt sich für Open Science ein. Ein wichtiger Meilenstein dazu war die Verabschiedung der «Open Science Policy» Ende 2023. Dabei stehen

insbesondere der freie Zugang zu Publikationen (Open Access) sowie ein transparenter und möglichst offener Zugang zu Forschungsdaten (Open Research Data) im Zentrum.

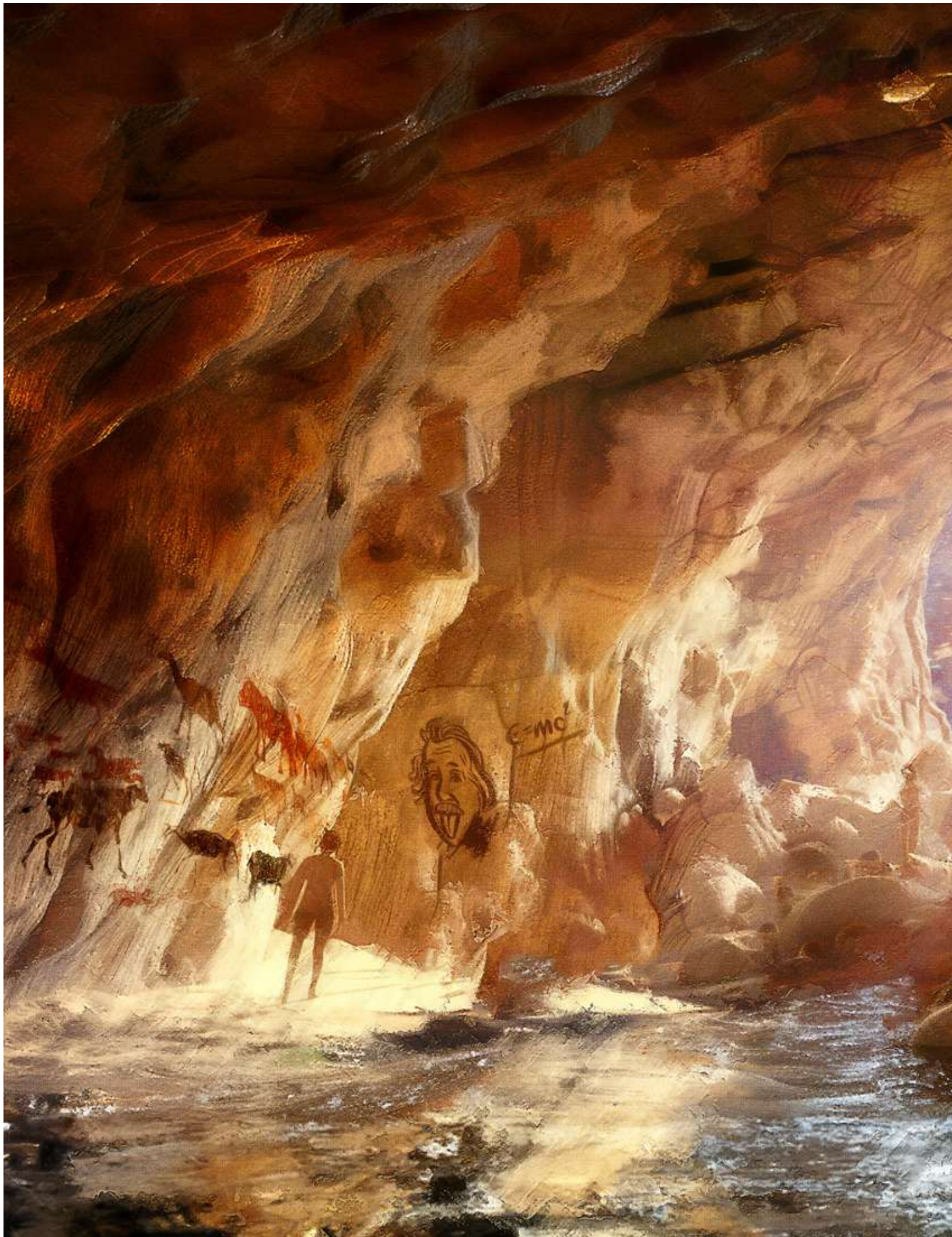
Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) anerkennt die Bedeutung eines gesunden Lebensstils für die Studierenden und Mitarbeitenden und setzt sich dafür ein, den Sport in den universitären Alltag zu integrieren. Durch gezielte Kooperationen und Angebote wie die Gesundheitswoche oder das «Mindfulness Based Student Training» leistet der HSCL einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Gesundheit. Auch die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium ist ein grosses Anliegen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen in der Zentralschweiz stand ebenfalls im Mittelpunkt unserer Anstrengungen. Durch gemeinsame Projekte und Programme haben wir den Bildungsraum in der Region gestärkt und erweitert. Einen wichtigen Teil stellt die Einsetzung eines gemeinsamen Sicherheitsbeauftragten (SiBe) dar. Dies wird mit einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität und der Hochschule Luzern geregelt. Mit unseren weiteren Campusorganisationen wie Horizonte, Campusorchester und Unichor, Kita und den Beratungsstellen bieten wir allen Angehörigen der drei Zentralschweizer Hochschulen ein breites Angebot, um am Unileben vielseitig teilnehmen zu können.

Das Universitätsmanagement engagiert sich aktiv für die Förderung der Standortattraktivität im Kanton Luzern. Mit dem Projekt Zwischennutzung Inseli, dem «universum.», leisten wir durch kulturelle Veranstaltungen, Kooperationen mit lokalen Unternehmen und einer offenen Campusstruktur einen Beitrag zur positiven Wahrnehmung unseres Standortes.

Die Universität Luzern hat im vergangenen Jahr bedeutende Fortschritte in verschiedenen Bereichen erzielt. Das Universitätsmanagement engagiert sich hochmotiviert, um unsere Universität in Forschung, Lehre und gesellschaftlichem Engagement zu stärken und weiterzuentwickeln. Wir danken allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, und freuen uns auf die weiteren Herausforderungen und Chancen im Jahr 2024.

Doris Schmidli





Raum und Zeit, Chaos und Kosmos, Schöpfungsmythen und Weltenpläne

HUMANWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG FÖRDERN



Wenn man Künstliche Intelligenz (KI) nach der Wichtigkeit der humanwissenschaftlichen Forschung für die Gesellschaft befragt, dann spuckt diese sechs Gründe aus (wir haben uns dazu an ChatGPT gewandt): 1. Verständnis von menschlichem Verhalten; 2. Informationsbereitstellung für Politik und Entscheidungsfindung; 3. Förderung von Medizin und Gesundheitswesen; 4. Kulturelle Bewahrung und Verständnis; 5. Wirtschaftliche Auswirkungen und schliesslich 6. Förderung des sozialen Wohlergehens. In dieser Reihenfolge. Für uns Forschende in den Humanwissenschaften tönt das allumfassend. Aber auch ein bisschen leer. Wo sind die Institutionen, die Prozesse, die Akteure, ob Individuen oder Organisationen, auf die humanwissenschaftliche Forschung abzielt? Wo ist die Rolle der Universitäten, dank derer humanwissenschaftliche Forschung überhaupt wichtig werden kann? Wo ist der technologische Wandel der Gesellschaft? Die Digitalisierung? Wo sind Religion und Ethik? Wo ist die Philosophie? Die Geschichtsforschung? Humanwissenschaftliche Forschung ist aus den von der KI genannten Gründen sicher wichtig – aber nicht nur aus diesen Gründen.

An der Universität Luzern haben wir uns 2023 erneut darum bemüht, die humanwissenschaftliche Forschung in vielen Bereichen voranzutreiben, ausgehend von alten und neuen Forschungsfragen aus einer Vielzahl von (Teil-)Disziplinen. Und wie allen Forschenden wurde auch uns bewusst, wie zentral dabei die Unterstützung durch die Universität ist. Nur dank einer ausgebauten, modernen und proaktiven Forschungsförderung können wir im nationalen und internationalen Wettbewerb um Ressourcen mithalten. So haben wir uns im Berichtsjahr dazu entschieden, die

Forschungsförderung im Rahmen eines zu diesem Zweck geschaffenen «Grants Office» neu aufzustellen. Das Grants Office, das am 1. Januar 2024 seine Türen geöffnet hat, wird nun kontinuierlich auf- und ausgebaut. Zu seinen Hauptrollen zählen die Unterstützung der Forschenden an der Universität bei der Einwerbung von Drittmitteln, die Beratung und das aktive Coaching von Forschenden, welche mittels eines Personenförderbeitrags an die Universität Luzern kommen möchten, die enge Zusammenarbeit mit der Forschungskommission und deren Unterstützung, die Einbindung der Universität in nationale und internationale Strukturen der Forschungsförderung sowie die Betreuung der internen und externen Informationsflüsse auf diesem Gebiet.

Mit ihren sechs Fakultäten und einem wachsenden Universum von extern getragenen Instituten ist die Universität Luzern daran, sich in der Welt der humanwissenschaftlichen Forschung weiterzuentwickeln und zu etablieren. Dank des «Grants Office» kann sie zum Erreichen dieser Ziele auf qualitativ ausgezeichnete und funktional moderne Rahmenbedingungen zählen.

Alexander H. Trechsel

▲ **Prof. Dr. Alexander H. Trechsel,**
Prorektor Forschung, Professor für Politik-
wissenschaft mit Schwerpunkt Politische
Kommunikation

SCHAFFUNG OPTIMALER RAHMENBEDINGUNGEN



Unter dem Dach des Prorektorats Lehre und Internationale Beziehungen sind Einheiten zusammengefasst, die darauf abzielen, optimale Rahmenbedingungen für ein fruchtbares und akademisch bereicherndes Studium, einen erfolgreichen Berufseinstieg sowie lebenslanges Lernen für aktuelle, zukünftige und ehemalige Studierende zu schaffen. Diesen Zielen haben sich 2023 alle Einheiten des Prorektorats konsequent und mit Entschlossenheit verschrieben.

Die Studiendienste sind in gewisser Weise die Visitenkarte der Universität Luzern. Über sie erfolgt der erste administrative Kontakt künftiger Studierender, und sie beraten und begleiten die Studierenden bei ihren ersten und auch allen ihren weiteren administrativen Schritten im akademischen Kosmos der Universität Luzern. Damit die Schwelle von der akademischen in die berufliche Welt nicht zur Hürde oder gar Stolperfalle wird, wurde im Berichtsjahr das «Career Services Center» der Studiendiensten neu organisiert. Die Career Services unterstützen Studierende auf ihrem Weg in den Berufseinstieg, indem sie fakultäre und universitäre Angebote bündeln und durch weitere Aktivitäten und Veranstaltungen ergänzen. Ziel ist es, Studierende und angehende Absolventinnen und Absolventen in ihren nicht studiengangspezifischen Kompetenzen bezüglich Bewerbungsverfahren sowie Karriere- und Entwicklungsperspektiven zu schulen und optimal für den Übergang ins Berufsleben vorzubereiten.

Das International Relations Office (IRO) bietet Beratung und Unterstützung für Studierende, Forschende und Mitarbeitende, die einen Auslandsaufenthalt anstreben oder aus dem

Ausland nach Luzern kommen, um hier zu studieren, zu forschen oder zu lehren (siehe hierzu die nachfolgende Doppelseite). Die Zahl der Partneruniversitäten wächst stetig, insbesondere im pazifischen Raum (Australien). Im IRO laufen aber auch die Fäden all jener Angebote und Programme zusammen, die Studierenden mit Fluchterfahrungen den (Wieder-)Einstieg in die akademische Welt erleichtern und sie dabei unterstützen möchten. Neben der Weiterentwicklung dieser Aktivitäten konnte 2023 auch die Internationalisierungsstrategie der Universität Luzern verabschiedet, in Kraft gesetzt und mit deren Umsetzung begonnen werden. Federführend ist hierbei ebenfalls das International Relations Office.

Das Zentrum Lehre fördert und berät Dozierende in didaktischen Fragen. Im Jahr 2023 konzentrierten sich die Aktivitäten auf die Thematik der Künstlichen Intelligenz (KI), wobei in Workshops, Lunch-Talks und Webinaren die Möglichkeiten und Herausforderungen von Technologien wie ChatGPT, Midjourney und Google Gemini erörtert wurden.

Im Berichtsjahr hat sich schliesslich auch die Weiterbildungsakademie der Universität Luzern weiterentwickelt und etabliert. Sie bietet unter ihrem Dach ein breites Spektrum an Weiterbildungsprogrammen an, die wissenschaftliche Erkenntnisse mit praxisrelevanten Ansätzen verbinden und somit den Lehr- und Forschungsbereich der Universität umfassend darstellen und abdecken.

Martina Caroni

▲ **Prof. Dr. Martina Caroni, LL.M. (Yale),
Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen;
Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und
Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht**

MOBILITÄT UND KOOPERATIONEN

INTERNATIONALE UNIVERSITÄT

Studieren und Forschen kennt keine Grenzen: Im Herzen der Schweiz und Europas gelegen, ist die Universität Luzern national und international nachhaltig vernetzt. Im Bereich der Studierenden- und Mitarbeiter:innenmobilität bestehen total über 140 Abkommen mit Partneruniversitäten in 35 Ländern (Stand: 1. Mai 2024). Zusammen mit namhaften Universitäten in Kanada, den USA, in Singapur und Schottland werden Double-Degree-Studiengänge angeboten, auch gibt es Möglichkeiten, Doppeldoktorate (Cotutelle de thèse) zu absolvieren. Zusätzlich dazu bestehen spezielle gesamtuniversitäre Kooperationen in Forschung und Lehre mit der Universität Salamanca (Spanien), mit dem «Graduate Institute of International and Development Studies» (IHEID; Genf) und mit dem «European University Institute» (EUI; Italien). Dazu kommt der mannigfaltige stetige Austausch von einzelnen Forschenden mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt, sei dies im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte oder internationaler Konferenzen in Luzern oder an anderen Universitäten.



NORDAMERIKA

Kanada, Mexiko,
USA

SÜDAMERIKA

Argentinien,
Brasilien, Peru

EUROPA

Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Israel, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn

MEHR INFOS



ASIEN

China, Indien, Japan, Singapur, Südkorea

AFRIKA

Südafrika

AUSTRALIEN

Gesamtuniversitäre Kooperationen in Forschung und Lehre:

1



UNIVERSIDAD
DE SALAMANCA

2



THE
GRADUATE
INSTITUTE
GENEVA

3



EUUI
EUROPEAN
UNIVERSITY
INSTITUTE





Die Welt ist so, wie wir sie denken, wie wir sie wahr-nehmen. «Die Welt ist nie so, wie sie ist, sondern das, was wir aus ihr machen.»
(Jean Anouilh, 1910–1987)



RESPEKTVOLLES MITEINANDER IM INTERRELIGIÖSEN FEIERN

Zuhören, Vertrauen schaffen und miteinander auf Augenhöhe arbeiten: Dies sind die Grundpfeiler für eine erfolgreiche interreligiöse Feier, wie die Doktorarbeit von Ann-Katrin Gässlein zeigt.

Interview: Martina Kumli

Die Gesellschaft steht im Wandel – auch in der Schweiz. Davon sind auch die christlichen Kirchen betroffen. Nicht nur aufgrund der Säkularisierung, sondern auch, weil die Bevölkerung religiös pluraler wird, bietet sich ein neuer Weg des interreligiösen Miteinander an. Dass dahinter aber viel Arbeit steckt und insbesondere interreligiöse Feiern viele Herausforderungen beinhalten, hält Ann-Katrin Gässlein in ihrer unter dem Titel «Religionsverbindende Feiern in der Schweiz» (Herder, Freiburg i. Br. 2024) veröffentlichten Dissertation fest.

Ann-Katrin Gässlein, was ist unter einer interreligiösen Feier zu verstehen?

Ann-Katrin Gässlein: Wenn dabei beispielsweise jüdische, muslimische oder auch hinduistische Gläubige aktiv mitwirken. Das heisst, es wird nicht einfach durch eine christliche Vertreterin, einen christlichen Vertreter eine Koranlesung vorgenommen oder ein jüdisches Lied angestimmt. Das «Interreligiöse» an einer Feier habe ich durch die hauptverantwortlichen Akteurinnen und Akteure definiert, die sich in einer bestimmten Tradition verorten und aus dieser dann Texte, Gebete, Lieder oder Rituale in die Feier einspeisen. Ziel meiner Dissertation war es, zu erforschen, wie Christinnen und Christen religionsverbindende Feiern initiieren und gestalten. Diese Ergebnisse wollte ich für den liturgiewissenschaftlichen Diskurs fruchtbar machen.

Wie kann man sich solche Feiern konkret vorstellen?

Weil religionsverbindende Feiern nicht kirchenrechtlich geordnet sind, kann hier aus dem ganzen Reichtum der verschiedenen Traditionen geschöpft werden. Christinnen und Christen werden schnell feststellen, dass sich biblische Texte nur begrenzt eignen. In Frage kommen vor allem sogenannte «Klassiker» aus den Evangelien oder Psalmen mit ihrer dichten und persönlichen Gottesbeziehung. Es lohnt sich, nach-

zudenken, wie diese Texte eingeleitet werden sollen und wie viel bzw. wie wenig Kontext notwendig ist. In katholischen Gottesdiensten reicht es aus, «Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas» anzukündigen – in einer interreligiösen Feier braucht es dazu sicher Ergänzungen, aber keine Bibelkatechese.

Einige nichtchristliche Religionen legen den Fokus weniger auf das gesprochene Wort ...

Ja, exakt, und auch nicht alle haben «Heilige Schriften», aus denen vorgelesen wird. Sie pflegen eher rezitativen Gesang, der für Uneingeweihte fremd und monoton erscheinen mag. Während Texte der Bahá'í-Baha'i-Religion heute durchweg ins Englische und Deutsche übersetzt und zugänglich sind und aus dem Koran und der Sunna ebenfalls Übersetzungen vorliegen, sieht dies für Gedichte und Lieder aus dem Alevitentum, dem Sikhismus oder auch dem Hinduismus ausserhalb der Bhagavadgita anders aus. Viele Mitwirkende haben keinen akademischen Hintergrund und kaum Zugang zu Fachliteratur. Für Übersetzungen und Kompilationen geeigneter Texte können interreligiöse Gruppen und Fachstellen Unterstützung leisten. Im Grundsatz sollten aber alle Mitwirkenden für die eigenen Beiträge inklusive möglicher Übersetzungen die Verantwortung tragen. Daneben gibt es noch eine Reihe anderer wichtiger Aspekte, zum Beispiel die Frage nach dem geeigneten Ort, nach Musik oder allenfalls gemeinsamen Liedern, nach einem guten Abschluss und weiteren begleitenden diakonischen Projekten, über die eigentliche Feier hinaus.

Sie besuchten und analysierten zahlreiche interreligiöse Feiern und führten unzählige Interviews durch. Welche Feststellungen machten Sie?

Für das Gelingen einer interreligiösen Feier bedarf es im Vorfeld einer intensiven Beziehungsarbeit! Man kann nicht einfach Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen ein-

laden und davon ausgehen, dass diese top vorbereitet erscheinen und alles so leisten, wie man sich das im kirchlichen Umfeld vielleicht vorstellt. Das Vertrauen der Partnerin, des Partners muss zuerst gewonnen werden, und es gilt, die jeweiligen Möglichkeiten auszuloten und mögliche Ängste zu überwinden. Der Dialog und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe sind unverzichtbar. Dass es bei interreligiösen Feiern nicht um Missionierung geht, ist eigentlich allen klar. Aber es gibt oft verschiedene unterschwellige Befürchtungen, die sich in einer freundschaftlichen Atmosphäre besser artikulieren und bewältigen lassen. Auch Christinnen und Christen haben eine Agenda, die ihnen vielleicht nicht immer bewusst ist: mediale Aufmerksamkeit, die Chance, kirchenferne Menschen zu erreichen, ein Ort, um eine liberale oder universelle Theologie zu verkünden – und nicht immer ausschliesslich Interesse an anderen Religionen. Die konkrete Vorbereitung und Durchführung einer Feier ist dann für alle Beteiligten ein wichtiges Lernfeld.

Lohnt sich denn all dieser Aufwand?

Obwohl interreligiöse Feiern nicht überdurchschnittlich stark besucht werden als ein «herkömmlicher» Gottesdienst, wird die damit verbundene Arbeit bzw. die interreligiöse Feier von den beteiligten Akteurinnen und Akteuren äusserst geschätzt, und ich durfte eine hohe Zufriedenheit wahrnehmen: zum einen bei den Christinnen und Christen, die mit religiös hochmotivierten Menschen zu tun haben, die sie mit vielen neuen Sichtweisen bereichern – zum anderen bei den Angehörigen nichtchristlicher Religionen. Viele haben mir berichtet, dass ihre Erfahrungen in der Schweiz eigene Vorurteile aus den Heimatländern korrigiert haben, dass sie zu einem positiven Bild des Christentums gelangt seien und in ihrer eigenen Religion ein neues Selbstbewusstsein entwickelt hätten. Kritische Stimmen – das muss auch gesagt werden – sind von christlichen Migrantkirchen zu hören, die Angst haben, ihre Identität zu verlieren und dem Sog der Säkularisierung zu erliegen. Sie wünschen sich mehr Solidarität vonseiten der Schweizer Mehrheitskirchen und begehren interreligiösen Projekten oft skeptisch.

Welche Chancen bieten religionsverbindende Feiern?

Wenn durch respektvolles Zuhören Neugier auf andere Glaubenswelten geweckt wird, kann es zu einer Vertiefung der persönlichen Spiritualität kommen. Und noch wichtiger:

Kulturelle Unterschiede können besser verstanden werden, was ein wertschätzendes Miteinander begünstigt. Im besten Fall führen interreligiöse Feiern zudem erneut vor Augen, was in der eigenen Tradition wertvoll und liebenswert ist. Ich sehe hier viele neue Wege für die kirchliche, insbesondere auch die liturgische Arbeit – sofern man sich auf die soziologischen Voraussetzungen einlässt und «interreligiös» auch als «inner-religiös divers» versteht.

Welches Fazit und welche Learnings nehmen Sie für sich persönlich mit?

Ich hatte mit meiner Forschung glücklicherweise 2019 begonnen, sodass die COVID-19-Pandemie meine Arbeit nicht schwerwiegend beeinträchtigte. Zudem konnte ich Feiern besuchen, die digitale Wege beschritten und solche, welche die akute Krisensituation thematisierten. Letztlich hatte ich zu viel Material – ein klassischer «Fehler» in der empirischen Forschung. All die Feierprotokolle und Interviews zu sichten und auszuwerten, hat unzählige Stunden gekostet. Künftig werde ich sicherlich das Motto «Weniger ist mehr» im Hinterkopf behalten!

Und in Bezug auf interreligiöse Feiern?

Obwohl gerade die letzte Zeit des Schreibens meiner Dissertation sehr viel Energie und Substanz abverlangte, bin ich doch unglaublich dankbar für die vielen wertvollen neuen Kontakte, die ich gewinnen konnte. Und ich musste einmal mehr feststellen, dass ich irgendwie ein «Freak» bin, ein Liturgie-Fan im weitesten Sinn. So spannend und bereichernd interreligiöse Feiern auch sind: Die «Originale» – in ihrer Muttersprache, mit ihren tradierten Texten und Gesängen, ihren für westlich sozialisierte Menschen oft fremden Ritualen – finde ich wirklich fantastisch! Daher sehe ich religionsverbindende Feiern auch als eine Art «Schaufenster»; als eines, in dem sich die einzelnen Religionen von ihrer besten Seite zeigen können, Lust auf mehr wecken und so das respektvolle Miteinander fördern und stärken.

www.unilu.ch/ann-katrin-gaesslein

Martina Kumli ist Mitarbeiterin Kommunikation, Marketing und Wissenstransfer an der Theologischen Fakultät.



PASTORAL UND LEADERSHIP

Beeinflusst Leadership, ob eine religiöse Community blüht? Natürlich, denkt man sofort und erinnert sich an charismatische Führungsfiguren. Was aber ist gute Leadership und was eine blühende Community? Im Schnittfeld zwischen der theologischen Perspektive und der Managementlehre muss nicht nur Antwort auf diese Fragen, sondern auch eine gemeinsame Sprache gefunden werden. Denn bei ganzheitlicher Leadership sprechen wir über religiöse Werte und ethische Grundsätze, über Mitbestimmung in Kirche und Gesellschaft und natürlich auch über die Schattenseiten von Führung im Unternehmen und in der Kirche.

Im Hauptseminar «Pastoral und Leadership» wurde dieses thematische Zusammenkommen auf experimentelle Art und Weise erforscht. So brachten der Pastoraltheologe Christian Preidel und der Managementspezialist Patrick Renz je ihre Sichtweisen zu verschiedenen Themen ein: Communitas und Team-Building, Ekklesiogenese und Sozialkonstruktivismus, theologisch begründete Partizipation und ethische Grundsätze der Zusammenarbeit. Dabei versuchten

sie bewusst, die andere Seite herauszufordern bzw. gezielt Brücken hin zu gemeinsamen Verständnissen zu bauen. Die 35 Studierenden schätzten dieses experimentelle Pingpong, welches sie selbst mit eigenen Erfahrungen, Reflexionen und kritischem Hinterfragen befeuerten. Ein gelungener Startschuss des seit April 2023 neu an der Theologischen Fakultät konstituierten Schwerpunkts «Theologie und Leadership».

Damit die interdisziplinäre Debatte auch in den Fachcommunities gestärkt wird, hat die Professur für Pastoraltheologie im September eine Zusammenarbeit mit dem «Institute of Leadership and Ethics» (ILSE) der Evangelischen Theologischen Fakultät in Leuven, Belgien, begründet. Vom 19. bis 21. Juni 2024 findet hierzu in Luzern die erste «International Conference on Theology and Leadership» statt.

Christian Preidel ist Professor für Pastoraltheologie; Patrick Renz – Professor für Management an der Hochschule Luzern – leitet den Schwerpunkt «Theologie und Leadership» an der Professur Pastoraltheologie.

FRAUENGESCHICHTE SICHTBAR MACHEN

Der indigene Widerstand in den USA wurde bis anhin als reine «Männersache» wahrgenommen. Die Historikerin Rachel Huber zeigt auf, dass dieser Eindruck täuscht. Die Beweise dafür fand sie auf Facebook, Instagram und Twitter.

Interview: Vera Bender

Rachel Huber, der Widerstand der indigenen Bevölkerung in den USA der 1960er- und 1970er-Jahre wird «Red Power» genannt. Was hat Sie dazu inspiriert, die Rolle der Frauen darin zu untersuchen?

Rachel Huber: Mein Interesse wurde im Rahmen meines Masterabschlusses geweckt, bei dem eines der Prüfungsthemen Red Power war. Während der Vorbereitungen fand ich in der Standardliteratur sehr wenig über Frauen – und wunderte mich darüber, denn zu jener Zeit waren schon so viele Sozialbewegungen und auch die Frauenbewegung im Gange. Warum sollten ausgerechnet bei der Red-Power-Bewegung keine Frauen dabei gewesen sein?

Und hier knüpften Sie in Ihrem Dissertationsprojekt an ...

Ja, ich suchte zunächst nach analogen Spuren, nach irgendeinem «Faden», an dem ich ziehen konnte. Das war eher schwierig. Es gab vereinzelte Doktorarbeiten und wenige Aufsätze, welche Frauen nannten, meist mit ein paar biografischen Angaben. Dadurch wurde immerhin deutlich, dass viele Frauen dabei gewesen sein mussten. Deshalb verlegte ich meine Recherchen ins Internet und stellte fest, dass einige Zeitzeuginnen noch leben und diese auf den sozialen Medien sehr aktiv sind, wo sie Fotos von damals hochladen, teilen und kommentieren.

Ihre Doktorarbeit wurde im Frühling 2023 als Buch publiziert – was sind die Hauptbefunde?

Hierzu muss ich ein wenig ausholen: Als Red-Power-Hauptfigur wurde bislang ein Mann mit dem Namen Russell Means (1939–2012) erachtet, ein Lakota. Dieser hatte gemeinsam mit Freunden die bekannteste Red-Power-Organisation, das «American Indian Movement», gegrün-

det und auch eine Autobiografie verfasst. Diese ist in den Grundzügen sexistisch: Means schreibt in verschiedenen Variationen immer wieder, dass Frauen im Hintergrund geblieben seien, weil sie verstanden hätten, was die angeblich natürliche Balance zwischen den Geschlechtern sei. Er verortet Frauen in Küche und Pflege – nicht an der Widerstandsfront, die von Waffengewalt begleitet wird.

Aber ...

Frauen waren, wie ich herausfand, sehr wohl Anführerinnen. Man kann das zum Beispiel an Ramona Bennett (*1938) sehen, die von 1973 bis 1978 «Tribal Chairwoman» der Puyallup im Pazifischen Nordwesten war. In dieser Funktion hat sie einige Aktionen strategisch konzipiert, organisiert und diese allein oder mit anderen durchgeführt. Eine dieser Aktionen führte 1976 in Tacoma, Washington, dazu, dass sie für ihre Gemeinschaft vom Staat ein Stück Land zurückgewinnen konnte. Dieses hätte ihnen vertraglich zugestanden, wurde aber vom Staat vertragswidrig in Anspruch genommen, sprich: den Indigenen weggenommen. Für diese Vertragsrechte und deren Einhaltung zu kämpfen war das grosse Ziel der Red-Power-Bewegung – allerdings in den wenigsten Fällen mit Erfolg. Doch Ramona Bennett hat es geschafft.

Für welche weiteren Themen setzten sich Frauen ein?

Sie wehrten sich zum Beispiel gegen die Adoptionspraxis der US-amerikanischen Behörden, die dazu führte, dass Anfang der 1970er-Jahre bis zu 30 Prozent aller indigenen Kinder ihren Familien weggenommen und in nicht-indigene Kontexte platziert wurden. Im indigenen Diskurs wird von einem sozialen Genozid gesprochen. Es waren



unter anderem viele Aktivistinnen, die erreichten, dass 1978 ein pro-indigenes Gesetz verabschiedet wurde, der «American Indian Child Welfare Act». Dieser bestimmte, dass indigene Kinder nur noch von indigenen Familien adoptiert, also nicht vollkommen von ihrer Kultur separiert werden dürfen. Weiter eröffneten die Aktivistinnen sogenannte «Survival Schools» eigens für indigene Kinder, weil diese in öffentlichen Schulen rassistisch diskriminiert wurden und es darum hohe Abbruchsquoten und in der Folge keine Berufschancen gab. Und sie nahmen den Kampf gegen Zwangssterilisationen auf, welche die US-Behörde in dieser Zeit an Women of Color durchführte. Bis zu 25 Prozent der indigenen Frauen fielen solchen zum Opfer. Die Frauen haben also ganz existenzielle Themen vorangetrieben.

Warum blieben diese Frauen bisher weitgehend unsichtbar?

Ein Faktor stellt die Diskriminierung in der Zeit selbst dar. Die Medien, vornehmlich männlich dominiert, legten den Fokus vor allem auf die männlichen Aktivisten und stilisierten diese sehr oft zu Anführern empor. Gerade auch, weil jene mit Insignien wie Federn, langem Haar und traditioneller Bekleidung auftraten. Dies, obwohl viele Indigene damals eigentlich bereits sehr assimiliert waren und auch zeitgenössische Mode trugen. Die Red-Power-Männer haben sich sicherlich bewusst althergebracht gekleidet, um so ein gutes Sujet für die Medien abzugeben. So entstand eine hohe Präsenz in den klassischen Quellen.

Die nachfolgende Forschung nutzte diese und legte den Schwerpunkt ebenfalls auf die Männer. Diese selbst fühlten sich berufen, Autobiografien zu schreiben – die Frauen eher nicht, weil sie aufgrund ihres fortwährenden Graswurzel-Aktivismus, mit dem sie bis heute gegen soziale Missstände in ihren eigenen Gemeinschaften ankämpfen, keine Zeit hatten –, welche wiederum zu wichtigen Quellen avancierten. Weiter war die Geschichtsschreibung bis in die 1980er-Jahre hinein männlich dominiert. Der wissenschaftliche Wille, die Frauengeschichte sichtbar zu machen, fehlte schlichtweg. Dies, obwohl in den Archiven durchaus Quellen über Frauen existieren, wie meine Forschung zeigt.

Sie haben auch Social Media als Quelle benutzt ...

Ja, ich hatte die Aktivistinnen von damals auf Facebook, Instagram und Twitter gefunden und sie so auch kontaktiert und Interviewtermine vereinbart. Die Gespräche selbst wurden dann vor Ort in den USA geführt. Gleichzeitig verwendete ich Posts dieser Frauen als Quellen. So luden diese zum Beispiel Fotos von damals aus ihrem Privatarchiv hoch, auf denen sie selbst zu sehen waren: bei einer Aktion, teils mit einer Waffe in der Hand, teils während sie von

Polizisten in Handschellen abgeführt werden, teils im Gespräch mit Polizisten. Dazu schrieben sie natürlich viel, das gab den Kontext. Ob man nun solche Posts oder klassische Quellen wie Dokumente aus Archiven nutzt: Die Grundsätze der Quellenkritik bleiben mit einigen digitalen Erweiterungen dieselben.

Inwiefern war Ihr Ansatz ein Novum?

Man spricht bei diesen Posts von so genannten Born-digital-Quellen, also Quellen, die im Digitalen entstanden sind. Analog gab es diese gar nie. Dieser Ansatz war und ist neu, in der Geschichtswissenschaft wird dieser noch immer stiefmütterlich behandelt. Entsprechend stiess ich auf wenig Anklang, als ich mein Vorhaben 2016 in einem Kolloquium präsentierte. Aber die Posts sagen sehr viel über Individuen aus, über ihre Lebenskontexte und Lebenswelten, über ihre Haltung zu Familie, aber auch zu Behörden, zum Staat, zum Land. Es sind quasi die Tagebücher und Fotoalben der digitalen Zeit. Ich entwickelte deswegen den Begriff «born-digitale Egodokumente». Die Frauen produzieren diese Quellen selbst und präsentieren so eine wertvolle Innensicht – und sie weisen in die Vergangenheit. Meine Forschung hat anhand dieses exemplarischen Falles gezeigt, dass Born-Digital-Quellen Meistererzählungen dekonstruieren können, wie in diesem Fall die vorherrschende männerzentrierte Erzählung über Red Power. Oder anders gesagt: Sie vermögen ein dominantes Narrativ um Seiten zu ergänzen, die bis dahin für unsichtbar gehalten oder nur wenig beachtet wurden.

Rachel Hubers Dissertation ist unter dem Titel «Die Frauen der Red-Power-Bewegung. Die Bedeutung von Born-digital-Selbstzeugnissen für unsichtbare Akteurinnen in der Erinnerungskultur» erschienen (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen; Aufruf auch Open Access). Huber hat für die Studie den Brigitte-Schnegg-Preis 2023 der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF) erhalten. Betreut wurde die Doktorarbeit von Prof. Dr. Aram Mattioli, Professor für Geschichte der Neuesten Zeit. Rachel Huber arbeitet mittlerweile als assoziierte Forschende bei den Digital Humanities am Walter Benjamin Kolleg der Universität Bern sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Koordinationsstelle Teilhabe, Direktion der Justiz und des Innern, Kanton Zürich.

Vera Bender ist freischaffende Texterin und Mitglied der ALUMNI Organisation der Universität Luzern.



RELIGION UND SOZIALKAPITAL IN DER SCHWEIZ

Sozialkapital meint den Wert sozialer Beziehungen und den daraus erwachsenden Nutzen für Individuen und Gesellschaft. Kernindikatoren sind freiwilliges Engagement und soziales Vertrauen. Doch welche Rolle spielt Religion? Häufig wurde bisher davon ausgegangen, dass Religion und Engagement förderlich für Vertrauen sind und damit zu Sozialkapital und Zusammenhalt beitragen. Diese Annahme liess sich aber bisher empirisch nicht zweifelsfrei erhärten.

Ambivalentes Verhältnis

Für meine Dissertation nutzte ich die Daten des «KONID Survey 2019», einer vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Repräsentativbefragung, an der ich als Mitarbeiter beteiligt war. Resultat: In der Schweiz steht Religion in einem ambivalenten Verhältnis zu sozialem Vertrauen. Positiv wirken eine liberal-offene Religiosität, die häufige Teilnahme an religiösen Ritualen und entsprechende Erfahrungen. Eine exklusivistisch-fundamentalistische Religiosität, welche die eigene Position verabsolutiert, hemmt hingegen soziales Vertrauen und schädigt das Zusammenleben. Die

ältere Annahme ist also zu justieren. Es kommt auf die Art der religiösen Identität an. Ähnlich ist der Befund beim freiwilligen Engagement: Es gibt keinen Automatismus, der aus Engagement soziales Vertrauen direkt erzeugt. Vielmehr wirken dieselben vorgelagerten Faktoren wie Persönlichkeit, Sozialisierung oder sozioökonomischer Status sowohl auf Engagement als auch Vertrauen in ähnlicher Weise.

Die Ergebnisse haben Implikationen für Politik und Gesellschaft: Förderung von freiwilligem Engagement ist nicht gleichzusetzen mit Förderung sozialen Vertrauens. Die ambivalente Wirkung von Religion auf Sozialkapital verlangt Umsicht. Religiöse und politische Akteure können damit evidenzbasierte Entscheide in ihrer Förder-, Religions- und Sozialpolitik treffen.

Dr. Anastas Odermatt ist Forschungsmitarbeiter am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) und publizierte 2023 seine Dissertation «Religion und Sozialkapital in der Schweiz» (Springer VS, Wiesbaden). Diese ist Open Access aufrufbar.

«WETTBEWERBSRECHT UND MARKTREGULIERUNG»

Die 2023 erschienene Publikation ist eine Analyse der komplexen Struktur des öffentlichen Wirtschaftsrechts und des Zusammenspiels von Wettbewerbsrecht und Marktregulierung. Ihre Entstehung demonstriert die enge Verzahnung von Lehre und Forschung.

Text: Nicolas Diebold | Bernhard Rütische

Die Grundidee für ein umfassendes Werk zum Thema «Wettbewerbsrecht und Marktregulierung» entstand bereits 2013 im Rahmen unserer gemeinsamen Mastervorlesung «Öffentliches Wirtschaftsrecht». Das öffentliche Wirtschaftsrecht befasst sich mit der Ordnung, Lenkung und Überwachung von Unternehmen und Märkten. Es zielt darauf ab, wirksamen und fairen Wettbewerb zu gewährleisten und darüber hinaus verschiedene gesellschaftliche Anliegen (öffentliche Interessen) zu verwirklichen, wie etwa soziale Gerechtigkeit, Konsumentenschutz, Grundversorgung, Nachhaltigkeit u.v.m. Letztlich besteht das einzige verbindende Element des öffentlichen Wirtschaftsrechts in der «Wirtschaft» als gemeinsamem Regelungsgegenstand.

Komplexer Gegenstand

Das öffentliche Wirtschaftsrecht bildet somit kein klar strukturiertes oder abgegrenztes Rechtsgebiet. Vielmehr umfasst es eine Vielzahl heterogener Teilrechtsgebiete. So haben sich in den letzten 30 Jahren das Wirtschaftsvölkerrecht, das Wirtschaftsverfassungsrecht, das Kartellrecht, das Lauterkeitsrecht oder das öffentliche Beschaffungsrecht als je eigenständige, in der Praxis kaum miteinander verknüpfte Teildisziplinen ausdifferenziert. Diese für alle Wirtschaftsbereiche («horizontal») geltenden Rechtsgebiete werden ergänzt durch eine kaum überschaubare Vielzahl

von sektorspezifischen («vertikalen») Regulierungen, die vom kommunalen Taxirecht über das Finanzmarktrecht des Bundes bis hin zum Produktrecht sämtliche Teilgebiete der Wirtschaft erfassen. Die zunehmende Komplexität der Wirtschaftsabläufe, verschiedene Wirtschaftskrisen und der gesellschaftliche Wertewandel führen zu einer immer stärkeren Spezialisierung und Zersplitterung der Rechtsgrundlagen. Dies wiederum hat zur Folge, dass der Blick auf gemeinsame Grundsätze und eine übergreifende Systematik des öffentlichen Wirtschaftsrechts verloren gehen.

Mit Blick auf die didaktische Vermittelbarkeit dieses Rechtsthemas in der Mastervorlesung verfolgen wir mit unserer Publikation «Wettbewerbsrecht und Marktregulierung» das Ziel, die verschiedenen wirtschaftsrechtlichen Teilgebiete zusammenzuführen, miteinander zu vergleichen und daraus gemeinsame Begrifflichkeiten und Prinzipien zu gewinnen. Dies kann nur gelingen, wenn die ökonomischen Fundamente einbezogen werden, die den wettbewerbsrechtlichen Erlassen zugrunde liegen. Das Wettbewerbsrecht lässt sich nur sachgerecht anwenden, kritisch beurteilen und weiterentwickeln, wenn es als Antwort auf ökonomische Erkenntnisse wie solche zum Marktmechanismus, zu Voraussetzungen und Funktionen von Wettbewerb oder zu Marktversagen verstanden und daran gemessen wird.

► Prof. Dr. Nicolas Diebold (I.), Ordinarius für Öffentliches Recht und Wirtschaftsrecht, und Prof. Dr. Bernhard Rütische, Ordinarius für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie



Wettbewerbsrecht vs. Marktregulierung

Im Kern unserer Untersuchung treffen wir eine Unterscheidung zwischen Wettbewerbsrecht und Marktregulierung. Dem Wettbewerbsrecht ordnen wir sämtliche Rechtsnormen zu, welche der Abwehr staatlicher und privater Eingriffe in den Wettbewerb sowie dem Ausgleich negativer Folgen fehlenden Wettbewerbs dienen. Schutz von Wettbewerb ist nicht Selbstzweck, sondern fördert in den meisten Fällen den Wohlstand. Der wirtschaftliche Wettbewerb führt zu Wohlstand, wenn er ein effizienteres Preis-Leistungs-Verhältnis hervorbringt als andere Formen der Wirtschaftspolitik, wie etwa staatliche oder korporative Planung. Das Wettbewerbsrecht bezweckt somit die Maximierung von Wohlstand im Sinne der bestmöglichen Befriedigung individueller Bedürfnisse nach marktfähigen Gütern.

Dem Wettbewerbsrecht steht die Marktregulierung gegenüber. Diesem Begriff ordnen wir alle Rechtsnormen zu, die der Verwirklichung von Wohlfahrtszielen (öffentliche Interessen) dienen. Unter Wohlfahrt ist das umfassende – letztlich politisch zu definierende – Wohlergehen einer Gesellschaft zu verstehen. Dazu gehören die Gewährleistung von öffentlichen Gütern (wie der öffentlichen Sicherheit und Ordnung oder einer intakten Umwelt und Natur) sowie die gerechte Verteilung von an sich marktfähigen Gütern (wie der Gesundheit oder Bildung).

Die Maximierung von Wohlstand steht grundsätzlich zugleich im Dienst der gesellschaftlichen Wohlfahrt. Umgekehrt können aber staatliche Massnahmen zur Verwirklichung von Wohlfahrtszielen in den Wettbewerb eingreifen (z. B. Bewilligungspflichten, Vorgabe von Höchstpreisen, Qualitätsanforderungen oder Umweltschutzvorschriften bis hin zu Grundversorgungsmonopolen oder Subventionen) und damit den Wohlstand mindern; in solchen Fällen stehen Wohlstand und Wohlfahrt in einem Zielkonflikt. Wettbewerbsrecht und Marktregulierung stehen mithin in einem Spannungsverhältnis, das seinerseits im konkreten Fall anhand von rechtlichen Prinzipien wie dem Verhältnismässigkeitsgrundsatz aufzulösen ist.

Lehre und Forschung im Dialog

Die Entstehung von «Wettbewerbsrecht und Marktregulierung» zeigt sehr anschaulich, wie sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten. Die in der Lehre erkannten Fragen und Unklarheiten bilden die Grundlage der Forschungsarbeit, und die in der Forschung gewonnenen Erkenntnisse fliessen direkt in die Lehre ein. Das Manuskript zu diesem Buch ist über die Jahre hinweg stetig angewachsen, bis aus dem ursprünglich angedachten Vorlesungsskript das Projekt eines dreibändigen Werks hervorgegangen ist. Im Verlaufe vieler Retraiten und unzähliger Diskussionen, mehrfacher Umstrukturierungen und immer wieder verworfener Textentwürfe haben wir uns langsam bis zu dem im vergangenen August erschienenen 500-seitigen ersten Band (Schulthess, Zürich) vorangetastet. Dieser behandelt die Grundlagen von Wettbewerbsrecht und Marktregulierung aus ökonomischer und rechtlicher Perspektive. Hinter uns liegt eine äusserst spannende Entdeckungsreise, die aber auch eine grosse Portion Geduld und Durchhaltevermögen beanspruchte.

www.unilu.ch/nicolas-diebold

www.unilu.ch/bernhard-ruetsche



NEUE GRUNDRECHTE?

175 Jahre Bundesverfassung: Aus diesem Anlass führte das im Berichtsjahr neu eröffnete «Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern» (IJF, siehe Seite 40) im November im Universitätsgebäude in Luzern einen öffentlichen Anlass durch. Dies zusammen mit der «International Bundesbrief Society» und «Kaufmann Rüedi Rechtsanwälte». Professor Andreas Kley (Universität Zürich) thematisierte in einem Vortrag den Einfluss der «Articles of Confederation» von 1778 (und der US-Verfassung) auf die schweizerische Bundesverfassung von 1848. Die deutsche Originalfassung der «Articles» war im Foyer ausgestellt.

Im zweiten Teil bot sich Gelegenheit, den Blick in die Zukunft zu richten. Im Rahmen der Podiumsdiskussion «Quo Vadis Bundesverfassung? Brauchen wir neue Grundrechte in der BV?» diskutierten Nachwuchsforschende und Studierende die Frage einer Erweiterung der Grundrechtsträgerschaft und des Katalogs der Grundrechte. Dieser umfasst unter anderem die Rechtsgleichheit, das Recht auf Leben und auf persönliche Freiheit, das Recht auf Ehe und Familie und die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Dabei zeigte sich, dass das traditionelle Grundrechtsverständnis im

Umgang mit den globalen Herausforderungen (Pandemien, Umwelt- und Klimakrise, technologischer Wandel etc.) an seine Grenzen stösst und neue Rezepte gefragt sind.

Kontrovers diskutiert wurde, ob nur der Mensch Träger subjektiver Rechte sein könne oder ob aus tierethischen Überlegungen und Klimaschutzanliegen auch Tieren und Naturentitäten eine Grundrechtsträgerschaft zukommen sollte. Kritisch reflektiert wurde auch die Konzeption neuer Grundrechtsgehalte wie etwa ein Recht auf Wissenschaft oder ein Recht auf Wahrheit.

Videoaufzeichnung des Anlasses:
www.unilu.ch/bundesverfassung

Bernhard Rüttsche, Ordinarius für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie sowie Direktoriumsmitglied des IJF, und Dr. Silvan Schenkel, Oberassistent und Lehrbeauftragter an der Universität Luzern sowie Geschäftsführer des IJF



«AUGMENTED REALITY» – EINE UNSCHULDIGE TECHNOLOGIE?

Eine Studie zeigt, wie sich die Kaufbereitschaft verändert, wenn ein Produkt mit Augmented Reality betrachtet wird. Dabei kommen psychologische Mechanismen zum Tragen.

Interview: Diego Lingg

Augmented Reality (dt. «Erweiterte Realität»; AR): Seit einigen Jahren kommt diese Technologie unter anderem bei der Präsentation von Produkten in Online-Shops zum Einsatz. So ist es für Kundinnen und Kunden möglich, diese zum Beispiel mit ihrer Handykamera in Echtzeit dreidimensional in einer realen Umgebung zu betrachten; und zwar in den originalgetreuen Massen. So kann virtuell etwa ein Laptop auf den eigenen Schreibtisch gestellt oder plastisch beurteilt werden, wie ein Sofa im eigenen Wohnzimmer aussieht. Zusammen mit David Finken (inzwischen ETH Zürich), Thomas Scheurer und Reto Hofstetter hat Leif Brandes, Ordentlicher Professor für Marketing & Strategie, zur Thematik die Studie «Buyer, Beware: Augmented Reality Product Display increases Consumer Preferences for inferior but not for superior Products» (Arbeitstitel) durchgeführt. Die Studie ist Teil des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts «Augmented Away: The Effects of Consumers' Immersion in Augmented Reality on Brand Preference, Perception, and Choice».

Leif Brandes, was haben Sie herausgefunden?

Leif Brandes: AR ruft eine systematische Verzerrung bei der Beurteilung von Produkten verschiedener Qualitätsstufen hervor. Wir haben die Unterschiede in der Wahrnehmung verglichen, wenn sich jemand ein Produkt in 2D – also so, wie wir das alle kennen – anschaut und wenn dasselbe Produkt mit AR betrachtet wird. Dazu wies jedes Produkt zwei verschiedene Qualitätsstufen auf. Man kann sich das so vorstellen: Ich habe zum einen zum Beispiel einen relativ leistungsstarken Laptop mit 16 Gigabyte Arbeitsspeicher (RAM), zum anderen einen gleich aussehenden, aber mit nur 4 Gigabyte RAM. Uns interessierte die Frage, ob sich die Wahrnehmung von einem guten oder schlechten Produkt verändert, wenn es mit AR betrachtet wird. Wir stellten fest, dass die Kaufwahrscheinlichkeit und -bereitschaft für ein gutes Produkt gleich hoch bleibt, egal, ob ich mir dieses mit

einem 2D-Bild oder mit AR anschau. Aber für das schlechte Produkt ist die Kaufbereitschaft signifikant höher, wenn es mit AR betrachtet wird.

Sie erklären diesen Unterschied mit dem Phänomen des psychologischen Besitzes – was ist damit gemeint?

Oft definieren wir uns auch über Dinge, die uns gehören. Welche Kleidung ich trage, sagt etwas darüber aus, wer ich bin. Eine Person mit einer Gucci-Tasche will etwas anderes ausdrücken als eine Person mit einer Tasche von H&M. Wir stellen einen Bezug zwischen unserer Identität her und den Sachen, die wir besitzen. Interessant wird es, wenn ich ein Produkt besitze, das qualitativ nicht so gut ist. Dann habe ich ein Problem, weil wir Menschen die Tendenz haben, ein positives Selbstbild aufrechtzuerhalten zu wollen. Daher strebe ich danach, diese Bedrohung für mein Selbstwertgefühl auszuschalten, diesen psychischen Stress abzubauen. Und das ist genau das, was wir im Zusammenhang mit AR sehen. Denn AR gibt uns das Gefühl, etwas zu besitzen, weil wir es – wenn auch nur virtuell – in unserer eigenen Umgebung betrachten können, so, als ob es uns effektiv bereits gehören würde. Dadurch nehmen wir ein schlechtes Produkt als besser wahr, wenn wir es mit AR betrachten.

Es ist quasi ein psychischer Verteidigungsmechanismus?

Genau. Es gibt viele andere Prozesse, die etwas Ähnliches zeigen. Wenn man beispielsweise eine schlechte Note in einer Wirtschaftsprüfung hat und dann als Kompensation den «Economist» liest. Damit kompensiert man das Gefühl der Unterlegenheit und kann innerlich zu sich selbst sagen: «Du bist aber schlau, du liest ja den «Economist».»

Wie stark ist dieser Verzerrungseffekt, den AR verursacht?

Wir haben gesehen, dass es zwischen dem guten und dem schlechten Produkt signifikante Unterschiede bei der Kaufintention gibt, wenn diese Produkte als herkömmliche

2D- oder 360-Grad-Bilder angeschaut werden. Aber beim Betrachten mit AR ist dieser Unterschied komplett weg. Das ist schon bemerkenswert. Wir haben auch Experimente gemacht, bei denen die Teilnehmenden für einen Lautsprecher echtes Geld bezahlen mussten. Dabei zeigte sich, dass die Zahlungsbereitschaft für das schlechtere Produkt mit AR höher ist, als wenn sie es als 2D-Bild sehen.

Soll ein Anbieter von qualitativ höher stehenden Produkten deshalb auf AR verzichten?

Nicht unbedingt. Wir müssen unterscheiden, wo AR-Technologie eingesetzt wird. Etwa ein Online-Einzelhändler wie Amazon bietet Produkte verschiedener Qualitätsstufen an. Wenn Kundinnen und Kunden die Möglichkeit gegeben würde, Produkte mit AR zu evaluieren, dann würde dies tatsächlich den schlechteren Produkten eher helfen. Dem besseren Produkt schadet AR per se nicht, es reduziert jedoch den wahrgenommenen Qualitätsunterschied zwischen dem guten und schlechten Produkt. Insofern ist AR deshalb keine unschuldige Technologie, die den Menschen bei der Entscheidungsfindung hilft. Unsere Studie zeigt, dass es durchaus Situationen gibt, wo man als Konsumentin oder Konsument dazu verleitet werden kann, ein schlechtes Produkt gut zu finden.

Werden Anbieter von qualitativ schlechteren Produkten deshalb eher auf AR-Technologie setzen?

Kurzfristig ist es schon so, dass dies einen positiven Effekt auf die Verkaufszahlen haben könnte. Wir haben in unserer Studie jedoch die langfristigen Folgen nicht untersucht. Es könnte sein, dass bei schlechten Produkten daraus eine höhere Umtauschrate resultiert, was wiederum erhebliche Kosten für den Hersteller bedeuten würde.

Ich bin auf der Suche nach einem neuen Sofa. Soll ich vor dem Kauf lieber die Finger von AR-Projektionen in mein Wohnzimmer lassen?

Ein Sofa ist ein etwas anderes Produkt als jene, die wir untersucht haben. Wir haben uns auf Produkte konzentriert, die eine objektive Qualitätsrangierung aufweisen, wie die genannten Laptops mit verschiedenem Arbeitsspeicher. Bei einem Sofa stehen Design und Farbe im Vordergrund. Es kann gut sein, dass wir diese subjektive Komponente in Zukunft genauer untersuchen werden.

Wo sehen Sie das grösste Potenzial in der Produktdarstellung mit AR?

Ein wesentlicher Vorteil von AR ist, dass man ein Produkt im Kontext betrachten kann, wie eben bei einem Möbel. Auch zum Beispiel bei einer Sonnenbrille kann AR den Kaufentscheid erleichtern, indem man dadurch die Grössenordnung des Produkts besser einschätzen kann und mit

diesem schliesslich zufriedener ist. Dadurch kann sich auch die Umtauschrate einiger Produkte verringern, was im Zuge der dadurch selteneren Retouren eine Reduktion der Emissionen mit sich bringt. Wenn AR also eine bessere Entscheidungsgrundlage für Konsumentinnen und Konsumenten bietet, ist das ein grosser Vorteil.

Welche Aspekte Ihrer Studie möchten Sie noch vertiefen?

Spannend finden wir, dass die Wahrnehmungsverzerrungen nicht nur bei visuellen Produkten vorhanden waren. Wir haben Probandinnen und Probanden beispielsweise Lautsprecher mit AR gezeigt, die mittels dem dafür verwendeten Smartphone Musik mit unterschiedlich guter Tonqualität abspielten. Man könnte vielleicht denken, dass beim Betrachten mit AR eher visuelle Aspekte dominieren und etwas wie Audio eher in den Hintergrund treten würde. Tatsächlich aber erkannten wir auch hier Verzerrungen in der Qualitätswahrnehmung eines Produkts. Auch der Einfluss von AR auf Produktbewertungen bietet viele Möglichkeiten für weitere Untersuchungen. Beispielsweise ob AR einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Produkt hat. Das ganze Forschungsfeld rund um AR ist noch ziemlich am Anfang. Es existieren also zahlreiche spannende Aspekte, die man vertiefen könnte.

Neue Technologien stellen einen Ihrer Forschungsschwerpunkte dar. Abgesehen von AR, welche Technologie wird unser Kaufverhalten in Zukunft am meisten beeinflussen? Stichwort: Künstliche Intelligenz (KI) ...

Was am meisten Einfluss haben wird, ist schwierig zu sagen. Ich denke jedoch, dass KI sicherlich ein wichtiger Einflussfaktor werden wird. In Zukunft werden uns dadurch viel mehr personalisierte Entscheidungsumgebungen gegeben werden. Wir beobachten das bereits bei vielen Online-Einzelhändlern, die einem aufgrund der persönlichen Kaufhistorie andere Produkte zeigen. Man könnte nun einwenden, dass dies Manipulation sei, aber es hat natürlich auch das Potenzial, mir als Konsument bei der Entscheidungsfindung zu helfen. Ich möchte ja nicht zwischen 50 Produkten auswählen müssen, wenn der Verkäufer weiss, was ich eigentlich mag. Dann habe ich auch kein Problem damit, wenn diejenigen 48 Produkte herausgefiltert werden, die für mich nicht infrage kommen. Es gibt daher Anwendungsfälle, die letztlich eine Win-Win-Situation darstellen.

Die Ergebnisse der Studie «Buyer, Beware: Augmented Reality Product Display increases Consumer Preferences for inferior but not for superior Products» (Arbeitstitel) werden als Aufsatz in einem Fachjournal veröffentlicht werden – zurzeit ist der Peer-Review-Prozess am Laufen.

Diego Lingg ist Praktikant bei der Universitätskommunikation.



TALENTIDENTIFIKATION: KOPF ODER GEFÜHL?

Inmitten des Fachkräftemangels stellt das Talentmanagement eine der strategischen Prioritäten für Unternehmen dar. Die Identifikation und Bindung von Mitarbeitenden mit herausragender Leistung und dem Potenzial, wichtige Positionen innerhalb der Firma zu übernehmen, ist ein langfristiger Wettbewerbsvorteil für Organisationen. Studien zeigen jedoch, dass bis zu 40 Prozent der Talentnominierungen scheitern. Warum ist das so? Jeden Tag sind wir mit unfassbar vielen Entscheidungen konfrontiert. Durch mentale «Abkürzungen» (z.B. Kategorisierung und Vereinfachung) können wir eine Fülle von Informationen zielgerichtet verarbeiten. Dieses evolutionäre Überbleibsel führt zu schnelleren, aber nicht immer akkuraten, eventuell sogar zu diskriminierenden Entscheidungen.

Im Rahmen eines laufenden, vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten Forschungsprojekts wird untersucht, inwieweit solche kognitiven Verzerrungen die Entscheidungen von Vorgesetzten beeinflussen, Mitarbeitende als Talente zu identifizieren. Dafür haben 593 Mitarbeitende einer

Industriefirma mit Hauptsitz in der Schweiz von 2020 bis 2023 an drei Umfragen teilgenommen, und Personen des sogenannten «Talent Pool» wurden interviewt. Eines der Resultate: Mitarbeitende, die von ihrem Vorgesetzten als ihnen am generell ähnlichsten wahrgenommen werden, sind mit grösserer Wahrscheinlichkeit in Talent Pools zu finden. Ausserdem sinkt die Wahrscheinlichkeit mit zunehmendem Alter, als Talent identifiziert zu werden, und aktuelle Leistungsbeurteilungen beeinflussen künftige Leistungen und Potenzialbeurteilungen (der bekannte erste Eindruck zählt!).

Fazit: Das Unbewusste bewusst zu machen und faire Instrumente zu entwickeln, kann helfen, verzerrte Entscheidungen zu vermeiden.

Naemi Jacob und Marina Pletscher sind Doktorandinnen und wissenschaftliche Assistentinnen am «Center für Human Resource Management» (CEHRM) von Professor Bruno Staffelbach. Ihre Dissertationen entstehen unter anderem im Rahmen des erwähnten SNF-Projekts.



GESUNDHEITSPOLITIK WEITERDENKEN

Die Perspektive der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin auf die Gesundheit ist interdisziplinär und ganzheitlich. Was bedeutet das und welche Erkenntnisse ergeben sich daraus bezüglich aktueller Herausforderungen in der Gesundheitspolitik?

David Weisstanner

Die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin (GMF) besteht seit Februar 2023 als eigenständige Fakultät. Ein Hauptziel besteht darin, die Erforschung der individuellen Gesundheitsbedürfnisse mit einer gesellschaftlichen Perspektive zu verknüpfen. Dabei wird untersucht, wie das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialsystem sowie die medizinische Versorgung optimal auf diese Gesundheitsbedürfnisse eingehen können. Interdisziplinäre und interprofessionelle Ansätze geniessen deshalb einen besonderen Stellenwert an der GMF und drücken sich in diversen Schnittstellen und Kooperationen zwischen den Fachbereichen aus. Doch wie genau kann diese Perspektive auch zu neuen Erkenntnissen für die Gesundheitspolitik beitragen und hinsichtlich aktueller gesundheitspolitischer Herausforderungen nutzbringend sein?

Fokus auf Funktionsfähigkeit

Die *älter werdende Bevölkerung* stellt zusammen mit der steigenden Lebenserwartung eine beträchtliche Herausforderung für unser Gesundheitssystem dar. Das vermehrte Auftreten von chronischen Krankheiten sorgt für einen erhöhten Bedarf an medizinischer Versorgung. Der Fachbereich Rehabilitations- und Funktionsfähigkeitswissenschaften an der GMF argumentiert jedoch, dass vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung der Fokus nicht nur auf Erkrankungen und akutmedizinischer Versorgung im engeren Sinn liegen sollte, sondern dass auch die Funktionsfähigkeit und die gelebte Gesundheitserfahrung der Menschen einer gezielten Förderung bedürfen. Dieses breitere Verständnis von Gesundheit dreht sich um die Frage der Funktionsfähigkeit von Menschen im Kontext ihres physischen (z. B. Barrierefreiheit), sozialen (z. B. familiäre und soziale Unterstützung) und politischen Umfelds (z. B. Zugang zu Sozial- und Gesundheitsleistungen) sowie um die

Frage, wie Verbesserungen für die gelebte Gesundheit im Alltag erzielt werden können. GMF-Forschungsprojekte untersuchen in diesem Zusammenhang, wie die Funktionsfähigkeit durch eine auf Rehabilitation fokussierte Gesundheitsstrategie gestärkt werden kann. Im Zuge einer Resolution der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom Mai 2023 ist die Stärkung der Rehabilitation auch auf der globalen Agenda ein prominentes Thema geworden. Nun dreht sich die gesundheitspolitische Herausforderung um die Frage, wie die heutigen Gesundheits- und Sozialsysteme basierend auf diesen neuen Ansätzen transformiert werden könnten.

Der *Fachkräftemangel* ist eine zweite allgegenwärtige Herausforderung für das Gesundheitswesen. Der Mangel an qualifiziertem Personal zeigt sich zwar in vielen Branchen, wirkt jedoch im Gesundheitssystem besonders akut. Rasche Lösungen des Problems scheinen nicht in Sicht; stattdessen steht der Dialog und Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Akteuren im Gesundheitssystem im Vordergrund, um sich auf langfristig wirksame politische Massnahmen gegen den Fachkräftemangel zu einigen und diese umzusetzen. Mit dem «Swiss Learning Health System» (SLHS) stellt die GMF eine Plattform zur Verfügung, welche verschiedene Stakeholder wie Patientinnen und Patienten, Leistungsanbieter, Versicherungen, Forschende und politische Entscheidungsträgerinnen und -träger miteinander vernetzt. Das SLHS fördert dadurch den Informationsfluss und die Integration evidenzbasierter Lösungen bei Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel. Konkret hat sich das SLHS etwa im Bereich des Wissenstransfers im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 74 eingebracht. Zudem betreibt das SLHS selbst Forschung und unterstützt Lernzyklen im Schweizer Gesundheitssystem, wodurch die Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen gegen den Fachkräftemangel gezielt gefördert wird.

Bedeutsame Zusammenarbeit

Eine dritte Herausforderung schliesslich ist die Transformation hin zu einer «*integrierten Versorgung*». Unser Gesundheitssystem ist immer noch stark auf akute Behandlungen, insbesondere im stationären Bereich, ausgerichtet. Vernachlässigt wird dabei oft eine integrierte Versorgungsperspektive, wo Leistungsanbieter und Dienste koordiniert zusammenarbeiten, um eine nahtlose, effiziente und patientenzentrierte Versorgung über alle Behandlungsstufen hinweg zu gewährleisten. Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Nachsorge spezifischer Patientengruppen, sprich deren Betreuung und Unterstützung nach einer Behandlung, um deren Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Eine Forschungsgruppe der GMF konzentriert sich auf die Verbesserung der Nachsorge und psychosozialen Unterstützung für Überlebende von Kinderkrebs und ihre Familien, um langfristige physische und psychische Folgen der Erkrankung zu mindern. Durch die Untersuchung von spezifischen Bedürfnissen verschiedener Betroffenen und von strukturellen Hürden im Gesundheits- und Sozialversicherungssystem werden massgeschneiderte Unterstützungsangebote für eine umfassende Versorgung entwickelt. Ein weiterer GMF-Bereich erforscht die Nachsorge bei Personen mit Querschnittslähmung: deren Bedürfnisse sowie Zugang, Nutzung und Wirksamkeit von Hilfsmitteln und Gesundheitsdiensten. Mit der Nachsorge als einem zentralen Aspekt einer umfassenden Betreuung liefern diese GMF-Forschungsprojekte wichtige Erkenntnisse für die angestrebten integrierten Versorgungsmodelle.

Durch innovative und relevante Forschung will die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin neue Impulse liefern hinsichtlich der drei genannten gesundheitspolitischen Herausforderungen: der alternden Gesellschaft, des Fachkräftemangels und der integrierten Versorgung. Tatsächlich scheint die Zeit reif, und zahlreiche Akteure im Gesundheitswesen erkennen einen Handlungsbedarf – denn das Schweizer Gesundheitssystem krankt. Die Spitäler kämp-

fen mit Unterfinanzierung, bei den Medikamenten ist von Versorgungsengpässen die Rede. Das anscheinend ungebremste Wachstum der Gesundheitskosten führt zu wenig produktiven Diskussionen, die einseitig auf den Kostenaspekt fokussieren und von ideologischen Grabenkämpfen befeuert werden. Und die gesundheitliche Chancengleichheit leidet – auch in der Schweiz bestehen beträchtliche Unterschiede, was den Gesundheitszustand je nach Einkommen, Bildung, Wohnort, Geschlecht oder Nationalität einer Person betrifft.

Zeit für Paradigmenwechsel

Natürlich lassen sich Reformen im Gesundheitswesen nicht von heute auf morgen umsetzen. In der fragmentierten Schweizer Gesundheitspolitik sind die Fronten zwischen den zahlreichen Interessengruppen verhärtet. Auch die Tendenz zum «Silo-Denken», also die isolierte Betrachtungsweise einzelner Politik- und Verwaltungsbereiche (z.B. Gesundheitspolitik, Sozialversicherungen, Bildungspolitik), ist schwierig zu durchbrechen, wenn etablierte Interessen auf dem Spiel stehen. Es braucht also einen langen Atem, oder, um mit einer Denkfigur des Soziologen Max Weber (1864–1920) zu sprechen, ein «langsameres Bohren von harten Brettern». So oder so ist jetzt der Augenblick für einen Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik gekommen angesichts der grossen Herausforderungen, mit denen sich das Gesundheitswesen konfrontiert sieht. Mit der einzigartigen Schnittstelle zwischen der Medizin und den verschiedenen Perspektiven der Gesundheitswissenschaften (Politikwissenschaft, Ökonomie, Kommunikation, Psychologie usw.) liefert die GMF neue Impulse für langfristig wirksame Ideen in der Gesundheitspolitik.

www.unilu.ch/gmf

www.unilu.ch/david-weisstanner



ESSENZIELLE PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Die Langzeitpflege, wie sie derzeit organisiert ist, wird nicht in der Lage sein, den künftigen Pflegebedarf zu decken: So ist demografisch ein deutlicher Anstieg an Menschen mit einer Behinderung zu erwarten, die Unterstützung und Pflege benötigen. Auch hierzulande steigt der Bedarf rapide an. Die Schweiz gibt doppelt so viel für die Langzeitpflege aus wie andere Industrieländer, wobei Pflegeleistungen nur teilweise öffentlich finanziert werden. Einen Grossteil der Pflege übernehmen – vielfach unentlohnt – Familienmitglieder.

Hoher monetärer Gegenwert

Da pflegende Angehörige eine tragende Säule der Langzeitpflege darstellen, ist es unerlässlich, diese zu unterstützen. Das Ausmass der benötigten Unterstützung ist allerdings weitgehend unbekannt. Im Rahmen einer Studie der Schweizer Paraplegiker-Forschung und in Zusammenarbeit mit Professor Armin Gemperli und Professorin Sara Rubinelli sowie weiteren Mitarbeitenden wurde diese Forschungslücke geschlossen. Dies am Beispiel von pflegenden Angehörigen von Personen mit Rückenmarksverletzungen.

Die in mehreren Aufsätzen veröffentlichten Ergebnisse zeigen, dass die zur Hauptsache Pflegenden im Durchschnitt 27 Stunden pro Woche für Pflegeaufgaben aufwenden. Würde ihre Arbeit durch professionelle Dienstleister erbracht, kostete dies monatlich je rund 5230 Franken.

Darüber hinaus reduzieren Familienmitglieder ihre Erwerbsarbeitszeit zugunsten der Pflegeaufgaben um 8,4 Stunden pro Woche, was zu einem durchschnittlichen monatlichen Einkommensverlust von 1000 Franken führt. Sie haben somit also weniger Geld zur Verfügung und gleichzeitig weniger Freizeit. Es handelt sich überwiegend um Frauen, die Betreuungsaufgaben übernehmen. Männer erfüllen zwar ähnliche Aufgaben, für Hausarbeit wenden Frauen allerdings viel mehr Stunden auf.

Diana Pacheco Barzallo ist Assistenzprofessorin für Rehabilitation und Gesundes Altern. Unter anderem ist sie Mitautorin des Aufsatzes «Labor Market Costs for Long-Term Family Caregivers» («BMC Health Services Research», 2023).

INSTITUTE MIT EXTERNER TRÄGERSCHAFT



Bei Instituten mit externer Trägerschaft handelt es sich um organisatorisch unabhängige Einheiten, die eigenständig Reglemente und Vorgaben erlassen können und sollen. Sie werden an der Universität durch Beschluss des Universitätsrats akkreditiert. Institute mit externer Trägerschaft werden von Professorinnen oder Professoren der Universität geleitet und von einer externen Institution getragen.

In Planung bzw. im Aufbau befinden sich das «Zuger Institut für Blockchainforschung an der Universität Luzern» (siehe Seite 52) und das Zentrum für klinische Forschung (Center for Clinical Research, CCR).

INSTITUT FÜR JUSTIZFORSCHUNG

Das Obwaldner Institut für Justizforschung (IJF) blickt auf ein gelungenes Geschäftsjahr zurück. So konnte im Frühjahr 2023 der Aufbau der Geschäftsstelle erfolgreich abgeschlossen werden. Im Mai wurde das IJF in Anwesenheit von Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider (Bild) in Sarnen eröffnet. Im Anschluss gelang es dem IJF mit verschiedenen Veranstaltungen und Projekten, den Dialog über Justizthemen zu fördern. Für den wissenschaftlichen Diskurs sehr bereichernd war der vom Institut organisierte Workshop zum Thema «Krise der Verfassungsgerichtsbarkeit?». Ferner fand das in Fachkreisen geschätzte «Engelberger Kolloquium», ein Austauschformat für Justiz und Wissenschaft, erneut im Kloster Engelberg statt. Anlässlich des 175-Jahre-Jubiläums der Schweizer Bundesverfassung organisierte das IJF mit weiteren Projektpartnern einen Anlass zur Geschichte und Zukunft der Bundesverfassung (siehe Seite 31). Auf sehr grosses Interesse stiess das in Engelberg veranstaltete öffentliche Gespräch über das Buch von Niccolò Raselli zum Fall Friedrich Amstutz.

www.institut-justizforschung.ch

Prof. Dr. Michele Luminati,
geschäftsführender Direktor

INSTITUT KULTUREN DER ALPEN

Das Institut Kulturen der Alpen (IKdA) hat sich während der Pilotphase (2019–2022) erfolgreich in Altdorf verankert und ging am 1. Januar 2023 in die Permanenz über. Im Frühjahr lancierte das Institut die Graduate School «Kulturen der Alpen». Die derzeit 20 Mitglieder profitieren von einem strukturierten Ausbildungs- und Betreuungsprogramm. Durch die Vergabe von Stipendien konnten 2023 auch einzelne Projekte finanziell unterstützt werden. Im September 2023 erschien die erste Publikation des IKdA, «Nutzen. Benutzen. Hegen. Pflegen. Die Alpen im Anthropozän» (Hier und jetzt, Zürich). Dieser transdisziplinäre Sammelband entstand aus dem institutseigenen Online-Magazin «Syntopia Alpina» (www.syntopia-alpina.ch) und vereint aktuelle Debatten zum Alpenraum von Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis. Durch diverse Veranstaltungen hat das Institut eine Plattform für öffentlichen Austausch geschaffen. Um die lokale Präsenz des Instituts weiter zu festigen, wurde im Frühjahr 2024 der Verein «alpkultUR – Freunde des Urner Instituts» gegründet.

www.kulturen-der-alpen.ch

Elena Arnold, Öffentlichkeitsarbeit



INSTITUT FÜR SCHWEIZER WIRTSCHAFTSPOLITIK

2023 war ein ereignis- und erfolgreiches Jahr für das Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP). Seine wissenschaftlichen Publikationen sind auf reges öffentliches Interesse gestossen. Unter anderem hat das IWP in einer Analyse gezeigt, dass Angestellte mit denselben Qualifikationen beim Bund im Schnitt 12 Prozent mehr Lohn erhalten als in der Privatwirtschaft. Eine Studie zu den Bildungsausgaben der Kantone ergab, dass höhere Ausgaben die schulischen Leistungen der Lernenden nicht verbessern. Zudem hat das IWP drei Datenbanken veröffentlicht: Mit dem «Parlameter» kann die Bürger-nähe der eidgenössischen Parlamentarierinnen und Parlamentarier erkundet werden; die «Swiss Inequality Database Health» zeigt erstmals die Umverteilung im Gesundheitswesen auf; und mit dem «Taxometer» lassen sich die Auswirkungen von Steuerreformen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen modellieren. Das IWP hat elf Lectures veranstaltet (Bild), die von über 3500 Gästen besucht und auf YouTube mehr als 1,3 Millionen Mal gestreamt wurden.

www.iwp.swiss

Dr. Thomas M. Studer, Produktionsleiter

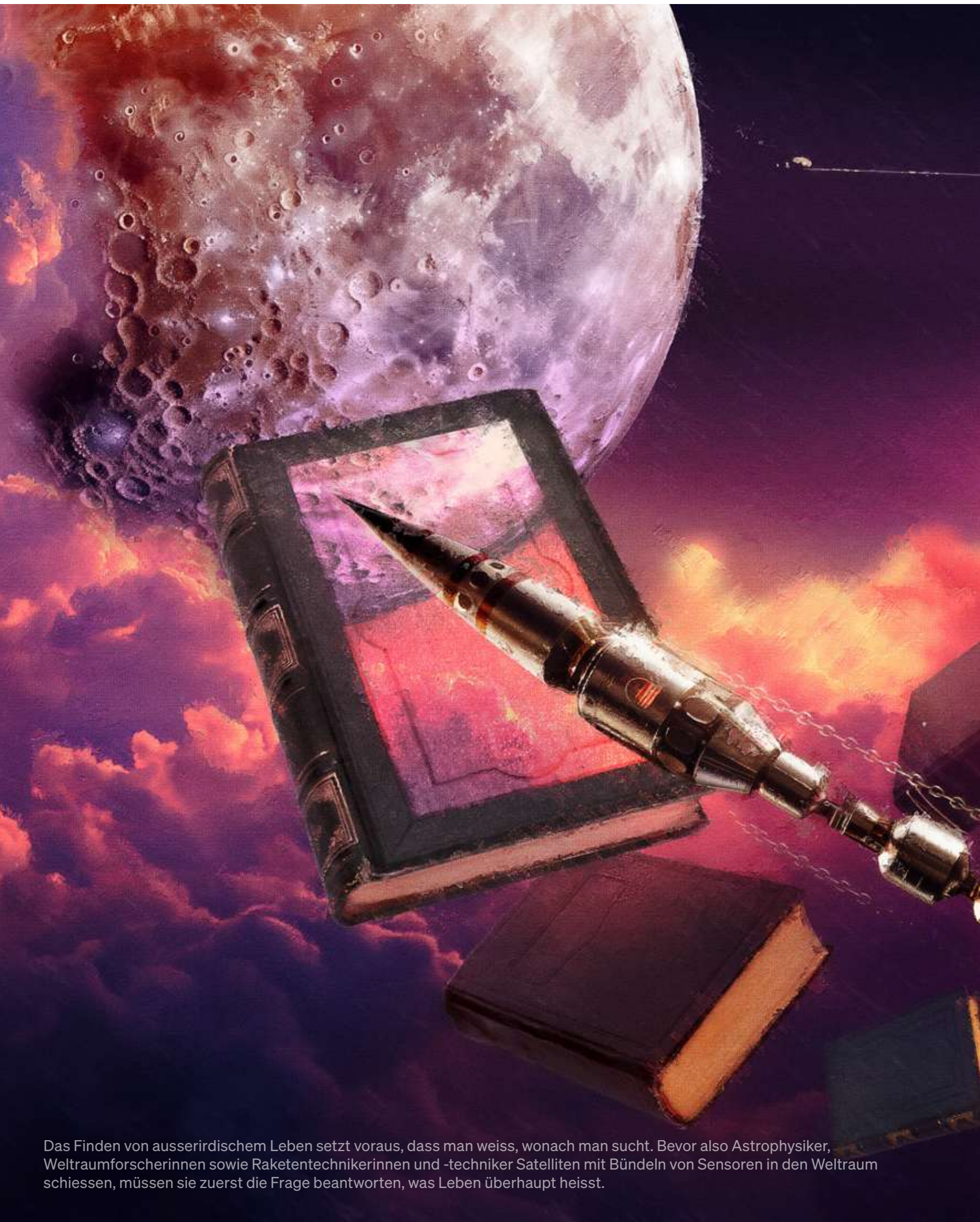


ÖKUMENISCHES INSTITUT LUZERN

«Einheit der Kirchen und Einheit der Welt»: Dafür plädierte der Vorsitzende des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der evangelisch-lutherische Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, an der Otto-Karrer-Vorlesung im September 2023 (Bild; zusammen mit Institutsleiterin Nicola Ottiger). Dies ist Ökumene auf den Punkt gebracht! In verschiedenen Veranstaltungen des Instituts wurden Chancen wie auch Herausforderungen ökumenischer Arbeit, die das gute Miteinander als Kirchen wie auch als Gesellschaft anstrebt, ausgelotet. Was ökumenisches Lernen ausmacht und wie es in unterschiedlichen Kontexten fruchtbar werden kann, war unter anderem Thema der interdisziplinären Fachtagung «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» im Februar 2023. Weitere sehr gut besuchte Veranstaltungen befassten sich mit Fragen zum Angriffskrieg auf die Ukraine und dessen Auswirkungen auf die Ökumene sowie mit nachhaltiger Friedenspolitik. Nicht zuletzt ist es die alltäglich gelebte Ökumene vor Ort, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt.

www.unilu.ch/om

Prof. Dr. Nicola Ottiger, Leiterin



Das Finden von ausserirdischem Leben setzt voraus, dass man weiss, wonach man sucht. Bevor also Astrophysiker, Weltraumforscherinnen sowie Raketentechnikerinnen und -techniker Satelliten mit Bündeln von Sensoren in den Weltraum schiessen, müssen sie zuerst die Frage beantworten, was Leben überhaupt heisst.



GUT AUFGESTELLT FÜR LEBENSLANGES LERNEN



Das Konzept des lebenslangen Lernens ist bereits seit Jahrzehnten eine wichtige und vielfach beschriebene Ausgangslage für unsere Bildungswelt. Es werden Weiterbildungsangebote benötigt, die dem Wunsch nach «lebenslanger Kompetenzentwicklung» gerecht werden, indem sie verschiedene Bedürfnisse berücksichtigen und Inhalte anbieten, um der Arbeitswelt professionell begegnen zu können.

Die steigende Anzahl von Berufsjahren führt dazu, dass nach einer grundlegenden Ausbildung eine Berufstätigkeit kaum ohne inhaltliche sowie persönliche Weiterentwicklung möglich ist. Einerseits setzen Organisationen und Unternehmen dabei auf firmeninterne Weiterbildungen und Personalentwicklungsmassnahmen. Andererseits werden Weiterbildungsangebote bei externen Anbietern gesucht. Diese können in der Regel eine grössere Bandbreite an Themen abdecken. Universitäten stechen hierbei mit ihrer entsprechenden wissenschaftlichen Expertise hervor. Zudem können sie verschiedene Formate nutzen, die den Bedürfnissen der Berufstätigen entsprechen.

Diese Ausgangslage führt dazu, dass auch die Universität Luzern ein stetig wachsendes Weiterbildungsportfolio aufweist. Im Herbst 2023 umfasste das Weiterbildungsangebot insgesamt rund 50 verschiedene Angebote, die von über tausend Weiterbildungsteilnehmenden besucht wurden. Das entspricht einem Anstieg von 20 Prozent. Dieser Anstieg ist bedingt durch das umfangreiche Angebot auf der einen Seite; er ist aber auch Ausdruck des generell steigenden Bedürfnisses nach persönlicher Qualifikation und Profilschärfung. Mit diesem Bedürfnis einher geht der seit Jahren ungebrochene Wunsch nach Individualisierung und Flexibilisierung von Weiterbildungen. Die vielen Berufsjahre in Kom-

ination mit den Veränderungen der Arbeitswelt bedingen sehr unterschiedliche berufliche Entwicklungen, die wiederum den Wunsch nach einer individuell gestaltbaren Weiterbildungsmöglichkeit hervorrufen.

Dem trägt unser Weiterbildungsportfolio Rechnung, indem von der «Express-Fortbildung» bis hin zu einem modularen Master of Advanced Studies (MAS) unterschiedliche Formate möglich sind. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor hierbei ist das ausserordentliche Engagement aller Fakultäten der Universität im Bereich Weiterbildung. 2023 wurden sechs neue Weiterbildungsprogramme angeboten. Für mindestens ebenso viele wurde die Entwicklung aufgenommen. Diese Massnahmen beginnen bei unserer ältesten Fakultät – der Theologie – und reichen über die Fakultäten für Kultur- und Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften sowie Gesundheitswissenschaften und Medizin bis hin zu unserer neusten Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie. Dies ermöglicht Studierenden, nach einem (Grundlagen-)Studium für eine spätere Spezialisierung in Form einer Weiterbildung auf dem gleichen Gebiet an die Universität Luzern zurückzukehren. Auf diese Weise wird das Gesamtangebot der Universität für Studierende sowohl umfänglicher als auch spezifischer. Gleichzeitig öffnet es sich damit für neue Zielgruppen.

www.unilu.ch/weiterbildung

Swantje Heidecke

▲ **Dr. Swantje Heidecke,**
Leiterin Weiterbildungsakademie

STÄRKUNG DER INTERNEN NACHWUCHSFÖRDERUNG



Die in englischer Sprache geführte Graduate Academy steht allen Doktorierenden und Postdocs der Universität Luzern offen. Ziel der Graduate Academy im Jahr 2023 war es, eine verstärkte interne Zusammenarbeit im Bereich der Nachwuchsförderung anzugehen. Die verstärkte Zusammenarbeit sollte interne Bemühungen bündeln und die Angebote für Doktorierende sichtbarer machen. Wir freuen uns, dass die Zusammenarbeit mit den zuständigen Personen in den sechs Fakultäten fruchtbar waren und wir ab diesem Herbst einen fakultätsübergreifenden Onboarding-Event durchführen werden, der unsere Neudoktorierenden mit allen erforderlichen Informationen für einen optimalen Start in ihr Promotionsvorhaben ausstatten soll.

Unser kostenfreies Kursangebot «Transferable Skills» mit fachlichen und überfachlichen Veranstaltungen bietet den Doktorierenden die Möglichkeit, zusätzliche Kompetenzen für den akademischen und nichtakademischen Arbeitsmarkt zu erwerben. Das Kursprogramm umfasst die Bereiche «Communication & Presentation Skills», «Personal Competences» und «Writing & Publication Skills». Die im Workshop-Format geführten Kurse wurden 2023 mit vielen Optionen für Einzelcoachings ausgerüstet, deren Wirksamkeit anhand der erhöhten Teilnehmendenzahlen deutlich ersichtlich wurde. Die rund zehn Kurse pro Semester erfreuen sich grosser Beliebtheit und sind inzwischen häufig ausgebucht. Kursangebote mit Themen rund um KI in der Forschung waren ebenfalls sehr beliebt. Anhand der Evaluationen wird ersichtlich, dass die «Transferable Skills»-Kurse nicht nur geschätzt werden, um die Forschungsarbeit der Doktorierenden zu ergänzen, sondern auch um den Austausch und die Vernetzung mit anderen Nachwuchsforschenden zu fördern. Es ist dank unseres Bottom-Up-Prinzips möglich, der Koordination konkrete Kursthemen vorzuschlagen.

▲ Sarah Kaiser,
Koordinatorin Graduate Academy

Die Graduate Academy vergibt ausserdem in einem kompetitiven Verfahren und in enger Zusammenarbeit mit der Forschungskommission Mobilitätsbeiträge für Doktorierende. Dieses von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, mitfinanzierte Instrument hat sich im Berichtsjahr wieder grosser Beliebtheit erfreut, und wir konnten vielversprechende Nachwuchsforschende nach Grossbritannien, Kanada, Australien und in die Niederlande entsenden. Es wurden dabei rund 194'000 Franken gesprochen. Da nach einer Pilotzeit die Entsendungsmodalitäten sowie Anstellungs- und Versicherungsthemen angepasst werden mussten, ist im Februar 2024 ein neues Reglement in Kraft getreten. Die vorbereitenden Arbeiten dafür nahmen einen grossen Teil der zweiten Jahreshälfte in Anspruch, wobei der Unterstützung in Rechtsfragen durch die juristische Mitarbeiterin Ariana Nouri sowie der Zusammenarbeit mit dem Personaldienst und dem Finanz- und Rechnungswesen grosser Dank geschuldet ist.

Im Berichtsjahr waren wiederum der persönliche Kontakt zu unseren Doktorierenden, Partnerinstitutionen und Dozierenden sowie der damit einhergehende Dialog von grosser Bedeutung. Die Graduate Academy arbeitete auch weiter daran, ihre internationalen Forschungsk Kooperationen und internationalen Kooperationsvereinbarungen strategisch auszubauen. Die neu erworbene institutionelle Mitgliedschaft beim PRIDE-Netzwerk zum Beispiel ermöglicht es Angehörigen unserer Uni, die mit der Doktoratsausbildung beschäftigt sind, vom Angebot dieses internationalen Verbands zu profitieren. Die Graduate Academy kann sich zudem 2024 über eine personelle Aufstockung freuen. Wir heissen unseren neuen Mitarbeiter Daniel Allemann herzlich im Team willkommen!

Die Graduate Academy stellt weiterhin ein überfachliches gesamtuniversitäres Kursangebot zur Verfügung, jedoch keine fachspezifischen Angebote. Die Administration der Doktorierenden, die Promotionsverfahren sowie die wissenschaftliche Betreuung der Doktorierenden und Postdocs verbleiben im Verantwortungsbereich der Fakultäten.

www.unilu.ch/graduateacademy

Sarah Kaiser





Was ist der Mensch? Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen? Was soll ich tun?
(Immanuel Kant, 1724–1804)

NEUE VERFASSUNG UND ETHIK-BOARD



Auf den 1. Februar 2024 hin ist das neue Statut der Universität Luzern in Kraft getreten. Das Universitätsstatut bildet sozusagen die Verfassung der Universität, indem es deren Aufgaben und Organisation sowie die Rechte und Pflichten der Mitarbeitenden und Studierenden regelt.

Das neue Statut löst das bisherige ab, das aus den mehr als zwanzig Jahre zurückliegenden Gründungszeiten der Universität stammt. Seither hat sich diese stark weiterentwickelt: Drei neue Fakultäten sind dazugekommen, die Organisation der Universitätsleitung hat sich verändert, neue Aufgaben und Anforderungen in Bereichen wie Digitalisierung, Personalführung, Qualitätssicherung, Nachhaltigkeit, Diversität oder Datenschutz sind hinzugekommen, und es wurden neue Organisationseinheiten wie zum Beispiel extern getragene Institute oder die Weiterbildungsakademie geschaffen. Um diese Entwicklungen abzubilden und die gelebte Praxis der universitären Organe nachzuvollziehen, wurde eine Totalrevision des Status unumgänglich. Mit der Totalrevision wird zugleich die jüngste Teiländerung des Universitätsgesetzes (in Kraft seit dem 1. Februar 2023) umgesetzt.

Der Totalrevision des Universitätsstatuts ging ein rund einjähriger, breit abgestützter Meinungs- und Willensbildungsprozess voraus, der unter anderem eine Vernehmlassung bei allen Organen und Gruppierungen der Universität sowie eine doppelte Lesung im Senat umfasste. Neben der Professorenschaft wurden auch die Vereinigungen der Studierenden (SOL), des Mittelbaus (MOL) sowie des administrativen, technischen und weiteren Personals (ATOL) in den Revisionsprozess einbezogen. Diese Erfahrung hat

gezeigt, dass ein offenes und transparentes Verfahren mit genügend Raum für Debatten und zugleich klaren Entscheidungsstrukturen geeignet ist, das in der Universität vorhandene Wissen und kreative Potenzial optimal zu nutzen und ausgewogenen – hoffentlich breit akzeptierten – Lösungen zuzuführen.

Neben dem Grossprojekt der Statut-Revision war die Einrichtung eines universitätsinternen Ethik-Boards ein weiteres Projekt des Prorektorats Universitätsentwicklung. Vor allem aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie ergab sich Bedarf nach einer internen ethischen Überprüfung von Forschungsprojekten. Im Fokus stehen dabei empirische Forschungsprojekte, die direkt mit Studienteilnehmenden (z.B. Interviews oder Beobachtungen und Messungen von Körperreaktionen) oder mit Personendaten arbeiten. Für die Durchführung solcher Forschungsprojekte wird im Verlauf dieses Jahres ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor aufgebaut. Die vorgängige ethische Überprüfung der Projekte dient dem Schutz der Persönlichkeitsrechte der Studienteilnehmenden. Darüber hinaus bezweckt das neu geschaffene Ethik-Board aber auch die Unterstützung von Forschenden bei der Einreichung von Papers in wissenschaftlichen Journals, welche eine ethische Begutachtung von Studien verlangen.

Das Ethik-Board leistet auch einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Forschung. Generell hat die Qualitätssicherung und -entwicklung im vergangenen Jahr wiederum grosse Fortschritte gemacht. Hervorzuheben sind zum einen die am 6. April des Berichtsjahrs verabschiedete gesamtuniversitäre Nachhaltigkeitsstrategie, zum anderen die umfassende Forschungsevaluation für die Berichtsperiode 2019–2022, in welcher nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Aspekte berücksichtigt wurden. Der Evaluationsbericht vom 13. Oktober 2023 zeigt eindrücklich die enorme Breite, Vielfalt und Originalität der an unserer Universität betriebenen humanwissenschaftlichen Forschung.

Bernhard Rüttsche

ESSENZIELLE RECHTSETZUNG



Das vergangene Jahr war im Prorektorat Personal und Professuren – vom «Alltagsgeschäft» abgesehen – geprägt von Rechtsetzungsarbeiten. Das klingt trocken. Und es klingt nach Administration, nach zusätzlichen Formularen, komplizierten Texten und, und, und ... Kurz: Rechtsetzung ist, auf den ersten Blick zumindest, nicht attraktiv. Gerade im Personalbereich dienen aber Regeln im Bewerbungsverfahren der Chancengleichheit und im anschliessenden Anstellungsprozess der Rechtsgleichheit und damit der Fairness. Das sind wichtige Bausteine der Personalführung, und sie dienen nicht zuletzt der Mitarbeitendenzufriedenheit.

Nach Inkrafttreten des revidierten Universitätsgesetzes am 1. Februar 2023 bot sich die Gelegenheit, unter der Leitung des Prorektors Universitätsentwicklung, Professor Bernhard Rütsche, das Statut der Universität vollständig zu revidieren (siehe nebenan). Im neuen Statut werden die verschiedenen Personalkategorien der Universität sowie die personalrechtlichen Zuständigkeiten übersichtlich geregelt und dargestellt. Eine wichtige Anpassung ist die vollständige Integration der Mitarbeitenden des Hochschulsports in die Universität Luzern. Zudem werden die Zuständigkeiten des Prorektorats Personal und Professuren, die zuvor teilweise auf einer Delegation des Rektors beruhten, nun klar ausgewiesen.

Eine Arbeitsgruppe mit Vertretungen aller Fakultäten hat sich mit dem für die Universität besonders wichtigen Berufungsverfahren auseinandergesetzt und einen ausführlichen Leitfaden dazu entwickelt. Damit sollen Chancengleichheit und ein für alle Bewerbenden transparentes, professionelles Verfahren sichergestellt werden. Die ersten Erfahrungen mit dem neuen Leitfaden sind sehr positiv.

Ein weiteres Rechtsetzungsprojekt widmete sich der Frage, wie Anstellungen nach Erreichen des ordentlichen Pensions-

alters weitergeführt werden können. Dazu gibt es nur rudimentäre Vorgaben im kantonalen Personalrecht, und die Handhabung innerhalb der Universität Luzern war bislang sehr uneinheitlich und wenig vorhersehbar. Das neue Reglement betreffend die Weiterbeschäftigung an der Universität Luzern nach der Erfüllung des 65. Altersjahrs stellt nun klar, dass grundsätzlich eine Weiterbeschäftigung bis zur Erfüllung des 70. Altersjahrs für alle Angestellten möglich ist und regelt das entsprechende Verfahren. Dies ermöglicht nicht nur einen späteren oder sukzessiven Übergang in das Pensionsalter, sondern kommt auch Mitarbeitenden entgegen, die aufgrund längerer Teilzeitarbeit Lücken in der Altersvorsorge haben.

Von befristeten Anstellungen, insbesondere bei Qualifikationsstellen, war bereits im letzten Jahresbericht die Rede. Die revidierte Personalverordnung und das Reglement über die wissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten haben diesbezüglich deutliche Verbesserungen für die Mittelbauangehörigen gebracht. Alle Qualifikationsstellen sollen von Anfang an auf eine Dauer angelegt sein, die den Abschluss der Qualifikationsarbeit (Dissertation, Habilitation) ermöglicht – wenn es aber dann doch zu Verzögerungen kommt, beispielsweise infolge Mutterschaft, ist eine Verlängerung auch über die fünfjährige Befristung hinaus neu für alle Qualifikationsstellen möglich.

Eine weitere Neuerung ist bereits am 1. Februar 2023 in Kraft getreten: Mit dem neuen Reglement zum Schutz vor sexueller Belästigung wird nicht nur klargestellt, dass die Universität Luzern keine Belästigung duldet. Den Betroffenen werden auch effektive Hilfestellungen aufgezeigt, und das Verfahren zur konsequenten Ahndung von Verstössen wurde verbessert.

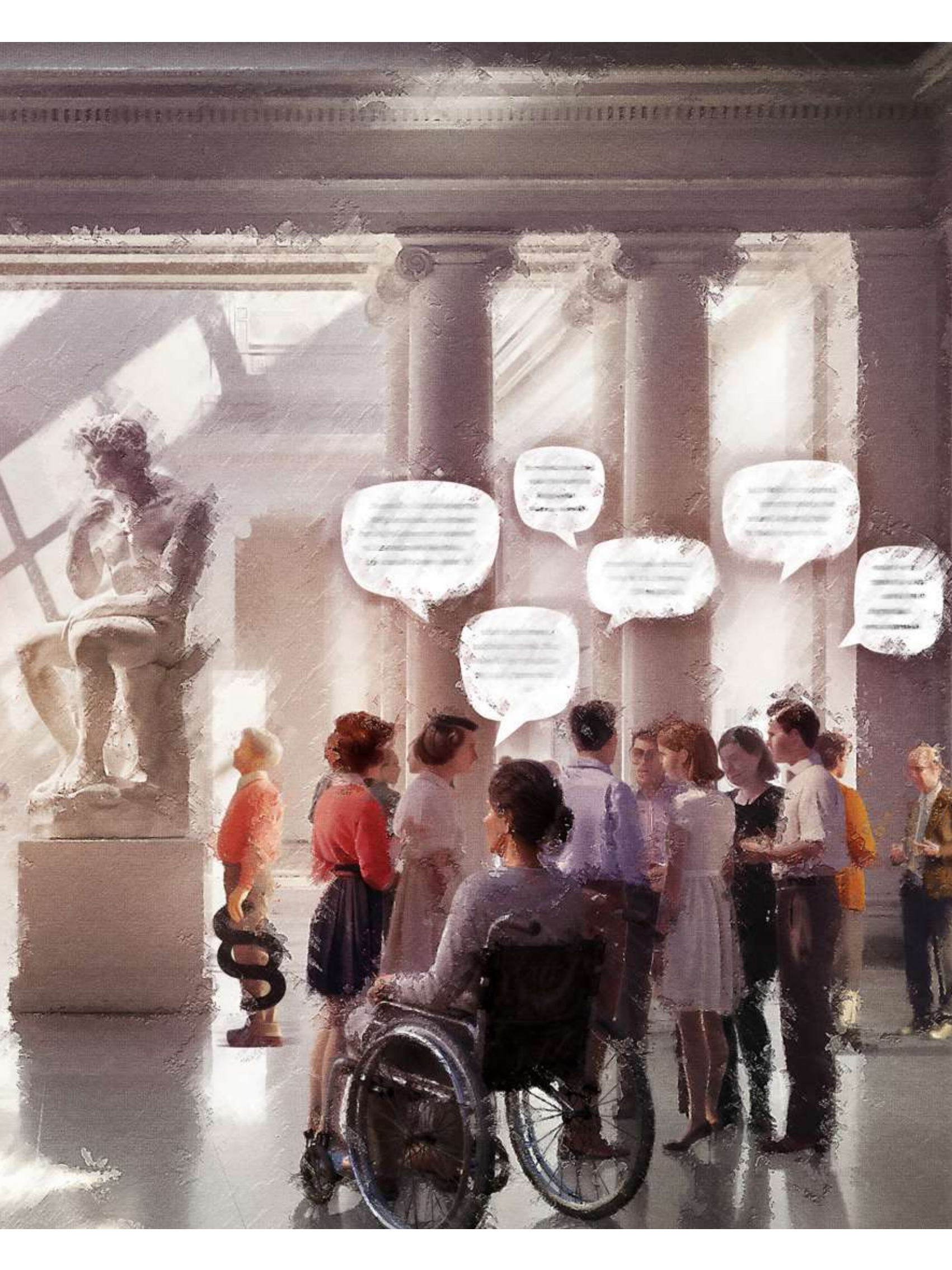
Diese personalrechtlichen Neuerungen, so gut gelungen sie (hoffentlich) sind, stellen keinen Selbstzweck dar. Es gilt nun, sie zu nutzen und im Alltag gewissermassen mit Leben zu füllen. Arbeitsplatzzufriedenheit, eine gelingende Work-Life-Balance und eine hohe Identifikation mit der Universität lassen sich nicht verordnen oder gar regulieren. Dazu braucht es weiterhin das Engagement von uns allen und ganz besonders von allen Mitarbeitenden mit Führungs- und Vorgesetztenfunktion.

Regina E. Aebi-Müller

▲ **Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller,**
Prorektorin Personal und Professuren,
Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung

Das Rad, das Feuer und der Pflug waren für die Entwicklung der Menschheit wichtig. Ausschlaggebend aber waren die menschliche Kognition (das Denkvermögen), die Kommunikation (die Verständigung) und die Organisation (die Arbeitsteilung sowie deren Koordination).





PANORAMA

23. März



28. April



12. Juni



GEGEN SEXUELLE BELÄSTIGUNG

Am 23. März des Berichtsjahrs fand an den Schweizer Hochschulen erstmals der nationale «Sexual Harassment Awareness Day» statt, koordiniert von der Universität Luzern. Landesweit wurde sensibilisiert und aufgezeigt, wie Betroffene unterstützt werden können. Konzipiert hat den Aktionstag die Fachstelle für Chancengleichheit. Dies im Rahmen des von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, koordinierten Programms «P-7 Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung (2021–2024)». Der Universität Luzern ist es ein grosses Anliegen, ihre Angehörigen bestmöglich vor sexueller Belästigung zu schützen. So gibt es seit mehr als zehn Jahren ein etabliertes Melde-, Beratungs- und Untersuchungssystem. Seit Februar 2023 besteht zudem ein entsprechendes Reglement. Am 25. April 2024 wurde der «Sexual Harassment Awareness Day» zum zweiten Mal durchgeführt.

www.universities-against-harassment.ch

WISSBEGIERIGE «JUNGSTUDIENDE»

Im April und Mai 2023 wurde zum 14. Mal die «Kinderuni Luzern» durchgeführt. Es handelt sich um ein kostenloses Angebot für Primarschülerinnen und Primarschüler der 4. bis 6. Klasse. An vier Vorlesungen präsentieren Dozierende den Kindern auf altersgerechte Weise Interessantes aus der Welt der Humanwissenschaften – neben einer «Legi», die alle erhalten, werden am Schluss Diplome vergeben. 2023 lauteten die Themen: «Wie man Unsichtbares im Körper sichtbar macht» (Prof. Dr. Martin Walter), «Roboter und Apps – ethische Überlegungen» (Prof. Dr. Peter G. Kirchschläger), «Was ist schön? Und wer bestimmt das?» (Prof. Dr. Bettina Beer) und «Querschnittlähmung: mit einer Verletzung im Rückenmark leben» (Dr. Anke Scheel-Sailer). Die Reihe fand diesmal in Zusammenarbeit mit dem ParaForum Nottwil statt. Auch im Frühling 2024 haben wieder rund 230 Schülerinnen und Schüler an der Kinderuni teilgenommen.

www.unilu.ch/kinderuni

INSTITUT FÜR BLOCKCHAINFORSCHUNG

«Der Zuger Regierungsrat will Zug als Zentrum für Blockchain-Technologie etablieren.» Dies verlautbarte die kantonale Exekutive Mitte Juni des Berichtsjahrs. Erreicht werden soll dies mittels der Beteiligung während fünf Jahren mit total 39,35 Millionen an den Aufbaukosten der «Blockchain Zug – Joint Research Initiative» – ein gemeinsames Projekt der Universität und der Hochschule Luzern. Beantragt wurde beim Parlament die Gründung eines «Zuger Instituts für Blockchainforschung an der Universität Luzern» mit neun Lehrstühlen und eine Verstärkung der bisherigen Forschungsaktivitäten an der Hochschule Luzern. Zudem soll eine Kooperations- und Kommunikationsplattform, ein Hub, geschaffen werden. Im Dezember 2023 erfolgte im Zuger Kantonsrat die erste Lesung, im Februar 2024 die zweite, beide Male zustimmend, und mit dem ungenutzten Verstreichen der Referendumsfrist ist seit Anfang Mai klar: Die Pläne können umgesetzt werden. So wird in einem umfassenden Rahmen ein humanwissenschaftlicher Blick auf Blockchain möglich werden.

23. Juni



18. September



19. Oktober



MARTIN HARTMANN NEUER REKTOR

Der Universitätsrat, das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan, hat Martin Hartmann am 23. Juni zum Rektor gewählt; dies per 1. August 2024. Hartmann ist Professor für Philosophie mit Schwerpunkt Praktische Philosophie und seit 2020 Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Er tritt die Nachfolge von Bruno Staffelbach an, der das Amt des Rektors seit 1. August 2016 innehat. Marcel Scherzmann, damals noch als Bildungs- und Kulturdi- rektor sowie Präsident des Universitätsrats im Amt, sagte nach der Wahl: «Martin Hartmann ist bestens mit der Universität Luzern vertraut. Er verfügt über die Weitsicht und Erfahrung, um die auf den Weg gebrachten Entwicklungsschritte konsequent voranzutreiben.» Hartmann erklärte: «Ich freue mich sehr über die Wahl und das damit verbundene Vertrauen. Es wird für mich darum gehen, die eingeleiteten Prozesse zu konsolidieren, das Profil der Universität nach innen und aussen fortlaufend zu schärfen und die Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen am Ort weiter zu vertiefen.»

ZWEIFACHES JUBILÄUM

Die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (KSF) konnte im Herbst ihr 30-jähriges Bestehen feiern. 1994 als «Geisteswissenschaftliche Fakultät» gestartet, erfolgte ein kontinuierlicher Ausbau an Fächern und Studiengängen. Schweizweit einzigartig sind viele der sogenannten integrierten Studiengänge, die den klassischen Hauptfach-Nebenfach-Rahmen sprengen. Dazu gehören auf Bachelorebene etwa Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften sowie Kulturwissenschaften. Und im Master wird zum Beispiel seit einigen Jahren der «Lucerne Master in Computational Social Sciences» (LUMACSS) angeboten. Ab diesem Herbst neu im Angebot ist der Masterstudiengang «Climate Politics, Economics, and Law» (CPEL). Innerhalb der KSF durfte ein weiteres Jubiläum begangen werden: So gibt es den Studiengang «Kulturwissenschaften» seit 20 Jahren. In diesem setzen sich die Studierenden selbst Schwerpunkte und studieren über die Fächergrenzen hinweg. Beide Jubiläen wurden mit öffentlichen Anlässen gefeiert.

NEUE PROREKTORIN

Gisela Michel wird per 1. August 2024 neue Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen der Universität Luzern; ihre Wahl erfolgte am 19. Oktober durch den Universitätsrat. Michel ist seit 2021 ordentliche Professorin für Gesundheits- und Sozialverhalten und seit 2013 an der Universität Luzern tätig. Sie folgt auf Martina Caroni, Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht, die seit März 2017 als Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen wirkt. Wechsel gab und gibt es auch bei den Fakultäten: So wurde Margit Wasmaier-Sailer per 1. August 2023 neue Dekanin der Theologischen Fakultät. Dies als Nachfolgerin von Robert Vorholt, der die Fakultät seit dem Herbst 2017 leitete. Daniel Speich Chassé ist seit 1. Februar 2024 neuer Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Er folgte auf Martin Hartmann, welcher der Fakultät seit 2020 vorstand und nun per 1. August 2024 zum Rektor der Universität gewählt wurde (siehe dazu den Einspalter links auf dieser Seite).

6. November



OFFENE WISSENSCHAFT

Der Senat der Universität, das oberste Organ für akademische Fragen, hat im November eine «Open Science Policy» verabschiedet. Mit dieser wird das Engagement für transparente und zugängliche Forschung unterstrichen. Die per 2024 in Kraft getretenen Richtlinien und Empfehlungen haben zum Ziel, Offenheit, Transparenz, Reproduzierbarkeit sowie Austausch und Zusammenarbeit zu fördern. Die Schlüsselemente sind «Open Access», «Open Research Data», «Open Educational Resources» und «Open Source». Zum Beispiel bei «Open Access» geht es darum, dass von den Forschenden erwartet wird, dass Publikationen nach Möglichkeit online kosten- und barrierefrei abgerufen werden können. Einer der Anreize stellt die jährliche Vergabe eines «Open Science»-Preises dar. Dieser ging 2023 an Alrik Thiem, SNF-Förderprofessor für Politikwissenschaft, und sein Team für die Entwicklung einer «Open Source»-Software.

www.unilu.ch/open-science-policy

5. Dezember



VERSTÄRKTE INTERNATIONALISIERUNG

Die Universität Luzern und die spanische Universität Salamanca (Bild) wollen künftig zusammenarbeiten. Die beiden Institutionen haben dazu eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, wie am 5. Dezember kommuniziert werden konnte. Die Vereinbarung setzt den Rahmen für eine Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sowie in weiteren Gebieten von gemeinsamem Interesse. Genannt werden als mögliche Aktivitäten unter anderem die Förderung von Gastprofessuren und des Austausches von Forschenden, Mitarbeitenden und Studierenden. Im Februar 2024 konnte eine weitere Zusammenarbeit bekanntgegeben werden: mit dem «Graduate Institute of International and Development Studies» (IHEID) in Genf. Die beiden Kooperationen sind zusätzlich zur bestehenden mit dem «European University Institute» (EUI) in Florenz Schritte hin zu einer verstärkten Internationalisierung. Die Universität möchte bis 2030 zu den führenden humanwissenschaftlich ausgerichteten Forschungs- und Lehrinstitutionen in Europa gehören.

6. Dezember



HOCHKARÄTIGE VORTRÄGE

An der Universität finden laufend öffentliche und zumeist kostenlos besuchbare Anlässe statt. So gibt es etwa die Reihe «Presidential Lectures», die eine Plattform des Austausches zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bietet. Am 6. Dezember durfte Christian Wulff, früherer Bundespräsident von Deutschland, begrüsst werden (Bild). Er sprach über den Druck, dem Demokratien zunehmend ausgesetzt sind, und was dagegen getan werden kann. Im Oktober referierte die Schweizer Uno-Botschafterin Pascale Baeriswyl über die Herausforderungen friedensfördernder Diplomatie und über die Rolle der Schweiz im Uno-Sicherheitsrat. Im Rahmen der «LUKB-Vorlesungsreihe» gab es Vorträge von Valentin Groebner, Professor für Geschichte mit Schwerpunkt Mittelalter und Renaissance, und von Lena Maria Schaffer, Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Inter- und Transnationale Beziehungen.

www.unilu.ch/presidential-lectures
www.unilu.ch/lukb-vorlesungsreihe



Die Ehrendoktorinnen und -doktoren, darunter Eveline Widmer-Schlumpf (2. v. r.)



IKRK-Präsidentin Mirjana Spoljaric Egger



«Best Teacher» Patrick Schenk (M.) mit Laudatorin Samira Guyot (I.) und Rektor Staffelbach

Akademischer Feiertag

Am 2. November hat die Universität ihren Dies Academicus gefeiert. Im Zentrum des jährlich durchgeführten Anlasses standen verschiedene Ehrungen sowie die Festansprache von Mirjana Spoljaric Egger. Die Präsidentin des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) legte darin die Schwerpunkte auf die Bedeutung der Neutralität des IKRK und jene des humanitären Völkerrechts in der Friedensförderung. Das IKRK helfe in seiner Rolle als neutrale Vermittlerin den Konfliktparteien, Kommunikationskanäle zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die nicht nur Möglichkeiten für humanitäre Lösungen hervorbrächten, sondern oftmals auch erste Schritte zu Friedensgesprächen darstellten.

«Grund-legende» Humanwissenschaften

In seinem Grusswort verwies Rektor Bruno Staffelbach auf die beiden neuen Fakultäten für Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie Verhaltenswissenschaften und Psychologie. «Zum ersten Mal in der vergleichsweise jungen Geschichte sind wir eine abgerundete humanwissenschaftliche Universität mit sechs Fakul-

täten», erklärte er und führte den sich daraus ergebenden Mehrwert für die Studierenden, den Arbeitsmarkt, den Bildungs- und Gesundheitsversorgungsraum Zentralschweiz, für die Universität und ihre Fakultäten, den Trägerkanton, den Wirtschaftsraum Luzern und Zentralschweiz sowie für die Gesellschaft aus. Staffelbach hob die Rolle der Humanwissenschaften an verschiedenen Beispielen hervor und kam zum Schluss: Humanwissenschaften sind «Grund-legend».

Der Luzerner Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann führte in seiner Ansprache den Blick auf die Geschichte der Universität und den Rückhalt, den sie in Politik und Bevölkerung genießt. «Es ist das Verständnis der «Universität des Volkes», die ein ums andere Mal die Mehrheiten bei Abstimmungen sicherte. Tragen wir deshalb Sorge dazu, dass Luzern auch in Zukunft eine «Universität des Volkes» bleibt», so der Regierungsrat. Als Gastkanton war diesmal Obwalden eingeladen. Regierungsrat Christian Schäli, Landstatthalter und Vorsteher des

Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Obwalden, sagte in seiner Grussbotschaft, Luzern habe sich innerhalb kurzer Zeit den Ruf einer exzellenten Universität erworben.

Shoshana Zuboff, Amitav Ghosh, Eveline Widmer-Schlumpf, Uwe Sunde, Alarcos Cieza sowie Martha Grootenhuis erhielten die Ehrendoktorwürde. Der «Credit Suisse Award for Best Teaching» ging an Patrick Schenk. Der Universitätsverein verlieh seine Dissertationspreise an Martin Steiner, Laura Katharina Preissler, Ylber Hasani, Gabriela Funk und Collene Anderson. Mit dem von der ALUMNI Organisation vergebenen Preis «Alumna des Jahres» und «Alumnus des Jahres» wurden Judith Hardegger und Marco Schnurrenberger ausgezeichnet. Für die musikalische Rahmung des Anlasses sorgte das Trio Anderscht.

www.unilu.ch/dies



Die Absolventinnen und Absolventen an der Staatsexamensfeier auf dem Bürgenstock



Medizin-Studierende in einer Lehrveranstaltung in praktischer Notfallmedizin



Ansprache von Gründungsdekan Stefan Boes am Eröffnungsanlass der Fakultät

Meilensteine an der neuen Fakultät

Seit dem Februar 2023 ist das ehemalige Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin eine Fakultät. Diese Umwandlung erfolgte mit dem Inkrafttreten der Revision des Universitätsgesetzes, zu welcher der Luzerner Kantonsrat rund ein halbes Jahr davor grünes Licht gegeben hatte. Bei seinem Amtsantritt als Gründungsdekan sagte Stefan Boes, Professor für Gesundheitsökonomie: «Als Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin sind wir jetzt nicht nur thematisch, sondern auch organisatorisch vollkommen eingebettet in unserer humanwissenschaftlich ausgerichteten Universität.»

Direkter Nutzen für die Region

Mitte Jahr wurde die neue Fakultät, die im April neue Räumlichkeiten beziehen durfte, feierlich eröffnet. Stefan Boes betonte an diesem Anlass, dass die Fakultät mit ihrer Ausrichtung auf Gesundheit, Mensch und Gesellschaft und der daraus resultierenden ganzheitlichen Betrachtung einzigartig in der Schweiz sei. Die Fakultät profitiere von einem starken Netzwerk in der Region. Dekan Boes nannte insbesondere die

Partnerschaften mit der Schweizer Paraplegiker-Gruppe in Nottwil, dem Luzerner Kantonsspital, der Hirslanden Klinik St. Anna und der Luzerner Psychiatrie, aber auch die Zusammenarbeit im Bildungsbereich mit der Hochschule Luzern und dem Gesundheitszentrum XUND sowie dem Kanton Luzern. «Dieses Netzwerk stärkt uns und stellt sicher, dass unsere Fakultät einen direkten Beitrag an die Gesundheitsversorgung in der Region leisten kann», so Stefan Boes weiter. «Unsere Vision ist es, die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Funktionsfähigkeit von Einzelnen und der Gemeinschaft zu fördern.»

Dem von den Universitäten Luzern und Zürich gemeinsam angebotenen Masterprogramm in Humanmedizin wurde vom Schweizerischen Akkreditierungsrat per Juni die Akkreditierung erteilt, und zwar ohne Auflagen. Die Gutachtergruppe hob unter anderem die gute Vernetzung des «Joint Medical Master» im Gesundheitssystem der Zentralschweiz sowie die Verankerung von Themen wie Kommunikation und medizinische Grundversorgung positiv hervor. Damit

war die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die ersten Luzerner Humanmedizin-Studierenden an der Eidgenössischen Prüfung (Staatsexamen) zur Erlangung des Arztdiploms teilnehmen konnten. Sämtliche 31 Studierenden der ersten Kohorte waren erfolgreich und durften im Oktober im Rahmen der Staatsfeier auf dem Bürgenstock ihr Diplom entgegennehmen.

Die Absolventinnen und Absolventen sind damit berechtigt, als Assistenzärztinnen und Assistenzärzte zu praktizieren und sich zu Fachärztinnen und Fachärzten weiterzubilden. Für den Bildungsstandort Zentralschweiz ist der Abschluss des ersten Jahrgangs von wesentlicher Bedeutung, handelt es sich doch um die erste universitäre Ausbildung in Humanmedizin der Region.

www.unilu.ch/gmf



Professorin Karin Hediger, ab Juli erste Dekanin



Grosses Interesse an Psychologie am Bachelor-Infotag im November 2023



Virtual Reality – eines der Forschungsfelder, für die das neue Labor genutzt werden könnte

Countdown zum Start des Lehrbetriebs

Mitte September ist es so weit: Dann wird an der neuen Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie (VPF) erstmals der Bachelorstudiengang in Psychologie starten. Gelehrt werden die fachlichen Grundlagenkenntnisse in den Hauptgebieten der Psychologie, unter anderem in Entwicklungs-, Kognitions- und Sozialpsychologie. Die Studierenden erlangen Kenntnisse in Methodik und Statistik und eignen sich grundlegende Forschungskompetenzen an, die sie im weiterführenden Masterstudium vertiefen können, das ab Herbst 2027 angeboten wird. Für den Masterstudiengang sind drei Vertiefungen vorgesehen, die das schweizweit bestehende Angebot ideal ergänzen und für die ein ausgewiesener Bedarf besteht: Kinder- und Jugendpsychologie, Rechtspsychologie sowie Experimentelle Rehabilitationswissenschaft und Neuropsychologie. Die beiden letzteren sind in der Schweiz bisher einzigartig. Das Studium eröffnet vielfältige und spannende Berufsperspektiven.

Für die neue Fakultät hatte das Luzerner Kantonsparlament mit der Verabschiedung der

Revision des Universitätsgesetzes im Herbst 2022 grünes Licht gegeben – und zwar mit grosser Mehrheit. Mit dem Inkrafttreten der Revision im Februar des Berichtsjahres konnte die VPF gegründet werden. Es galt und gilt unter der Leitung des Planungsbeauftragten Fred Mast, ordentlicher Professor an der Universität Bern, und von Fakultätsmanagerin Romina Theiler, die Strukturen und damit die Voraussetzungen für die Aufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebs in diesem Herbst zu schaffen.

Erste Berufungen erfolgt

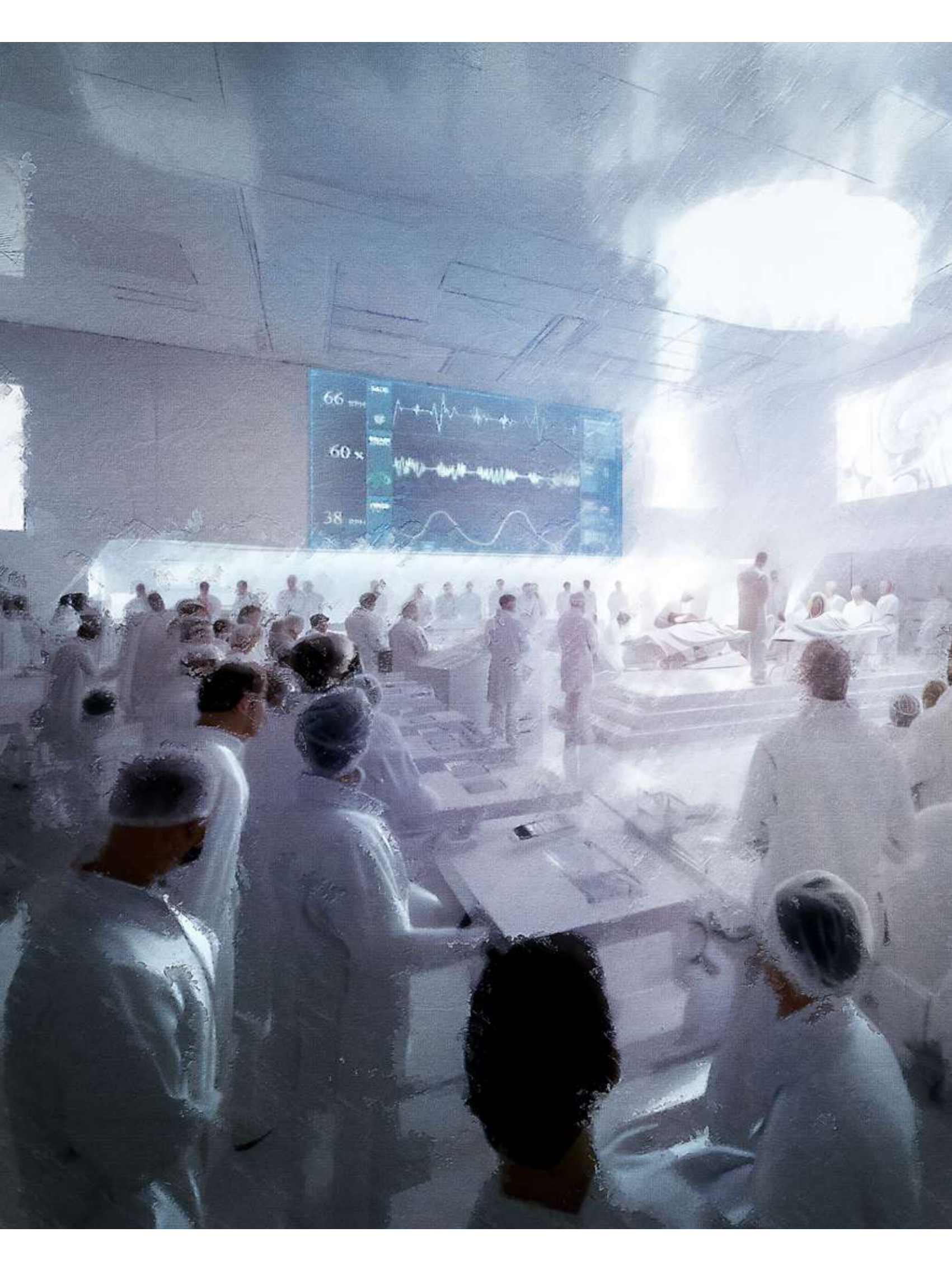
Einen Meilenstein stellen die Berufungen der ersten Professuren dar: So konnte Anfang 2024 bekanntgegeben werden, dass Andrew Thomas Gloster zum ordentlichen Professor für Klinische Psychologie, Karin Hediger zur ordentlichen Professorin für Kinder- und Jugendpsychologie und Helen Wyler zur Assistenzprofessorin für Rechtspsychologie mit Tenure Track berufen wurden; Fred Mast wird als ständiger Gastprofessor wirken (siehe Seiten 74/75). Karin Hediger tritt im Juli ihr Amt als Gründungsdekanin der Fakultät an. Diese

wurde Ende Mai an einer öffentlichen Feier eingeweiht. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es bereits rund 120 Anmeldungen zum Studium gegeben – ein «erfreulicher» Wert, wie Karin Hediger an der vorgelagerten Medienkonferenz hervorhob.

Labor im Entstehen

Die Vorbereitungen sind auch baulicher Natur: So sind Arbeiten am Laufen, um im Gebäude der Universität ein verhaltenswissenschaftliches Labor einzurichten. Dies in den freigeordneten Räumlichkeiten der ehemaligen Post-Schalterstelle im Erdgeschoss auf der Bahnhofseite, wo unter anderem auch zusätzliche Hörsäle eingerichtet werden. Das für Forschung und Lehre wichtige Labor wird allen Fakultäten und auch den beiden anderen Hochschulen auf dem Platz Luzern offenstehen.

www.unilu.ch/vpf





In der Schweiz ist man nach einem Beinbruch nach kurzer Zeit wieder zurück am Arbeitsplatz, in anderen Ländern ist man weg vom Arbeitsmarkt – für immer. Gesundheit ist immer auch das Ergebnis gesellschaftlicher Bedingungen.

JAHRESRECHNUNG

Die Universität Luzern, eine konsolidierte Tochtergesellschaft des Kantons Luzern, stand in den Vorjahren vor der Herausforderung, dass der Aufgaben- und Finanzplan (AFP) für den Zeitraum 2023 bis 2026 ein strukturelles Defizit aufwies. Durch die Erhöhung des Trägerbeitrags um 1 Mio. Franken pro Jahr ab 2022 konnte das strukturelle Defizit im AFP ausgeglichen werden. Das Budget für das Jahr 2023 wies – bedingt durch den vom Kanton Luzern veranschlagten Teuerungsausgleich für das Personal – ein nichtstrukturelles Defizit in der Höhe von 0,84 Mio. Franken auf.

Das vorliegende Jahresergebnis 2023 ist im Wesentlichen auf verschiedene Besonderheiten zurückzuführen. So sah sich die Universität zum einen im Verlaufe des Rechnungsjahres 2023 überraschend mit erheblich gestiegenen Stromkosten konfrontiert – entsprechend erfolgten diese Mehrkosten unvorhergesehen. Für die Budgetierung berücksichtigte man bei den Energiekosten die vom Bund empfohlene Teuerung. Zum anderen konnten dank der consequenten Umsetzung von globalen und kompensatorischen Kürzungen die Globalbudgets eingehalten werden. Darüber hinaus wurden höhere Einnahmen als erwartet verbucht, sowohl bei den IUV- wie auch bei den Grundbeiträgen des Bundes. Auch wurde die Prognose zu den Studierendenzahlen übertroffen. Somit war es möglich, das ursprünglich budgetierte Defizit von rund 0,84 Mio. Franken auszugleichen.

Die Strommehrkosten in der Höhe von 0,7 Mio. hingegen konnten nicht aufgefangen werden. Dies führte zum vorliegenden Jahresabschluss mit einem Aufwandüberschuss von 639 319 Franken.

Der Personalaufwand weist gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg aus. Aufgrund neuer Projekte sowie des drittmittel-finanzierten Aufbaus der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie steigt der Personalaufwand insgesamt an. Der weitere Ausbau der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin trägt ebenfalls zum Wachstum bei.

Der Globalbeitrag des Kantons betrug wie budgetiert 15,6 Mio. Franken. Die vereinnahmten Drittmittel aus Projekten sind gegenüber den Vorjahreswerten insgesamt um rund 8 Prozent gestiegen und belaufen sich auf 12,1 Mio. Franken. Bei den Bundesbeiträgen kann eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von gut 5 Prozent verzeichnet werden.

Das Eigenkapital der Universität Luzern beläuft sich per Jahresende auf 4,65 Mio. Franken. Weitere Details sind im Eigenkapitalnachweis ersichtlich.

Die vollständige Swiss-GAAP-FER-Jahresrechnung und der Revisionsstellenbericht sind abrufbar unter www.unilu.ch/rechnung

Bilanz per 31. Dezember 2023

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	9 322 704	Verbindlichkeiten	6 556 206
Forderungen	4 216 221	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	478 718
Andere kurzfristige Forderungen	9 169 968	Passive Rechnungsabgrenzungen	10 791 971
Aktive Rechnungsabgrenzungen	415 016		
		<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>17 826 895</i>
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>23 123 909</i>	Zweckgebundene Fonds	1 375 259
		Langfristige Rückstellungen	567 000
Sachanlagen	922 500		
Immaterielle Werte	377 800	<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>1 942 259</i>
		Freie Reserven	2 452 614
<i>Anlagevermögen</i>	<i>1 300 300</i>	Personalfonds	150 173
		Neubewertungsreserve	2 691 587
		Jahresergebnis	- 639 319
		<i>Eigenkapital</i>	<i>4 655 055</i>
Total Aktiven	24 424 209	Total Passiven	24 424 209

Erfolgsrechnung

	2023	in %	2022	in %	Abweichung
Erträge aus Lieferungen und Leistungen	11 137 802	13.8%	10 763 719	14.3%	374 083
Beiträge Bund ¹	15 629 387	19.4%	14 875 423	19.7%	753 964
IUV-Beiträge Kantone ²	18 669 616	23.1%	17 535 290	23.2%	1 134 326
Beitrag Kanton Luzern ³	23 286 072	28.8%	21 156 528	28.0%	2 129 544
Beiträge Dritter ⁴	12 067 838	14.9%	11 166 650	14.8%	901 188
Betriebsertrag	80 790 715	100.0%	75 497 610	100.0%	5 293 105
Personalaufwand	- 57 490 081	70.9%	- 54 374 945	72.5%	- 3 115 136
Personalentschädigung ZHB	- 2 761 442	3.4%	- 2 711 354	3.6%	- 50 089
Sachaufwand	- 20 829 332	25.7%	- 17 863 289	23.8%	- 2 966 043
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	- 81 080 855	100.0%	- 74 949 587	100.0%	- 6 131 268
Betriebsgewinn vor Abschreibungen	- 290 140		548 023		- 838 163
Abschreibungen auf Sachanlagen	- 504 364	69.1%	- 538 714	70.1%	34 350
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	- 225 330	30.9%	- 229 559	29.9%	4 229
Abschreibungen	- 729 694	100.0%	- 768 273	100.0%	38 579
Betriebsergebnis	- 1 019 834		- 220 250		- 799 584
Finanzertrag	35 647		32 345		3 302
Finanzaufwand	- 7 264		- 5 678		- 1 586
Finanzergebnis	28 384		26 667		1 716
Zuweisung Fonds	0		0		0
Entnahme Fonds	352 131		203 000		149 131
Fondsergebnis	352 131		203 000		149 131
Jahresergebnis	-639 319		9 418		- 648 737

Mittelherkunft Universität Luzern

	2023	in %	2022	in %	Abweichung
Universität					
Studien-/Examengebühren	7 122 238	8.8	6 456 774	8.5	665 464
übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	4 051 211	5.0	4 339 291	5.7	- 288 080
Kanton Luzern					
Globalbeitrag	15 274 835	18.8	13 890 000	18.3	1 384 835
Bund/Kantone					
IUV-Äquivalent	8 011 238	9.9	7 266 528	9.6	744 711
IUV-Beiträge Kantone	18 669 616	23.0	17 535 290	23.2	1 134 326
Grundbeitrag Bund	14 773 806	18.2	14 104 253	18.6	669 554
Subventions- und Projektbeiträge SBFI ⁵	855 581	1.1	771 170	1.0	84 411
Forschungsbeiträge SNF ⁶	5 211 264	6.4	5 292 938	7.0	- 81 674
Stiftungen/Vereine/Private					
Universitätsstiftung	1 417 438	1.7	2 122 705	2.8	- 705 267
kirchliche Beiträge	342 989	0.4	335 273	0.4	7 716
übrige Stiftungen/Vereine/Private	5 096 148	6.3	3 415 735	4.5	1 680 413
Entnahme Fonds	352 131	0.4	203 000	0.3	149 131
Total Mittelherkunft	81 178 495	100	75 732 955	100	5 445 540

¹ Grundbeiträge gemäss HFKG sowie Projektbeiträge des SBFI

² IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge

³ Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität und IUV-Äquivalente vom Kanton Luzern

⁴ Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

⁵ SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

⁶ SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

ENTSCHÄDIGUNGEN

Der Universitätsrat ist das strategische Steuerungs- und Aufsichtsorgan der Universität (siehe Seite 9). Er tagt in der Regel viermal pro Jahr. Die Bildungs- und Kulturdirektorin respektive der Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Luzern ist von Amtes wegen Mitglied und erhält dafür keine Entschädigung.

Die Universitätsleitung bestand 2023 aus dem Rektor, zwei Prorektorinnen und zwei Prorektoren sowie der Universitäts-

managerin. Rektorat und Prorektorat sind Zusatzfunktionen, welche Professorinnen und Professoren übernehmen. Für diese Ämter werden sie zu 75 respektive 20 Prozent (Rektorat/Prorektorat) von ihren Aufgaben als Professorinnen bzw. Professoren freigestellt. Die Angaben zur Vergütung für die Universitätsleitung enthalten den Aufwand für diese Zusatzfunktionen. Die Rektorin bzw. der Rektor und die Prorektorinnen/Prorektoren erhalten für das Amt zudem eine Funktionszulage.

	Universitätsrat	Präsident	Universitätsleitung	davon Rektor
Bruttolohn gemäss Lohnausweis (CHF)	40 000	–	500 364	160 669
Personen (Pensen in % VZÄ)	8	1	255	75
Durchschnittlicher Lohn (CHF)	5000	–	198 785	
Funktionszulagen Rektor, Prorektoren (CHF)			75 000	25 000
Total (CHF)	40 000	–	581 901	185 669

DONATIONEN

Mit Drittmitteln von Förderinstitutionen, Stiftungen und Privaten war auch 2023 eine vielfältige Förderung von Projekten in Forschung, Lehre und Universitätsentwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses möglich. Mitarbeitende und Studierende danken für dieses weitsichtige, zukunftsgerichtete Engagement diverser Personen und Institutionen, das die Universität voranbringt und der Allgemeinheit zugutekommt.

In der nebenan abgedruckten Übersicht ist die Herkunft von Donationen offengelegt. Dies, soweit Vergabungen nicht mit der Auflage «ohne Namensnennung» erfolgt sind; eine gesetz-

liche Pflicht besteht einzig für Donationen, die eine halbe Million Franken übersteigen. Die Universität stellt die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre sicher: Weder auf Personalentscheidungen noch auf die wissenschaftliche Arbeit nehmen Donatorinnen und Donatoren Einfluss.

Zahlungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und der Bundesagentur für Innovationsförderung Innosuisse sind in der Jahresrechnung (vorangehende Doppelseite) dargestellt und werden nicht als Donationen ausgewiesen.

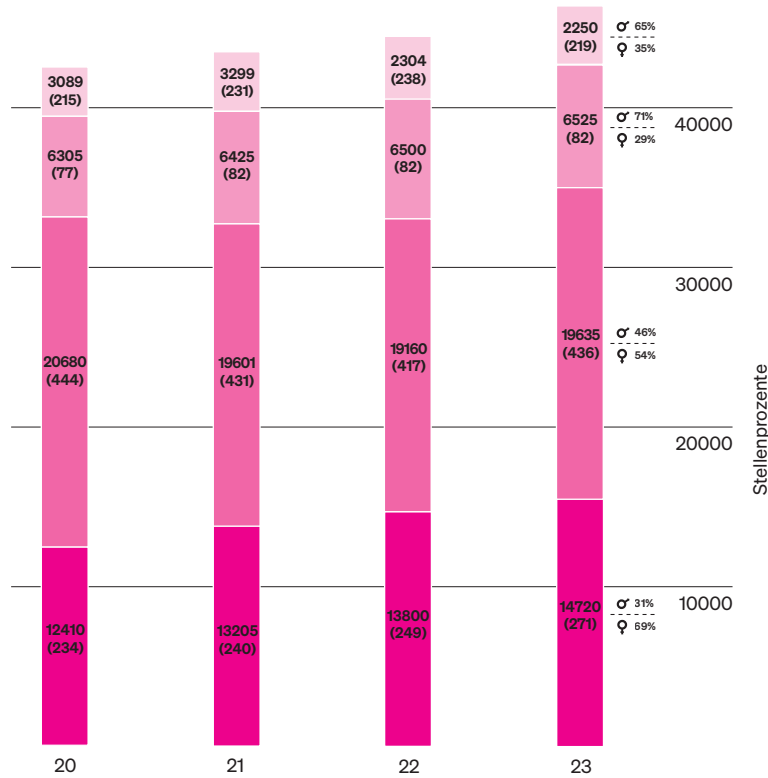
Donationenliste

Name der Donatorin, des Donators (alphabetisch)	Betrag 2023 (in CHF)	Gesamtbetrag und Dauer (in CHF)	Zweck
Donationen ab CHF 10 000			
ALUMNI Organisation	11000		Homecoming Party, LuCampus Dinner, Career Event
Association Cluster Sport International	25700		Sport-Museum
Bistum Basel	100316		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Bistum St. Gallen	27197		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Concordia Versicherung AG	7000	70 000 (2017–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
CSS Versicherung	27780	250 000 (2018–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
Daniel Gablinger Stiftung	30000		Gastprofessur Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
Däster Schild Stiftung	29660		Die Benediktiner-Schriftstellerin Silja Walter (1919–2011)
Fondazione Reginaldus	92740		Stipendien für Studierende des Masters Philosophy and Religions
Hermann und Marianne Straniak-Stiftung	10000		Summer School
Homburger AG, Zürich	10000		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
Jubiläumsfonds der Credit Suisse Foundation	20000		Credit Suisse Award for Best Teaching
Katholische Kirchgemeinden Stadt Zürich	10000		Sarajevo u.a. Interkulturelles und Interreligiöses Lernen und Zusammenleben
Krebsforschung Schweiz	116900		Forschungsprojekt «The long Shadow of Childhood Cancer»
Krebsforschung Schweiz	59100		Forschungsprojekt «Bereavement Care. Needs, Desires and psychosocial Outcomes in bereaved Parents who lost their Child to Cancer. Palliative and End-of-Life Care in Paediatric Oncology»
Lemann Foundation	39485		Lucerne Graduate Academy for Law and Economics
Luciak Weilemann Stiftung	15000		Theologische Fakultät
Luzerner Kantonalbank	250000	750 000 (2022–2024)	Vertiefung Ausbildungs-Zusammenarbeit
Mercator Stiftung	20000		Lucerne Summer University
Mercedes-Benz Automobil AG	200000	1 000 000 (2022–2026)	Anschubfinanzierung «LIFE – Luzerner Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden»
Nomis Foundation	150000		Functioning Aging and Rehabilitation: A National Academy of Medicine Workshop in Collaboration with the University Lucerne
P & K Pühringer Gemeinnützige Stiftung	130000	650 000 (2022–2026)	Professur Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
PwC Zürich	10000		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern	50000		Religionspädagogisches Institut
Römisch-katholische Landeskirche, Luzern	150000		Theologische Fakultät
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	169500		Religionspädagogisches Institut
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	84500		Fachstelle Katechese
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	22500		Religionspädagogisches Institut / Erwachsenen Katechese
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	20000		Staatskirchenrecht
Schweizer Paraplegiker-Stiftung	450000		Stiftungsprofessur und Mitarbeitende in Gesundheitswis- sensschaften und Gesundheitspolitik
Stämpfli Verlag	10000		Studienergänzendes Angebot für Jus-Studierende
Stiftung Judentum Christentum	19941		Israelreise
Swisslos Aargau	108000		Die Benediktiner-Schriftstellerin Silja Walter (1919–2011)
Velux Stiftung	100000	150 000 (2023–2024)	Functioning Aging and Rehabilitation: A National Academy of Medicine Workshop in Collaboration w. University of Lucerne
Verein St. Charles Society	15000		«Science to public»-Veranstaltungen und Forschungs- projekte des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) Universität Luzern

Vontobel Stiftung	39 571		Forschungsprojekt «Muskuloskelettale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehemaliger Kinderkrebspatienten»
Walter Haefner Stiftung	2 600 000	7 800 000 (2021–2024)	Aufbau Fakultät Verhaltenswissenschaften und Psychologie
Total	3 230 890		
Donationen ohne Namensnennungen			
Donation ohne Namensnennung	260 000	1 150 000 (2022–2026)	Anschubfinanzierung Masterstudium Ethik
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	26 000		Stipendienfonds für Personen mit Fluchterfahrung
Donation ohne Namensnennung	40 000	160 000 (2020–2023)	Förderung «Themen Geldtheorie und Geldpolitik»
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	30 000		Lucerne Summer University
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	300 000		Theologie und Leadership
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	120 000	360 000 (2020–2023)	Ständige Gastprofessur im Corporate Management und Wirtschaftsrecht / Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
	50 000		Studierendenprojekte Universität Luzern
Total	826 000		
Donationen unter CHF 10 000			
Bistum St. Gallen, Bistum Chur, Bistum Fribourg, Diocese de Sion, Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Luzern, FairGive Zürich, Helmuth M. Merlin Stiftung, Hera- und Richard-Schahl-Stiftung, Hirslanden – HIMED Institute for medical education, Katholische Kirchgemeinde Luzern, Katholisches Pfarramt Appenzell, Kaufmann Ruedi Rechtsanwälte, Luzerner Anwaltsverband, Niederer Kraft Frey, Ordine Avvocati Cantone Ticino, Reformierte Kirche Kanton Luzern, Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern, Römisch-katholisches Pfarramt Gretzenbach, Schweizerische Ärzte-Krankenkasse SAEKK, St. Peter Paul Stiftung, Stiftung für Schweizerische Rechtspflege, Stiftung Geschichte Kloster Muri, Stiftung Ökumenisches Institut, Stiftung Weltethos Schweiz, Toni Hagen Stiftung, Tschümperlin Lötscher Schwarz			
Total	75 099		
Gesamttotal	6 131 989		

MITARBEITENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN

STELLENPROZENTE INKL. INTERFAKULTÄRE STELLEN (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



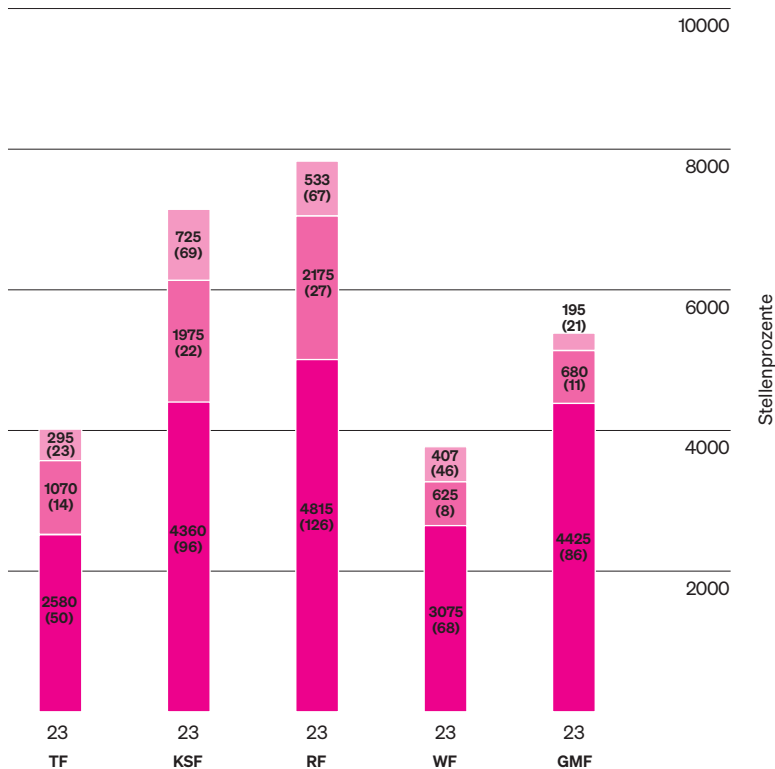
Die Angaben in den Grafiken sind Stellenprozente beziehungsweise Verträge. Diese teilten sich per Ende 2023 folgendermassen auf:
 Festangestellte: 653 Personen,
 davon Professuren: 82;
 Lehrbeauftragte*: 228 Personen

* In der Statistik nicht enthalten sind die Lehrbeauftragten der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin, welche bei den Lehr- und Partnerspitälern und bei weiteren Partnerinstitutionen angestellt sind.

- Lehrbeauftragte*
- Professuren
- Assistierende / Forschungsmitarbeitende
- Administratives und technisches Personal

AKADEMISCHES PERSONAL

STELLENPROZENTE PRO FAKULTÄT (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



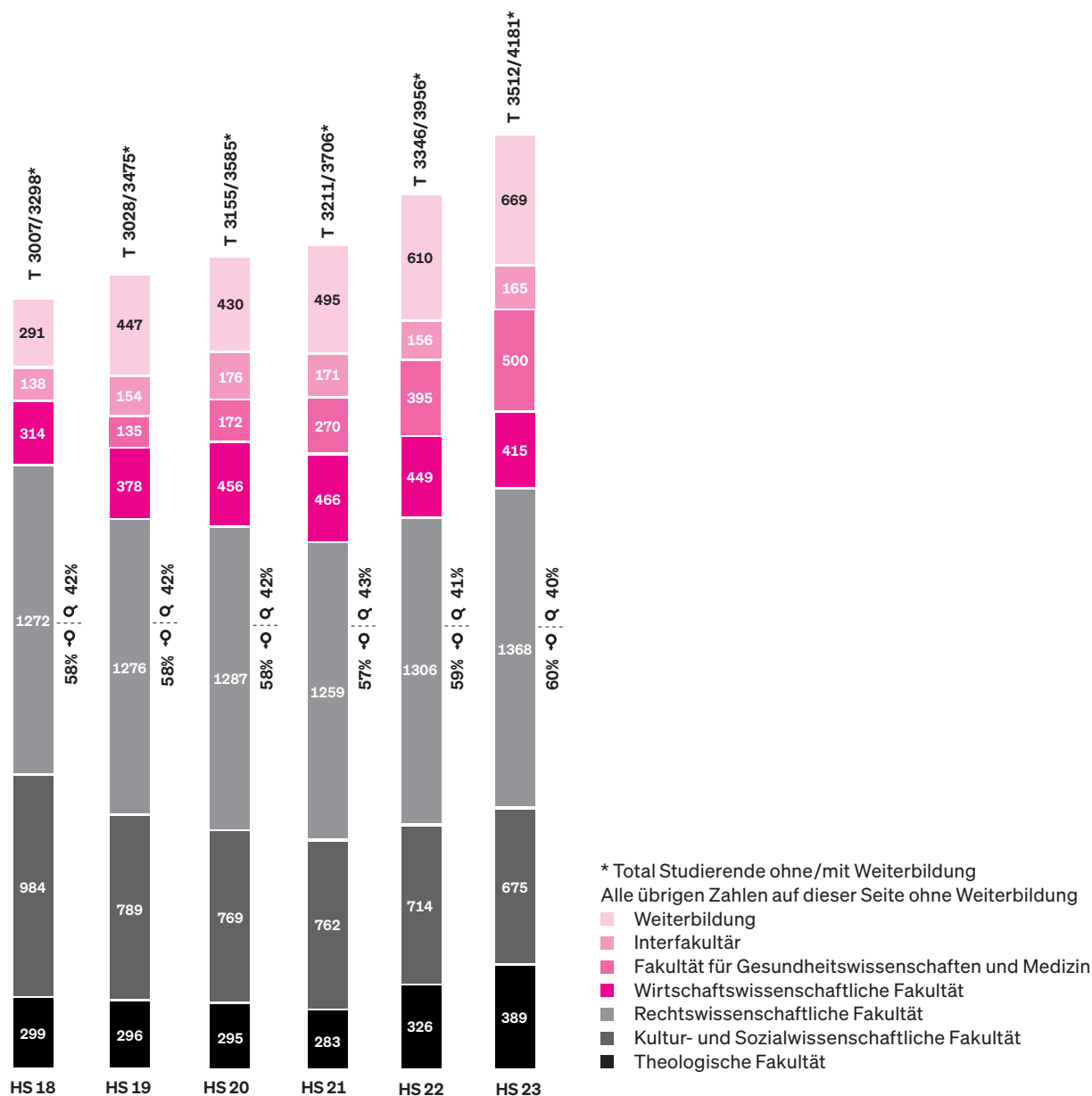
- TF: Theologische Fakultät
- KSF: Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
- RF: Rechtswissenschaftliche Fakultät
- TF: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- GMF: Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

STUDIERENDENSTATISTIK HERBSTSEMESTER 2023

	Total	davon Frauen (%)	Bachelorstufe	Masterstufe	Doktorate	Diplome ohne akad. Grad
Fakultäten und Studienfächer						
Theologische Fakultät	389	50%	144	142	59	44
Theologie (Flex-Studium)	211	50%	126	46	39	-
Theologie Spezial Curriculum	8	75%	-	-	-	8
Theologische Studien	20	35%	-	-	20	-
Philosophy, Theology and Religions	58	26%	-	58	-	-
Religionspädagogik	18	61%	18	-	-	-
Religionspädagogisches Institut	36	67%	-	-	-	36
Religionslehre	8	63%	-	8	-	-
Ethik	30	67%	-	30	-	-
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	675	63%	389	222	64	-
Computational Social Sciences	26	50%	-	26	-	-
Ethnologie	16	81%	10	1	5	-
Geschichte	85	41%	42	26	17	-
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften	148	75%	112	36	-	-
Global Studies	25	76%	-	25	-	-
Judaistik	3	33%	1	2	-	-
Kulturwissenschaften	153	71%	103	36	14	-
Philosophie	45	47%	31	9	5	-
Politikwissenschaft	76	50%	65	7	4	-
Political Science Dual Degree	8	63%	-	8	-	-
Public Opinion and Survey Methodology	1	0%	-	1	-	-
Religionswissenschaft	12	58%	1	7	4	-
Soziologie	47	74%	24	8	15	-
Weltgesellschaft und Weltpolitik	30	63%	-	30	-	-
Interfakultär	165	39%	117	48	-	-
Philosophy, Politics and Economics	157	39%	117	40	-	-
Religion – Wirtschaft – Politik	8	38%	-	8	-	-
Rechtswissenschaftliche Fakultät / Rechtswissenschaft	1368	62%	646	539	183	-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	415	45%	234	144	37	-
Politische Ökonomie	2	50%	-	2	-	-
Wirtschaftswissenschaften	413	45%	234	142	37	-
Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin	500	77%	158	238	104	-
Gesundheitswissenschaften / Health Sciences	341	85%	158	122	61	-
Humanmedizin	159	60%	-	116	43	-
Total Studium	3512	60%	1688	1333	447	44
Weiterbildung						
Theologische Fakultät	3	33%				
CAS Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation	1	100%				
CAS Religionsunterricht	2	0%				
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	110	47%				
CAS Diskurskompetenzen für Führungskräfte	17	59%				
CAS Philosophie + Management	34	29%				
DAS Philosophie + Management	9	44%				
MAS Philosophie + Management	11	27%				
CAS Philosophie und Medizin	18	67%				
MAS Philosophie und Medizin	21	62%				
Rechtswissenschaftliche Fakultät	211	55%				
CAS Agrarrecht	58	53%				
CAS Arbitration	1	0%				
CAS Forensics	85	58%				
CAS Judikative	34	53%				
CAS Krankenversicherungsrecht	16	69%				
CAS Privatversicherungsrecht	15	33%				
CAS WISTRA	2	100%				
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	288	37%				
CAS AI-Management for Business Value	15	40%				
CAS Decision Making	13	15%				
CAS Growth Transformation	10	50%				
CAS Human Factors	18	44%				
CAS Decisive Leadership	18	11%				
CAS Ecosystem Management	1	100%				
CAS Information Management and Leadership	15	27%				
CAS Innovation Management	3	33%				
CAS Leading by Example	45	49%				
CAS Leading by Operations	37	30%				
CAS Leading Teams	53	45%				
MAS Effective Leadership	22	27%				
MAS Humanitarian Leadership	38	37%				
Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin	57	95%				
CAS Palliative Care	57	95%				
Total Weiterbildung	669	49%				
Total Studium und Weiterbildung	4'181	58%	1688	1333	447	44

Angaben Weiterbildung per 30. November 2023

STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN



BILDUNGSHERKUNFT

Luzern	23%	Solothurn	2%
Zürich	13%	Thurgau	2%
Aargau	7%	Obwalden	1%
Tessin	6%	Basel-Landschaft	1%
Zug	4%	Uri	1%
Schwyz	4%	Basel-Stadt	1%
Bern	5%	Wallis	1%
St. Gallen	4%	Appenzell a. Rh.	1%
Nidwalden	3%	Ausland	15%
Graubünden	2%		

Die Bildungsherkunft der Studierenden (egal welcher Nationalität) bezieht sich auf den Wohnort, der bei Erwerb des Studienberechtigungsausweises (z.B. Matura, Abitur, etc.) gemeldet war.

NATIONALITÄTEN

Schweiz	82%	Liechtenstein	3%
Ausland	18%	Russland	2%
		Brasilien	2%
Davon:		Kosovo	2%
Deutschland	38%	Ukraine	2%
Italien	6%	Indien	2%
Österreich	4%	Portugal	2%
USA	4%	Übrige Nationalitäten	34%





Molekularbiologisch griff das Coronavirus die menschlichen Zellen weltweit überall gleich an. Die Unterschiede zwischen Ländern und Kantonen lassen sich auf diese Weise nicht erklären. Es waren die Institutionen und das menschliche Verhalten, welche die Unterschiede bestimmten.

BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT



Christian Rutishauser, geboren 1965, ist per 1. August 2024 zum Professor für Judaistik und Theologie berufen worden. Er studierte Theologie an der Universität Fribourg und wurde 1998 zum Priester geweiht. Seit seinem Doktoratsstudium an der Universität Luzern, welches er 2002 im Fachbereich Judaistik abschloss, hatte er diverse Lehraufträge inne. 2001–2012 amtierte er als Bildungsdirektor des Lassalle-Haus Bad Schönbrenn und war 2012–2021 Provinzial der Schweizer Jesuiten. Seit 2004 ist er Mitglied der Jüdisch/Römisch-Katholischen Gesprächskommission (JRGK) der Bischofskonferenz und des Israelitischen Gemeindebundes der Schweiz. 2014–2024 war er Berater des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum.

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT



Jörg Sprecher, geboren 1967, ist per 13. Dezember 2023 zum Honorarprofessor der Rechtswissenschaftlichen Fakultät berufen worden. Sein Studium in Rechtswissenschaft schloss er 1993 an der Universität Bern ab, 1995 erwarb er das Anwaltspatent. Danach war er als juristischer Mitarbeiter im Rechtsdienst des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern tätig, wo er unter anderem am Aufbau der Universität Luzern mitwirkte. 2003 promovierte er an der Universität Zürich. Seither ist er als Anwalt und Notar tätig. In seiner langjährigen Lehrtätigkeit an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ab 2004 hat er bereits ein breites Spektrum von Vorlesungen im Privatrecht angeboten, etwa zur Vertragsgestaltung und -durchsetzung sowie zum Werkvertrags- und Auftragsrecht.

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT



Laurent Dousset, geboren 1965, ist per 18. März 2024 zum Honorarprofessor für Ethnologie ernannt worden. Er studierte Soziologie mit Schwerpunkt Sozialanthropologie und Ethnologie an der Sorbonne Universität in Paris. 1999 erlangte er den PhD an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris, 2014 habilitierte er an der Universität Strasbourg. Seit 2022 ist Dousset Lehrbeauftragter am Ethnologischen Seminar der Universität Luzern. Zuvor leitete er viele Jahre das Centre de Recherche et de Documentation sur l'Océanie in Marseille. 2016 wurde er zum Assoziierten Honorarprofessor an der Australian National University ernannt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Ethnographie des Pazifiks, insbesondere der Erforschung australischer Aborigines.

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN



Christian Baumgartner, geboren 1984, ist per 1. Februar 2024 zum Assistenzprofessor für Health Data Science mit Tenure Track berufen worden. Nach seinem Bachelorstudium in Informationstechnologie und Elektrotechnik sowie seinem Masterstudium in Biomedical Engineering an der ETH Zürich erfolgte 2016 die Promotion in Biomedical Engineering am King's College London. Postdoc-Stellen führten ihn 2017 bis 2019 an das Imperial College London und zurück an die ETH. Ab 2021 übernahm er die Leitung einer unabhängigen Forschungsgruppe an der Universität Tübingen. Er forscht zu Anwendungen von künstlicher Intelligenz und Data Science in der Medizin und entwirft auf medizinische Herausforderungen abgestimmte Algorithmen des maschinellen Lernens.

Stand: 15. Mai 2024



Frank J.P. Beeres, geboren 1982, ist per 23. Juni 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach dem Studium in Humanmedizin im niederländischen Leiden absolvierte er dort seinen PhD und erhielt seine chirurgische Facharztausbildung mit Schwerpunkt Unfallchirurgie. Seine Ausbildung schloss er mit dem Europäischen Fachexamen für Traumatologie (EBSQ) ab. Die Lehrberechtigung (Venia Legendi) erlangte er an der Universität Zürich zum Thema «Questioning the Routine in Trauma Surgery». Seit 2015 arbeitet er am Luzerner Kantonsspital in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie. Seit 2022 ist er Chefarzt und Leiter des Trauma-Teams und verantwortlich für die klinische Forschung.



Christian Fankhauser, geboren 1988, wurde per 19. Oktober 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt. Nach einem Fellowship in Manchester und London erhielt er 2020–2022 eine Ausbildung in der robotischen Chirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. med. Agostino Mattei am Luzerner Kantonsspital. Fankhausers Schwerpunkt liegt in der Uroonkologie, insbesondere in der Erforschung neuer Biomarker, Operationsmethoden und Enhanced Recovery after Surgery (ERAS) nach Harnblasenoperationen. Er erwarb einen Master of Public Health an der Harvard School of Public Health, ist Autor der Europäischen Leitlinien für Hodenkrebs und Vorsitzender der Young Academic Urologists für Penis- und Hodenkarzinome.



Thekla Brunkert, geboren 1985, ist per 1. Februar 2024 zur Assistenzprofessorin für Interprofessional Primary Care mit Tenure Track berufen worden. Nach ihrer Physiotherapieausbildung am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf studierte sie ab 2013 in der ersten Kohorte des Masters in Health Sciences an der Universität Luzern. Ihre Promotion in Pflegewissenschaft erlangte sie 2019 an der Universität Basel. Anschliessend verbrachte sie ein Forschungsjahr in Kanada am Manitoba Center for Health Policy. Anschliessend arbeitete sie an der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER und dem Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel. Ihre Forschung beschäftigt sich mit der Entwicklung und Implementierung von Versorgungsmodellen für ältere Menschen.



Nora Fritschi, geboren 1990, ist per 1. August 2024 zur Assistenzprofessorin für personenzentrierte Medizin des Kindes- und Jugendalters mit Tenure Track berufen worden. Sie studierte Medizin an der Universität Bern und promovierte dort 2017. Danach arbeitete sie als Ärztin in der Inneren Medizin und Pädiatrie an verschiedenen Schweizer Spitälern. Seit 2019 war sie am Universitätskinderhospital beider Basel tätig. 2023 erfolgte der Abschluss des PhD in klinischer Forschung an der Universität Basel. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Epidemiologie und Diagnostik von Infektionskrankheiten. Die Assistenzprofessur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und dem Kinderhospital Luzern geführt.



Thomas Gander, geboren 1976, ist per 18. März 2024 zum Titularprofessor für medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er absolvierte seine Facharztausbildung an der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Universitätsspital Zürich, wo er bis Ende April 2023 als stellvertretender Klinikdirektor tätig war. Seit Mai 2023 ist Gander Chefarzt am Luzerner Kantonsspital. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der patientenspezifischen Rekonstruktion sowie in der Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren. Er ist Vorstandsmitglied der schweizerischen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (SGMKG) sowie Core-Group-Mitglied «Head and Neck» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung (SAKK).



Claude Kaufmann, geboren 1971, wurde per 18. März 2024 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt. Er studierte und promovierte an der Universität Zürich. Die augenärztliche Ausbildung erfolgte an der Universitätsaugenklinik Zürich sowie am Stadtspital Triemli Zürich. Von 2004 bis 2006 folgten ein Fellowship in Transplantations-Immunologie an der Flinders University, South Australia, sowie ein Fellowship in Vorderabschnittschirurgie an der University of Adelaide, South Australia. Nach mehrjähriger Oberarztstätigkeit an der Universitätsaugenklinik Zürich erwarb Kaufmann 2010 die Venia Legendi. Seit 2010 ist er als Leitender Arzt an der Augenklinik des Luzerner Kantonsspitals tätig und leitet das grösste Zentrum für Hornhauttransplantationen der Schweiz.



Andreas Günthert, geboren 1971, ist per 18. März 2024 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er ist Facharzt für Gynäkologie und besitzt die Schwerpunkttitel Senologie sowie Gynäkologische Onkologie. Nach seinem Medizinstudium an den Universitäten Heidelberg in Deutschland und Yogyakarta in Indonesien arbeitete Günthert an den Universitätskliniken Marburg und Göttingen, wo er im Jahr 2006 die Venia legendi erhielt. 2007 wechselte er an das Inselspital Bern. Ab 2013 war er Chefarzt der Neuen Frauenklinik am Luzerner Kantonsspital. 2018 wurde er Belegarzt an der Klinik St. Anna, wo er das Gynäkologische Tumorzentrum leitet und den Fachbereich Gynäkologie und Geburtshilfe als anerkannte Weiterbildungsklinik etablierte.



Agostino Mattei, geboren 1970, ist per 23. Juni 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach seinem Studium in Humanmedizin an der Universität Basel erfolgte 1996 die Promotion. 2003 erhielt er den FMH-Titel für Urologie und Chirurgische Urologie. Als Assistenzarzt und späterer Oberarzt praktizierte er die konventionelle offene urologische Chirurgie am Universitätsspital Bern. Nachfolgend wurde er in der Clinique Saint-Augustin Bordeaux in die laparoskopische und roboterassistierte Chirurgie eingeführt. Seit 2007 ist er am Luzerner Kantonsspital (LUKS) tätig und seit 2016 als Klinikleiter der Urologie. Er führte die Roboterchirurgie am LUKS ein und ist massgeblich an deren Weiterentwicklung beteiligt.



Aljoscha Rastan, geboren 1969, ist per 23. Juni 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach seinem Medizinstudium an der Freien Universität Berlin erfolgte 2004 die Promotion. Seine Venia Legendi erhielt er 2015 für das Fach Innere Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seine angiologische Weiterbildung führte ihn unter anderem an das Universitäts-Herzzentrum Freiburg-Bad Krozingen, wo er von 2009 bis 2019 zunächst als Oberarzt, später als Leitender Oberarzt und Leiter der angiologischen Katheterlabore tätig war. Er war Leitender Arzt am Inselspital Bern und dem Kantonsspital Aarau. Seit Juni 2022 ist er Chefarzt der Angiologie und Leiter der gefässeröffnenden Interventionen am Luzerner Kantonsspital (LUKS).



Martin Stocker, geboren 1970, ist per 13. Dezember 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin an der Universität Bern, wo er auch promovierte und 2019 die Venia Legendi erhielt. Er absolvierte fachärztliche Weiterbildungen in der Pädiatrie und Neonatologie am Kinderspital Luzern und am Universitätsspital Zürich sowie in Intensivmedizin am Universitätskinderspital Zürich und am Royal Brompton Hospital in London. Seit 2015 ist er Chefarzt für pädiatrische Intensivmedizin und Neonatologie am Kinderspital Luzern, seit 2021 hat er den Vorsitz der Kinderspitalleitung am Luzerner Kantonsspital. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich neonataler Infektionen und dem Einsatz von Antibiotika.



Simone Schradling, geboren 1978, wurde per 23. Juni 2023 zur Titularprofessorin für Medizinische Wissenschaften ernannt. Sie studierte Humanmedizin an der Universität Bonn, wo sie 2004 promovierte und 2005 bis 2010 ihre fachärztliche Weiterbildung in der Radiologie absolvierte. 2010 bis 2019 war sie als Oberärztin, später als leitende Ärztin am Uniklinikum der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen tätig. 2015 erhielt sie die Venia Legendi an der RWTH Aachen. Seit 2019 ist sie leitende Ärztin an der Klinik für Radiologie des Luzerner Kantonsspitals (LUKS) und dort verantwortlich für den Bereich der Forschung. Ihre akademischen Schwerpunkte liegen in der Verbesserung der modernen Diagnostik verschiedener Tumorerkrankungen.



Philipp Szavay, geboren 1968, ist per 19. Oktober 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach seinem Medizinstudium an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen war er an der Medizinischen Hochschule Hannover und am Universitätsklinikum Tübingen tätig, wo er 2007 Leitender Oberarzt und stellvertretender Ärztlicher Direktor der Kinderchirurgie wurde. 2013 wurde er von der Universität Tübingen zum ausserplanmässigen Professor ernannt. Seit 2013 ist er Chefarzt Kinderchirurgie am Kinderspital Luzern. Seine Behandlungsschwerpunkte sind die minimal-invasive Kinderchirurgie mit Laparoskopie, Thorakoskopie, Kinderurologie sowie Fehlbildungen der Thoraxwand (Trichterbrust) und die Polytraumaversorgung beim Kind.

FAKULTÄT FÜR VERHALTENSWISSENSCHAFTEN UND PSYCHOLOGIE



Daniel Waldvogel, geboren 1963, ist per 19. Oktober 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach seinem Studium der Humanmedizin an der Universität Basel erfolgte 1989 die Promotion. Seine neurologische Aus- und Weiterbildung absolvierte er am Kantonsspital St. Gallen, am Inselspital Bern und an den National Institutes of Health, Bethesda, USA. Seit 2000 arbeitet er in der Neurologischen Praxis Luzern, Hirslanden Klinik St. Anna, seit 2001 ist er zudem Konsiliarius für Bewegungsstörungen an der Neurologischen Klinik des Universitätsspitals Zürich, wo er 2010 die Venia Legendi fürs Fach Neurologie erhielt. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Bewegungsstörungen, im Besonderen beim Morbus Parkinson.



Andrew Thomas Gloster, geboren 1974, ist per 1. März 2024 zum ordentlichen Professor für Klinische Psychologie berufen worden. Nach seinem Studium an der Boston University und der Universität Leipzig promovierte er 2006 an der Eastern Michigan University und habilitierte 2016 an der Universität Basel. 2006 bis 2016 war er Postdoktorand und Oberassistent an der Technischen Universität Dresden und der Universität Basel. 2016 bis 2022 hatte er eine SNF-Förderprofessur an der Universität Basel inne. Gloster ist als Psychotherapeut, Trainer und Supervisor tätig, sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der mentalen und digitalen Gesundheit, insbesondere psychologischer Interventionen sowie Erfolgsfaktoren bei Behandlungen.



Sabine Zundel, geboren 1975, ist per 23. Juni 2023 zur Titularprofessorin für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach ihrem Studium in Humanmedizin in Berlin und Tübingen promovierte sie 2004 an der «Eberhard Karls Universität Tübingen». Ihre Facharztweiterbildung zur Kinderchirurgin absolvierte sie in der Abteilung für Kinderchirurgie und Kinderurologie des Universitätsklinikums Tübingen. Parallel zu ihrer fachärztlichen Tätigkeit absolvierte sie den Postgraduierten-Studiengang «Master of Medical Education» der Universität Bern. 2015 kam sie als Oberärztin an das Luzerner Kantonsspital (LUKS) und wurde 2021 zur Leitenden Ärztin befördert. Ihre klinischen Schwerpunkte liegen in der Kinderurologie sowie der minimal-invasiven Kinderchirurgie.



Karin Hediger, geboren 1984, ist per 1. Juli 2024 zur ordentlichen Professorin für Kinder- und Jugendpsychologie berufen worden. Nach ihrem Studium in Psychologie an der Universität Zürich promovierte sie 2012 an der Universität Rostock und habilitierte 2021 an der Universität Basel. 2013 bis 2017 forschte sie als Postdoktorandin an der Universität Basel sowie dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut, wo sie seit 2017 affilierte Forscherin ist. 2020 wurde sie von der Open University Heerlen (Niederlande) zur Professorin berufen und ist seit 2021 Assistenzprofessorin an der Universität Basel. Ihr Forschungsschwerpunkt umfasst den Bereich Klinische Psychologie und Interventionsforschung mit Fokus auf die tiergestützte Intervention.



Fred Mast, geboren 1964, ist per 18. März 2024 zum ständigen Gastprofessor an der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie ernannt worden. Er studierte Psychologie, Philosophie und Neurophysiologie an der Universität Zürich, wo er 1996 promovierte. Als Post-Doc forschte Mast an der Harvard University. 2002 wurde er Assistenzprofessor an der Universität Zürich und habilitierte 2003. 2005 wurde er als Ordinarius für Kognitive Psychologie an die Universität Lausanne berufen. Seit 2008 ist er als Ordinarius an der Universität Bern tätig und leitet die Abteilung Kognitive Psychologie, Wahrnehmung und Methodenlehre. Seit 2022 unterstützt er als Planungsbeauftragter den Aufbau der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie an der Universität Luzern.



Helen Wyler, geboren 1986, ist per 1. August 2024 zur Assistenzprofessorin für Rechtspsychologie mit Tenure Track berufen worden. Sie studierte Psychologie an der Universität Bern, wo sie 2015 promovierte. Seit 2015 ist sie Lehrbeauftragte für Rechtspsychologie an der Universität Bern, wo sie u.a. Weiterbildungen zum Thema Personenbefragung durchführt. 2015 bis 2019 war Wyler als Dozentin für Rechtspsychologie an der Birmingham City University tätig. Seit 2020 lehrt und forscht sie als Postdoktorandin am Forensisch-Psychiatrischen Dienst der Universität Bern. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Aussagepsychologie, Lügenerkennung und kognitive Verzerrungen sowie in aktuellen Fragestellungen an der Schnittstelle von Psychologie und Recht.

HABILITATIONEN UND DISSERTATIONEN

HABILITATIONEN

Theologische Fakultät: Franca Spies (Lehrberechtigung: Fundamentaltheologie und Dogmatik). *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Marc Dietrich (Soziologie), Adrian Itschert (Soziologie), Nadir Weber (Geschichte der Frühen Neuzeit). *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Anna Coninx. *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Matthias Bossard (Klinisch-medizinische Wissenschaften), Anke Scheel-Sailer (Rehabilitations- und Funktionsfähigkeitswissenschaften), Bryan van de Wall (Klinisch-medizinische Wissenschaften)

DISSERTATIONEN

Theologische Fakultät: Ann-Katrin Gässlein, Darius Nimesh Meier. *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Andreas Bäuml, Zora Föhn, Sandra Gratwohl, Miriam Hefti, Frowin Rausis, Guy Schwegler, Leyre Urricelqui Ramos. *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Claude Eric Bertschinger, Matthias Brunner, Benjamin Clément, Elisabetta Depace, Michele Fedrighini, Markus Heer, Elias Hörhager, Nicolas Lavelanet, Angelika Klara Layr, Tienmu Ma, Sonja Sara Mango-Meier, Stefanie Peter, Christine Schmid-Bucher, Albert Stalder, Viviana Studer, Stefan von Aarburg, Marion Zumoberhaus. *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* David Finken, Gabriela Funk. *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Collene Anderson, Lea Ettl, Katarzyna Karcz, Rebecca Tomaschek, Dima Touhami, Christina Vetsch-Tzogiou

Mehr Informationen: www.unilu.ch/jahresbericht

EHRENDOKTORATE

Theologische Fakultät: Prof. Dr. Shoshana Zuboff; *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Dr. Amitav Ghosh; *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Dr. Eveline Widmer-Schlumpf; *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* Prof. Dr. Uwe Sunde; *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Dr. Alarcos Cieza; *Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie:* Prof. Dr. Martha Grootenhuys

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrendoktorate

EHRENSENATORINNEN UND -SENATOREN

Brigitte Mürner-Gilli (2020), Doris Russi Schurter (2018), Prof. em. Dr. Paul Richli (2016), Prof. em. Dr. Walter Kirchschräger (2012), Dr. Ulrich Fässler (2010), Helen Leumann (2008; †)

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrensensat

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Dr. Judith Hardegger (Alumna des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern), Dr. Martin Steiner (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein)

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dr. Rachel Huber (Brigitte-Schnegg-Preis für die Dissertation, Schweizerische Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF)), Milka Lehner (beste Masterarbeit im Herbstsemester 2022, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (KSF), gestiftet von der ALUMNI Organisation), Dr. des. Laura Katharina Preissler (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Dr. Patrick Schenk (Credit Suisse Award for Best Teaching, Jubiläumsfonds der Credit Suisse Foundation in Zusammenarbeit mit der Universität Luzern), Nicole Schraner (beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2023, KSF, gestiftet von der ALUMNI Organisation), Simon Schmitter (beste Bachelorarbeit im Herbstsemester 2022, KSF)

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Alina Maria De Col (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2022, Rechtswissenschaftliche Fakultät (RF), gestiftet von der ALUMNI Organisation), Dr. Ylber Hasani (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Caroline Heierli (bester Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2023, RF), Dr. Vanessa Gerritsen (Professor Walther Hug-Preis für die Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung), Dr. Angela Hefti (Professor Walther Hug-Preis für die Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung), Nadina Isliker (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2023, RF, gestiftet von der ALUMNI Organisation), Justin Paljuh (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2022, RF)

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Julian Brunner (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2022, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF), gestiftet von der ALUMNI Organisation), Dr. Melanie Clegg (Nachwuchsforscher/in BVM/VMÖ/SWISS INSIGHTS 2023, Preisträgerin in der Kategorie Dissertation; Berufsverband Deutscher Markt- und Sozialforscher), Dr. David Finken (Best Doctoral Presentation Award, Swiss Academy of Marketing Science), Dr. Gabriela Funk (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Sara Höltzchi (bester Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2023, WF), Giaele Maggetti (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2023, WF, gestiftet von der ALUMNI Organisation), Maya Tina Röschlin (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2022, WF), Dr. Anastasia Sapegina (AOM HR Division Best Reviewer Award, HR Division of the 83rd Annual Academy of Management Conference, Boston), Marco Schnurrenberger (Alumnus des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern)

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Dr. Collene Anderson (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein), Rafael Fritz (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2023, Erstplatzierter; Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin (GMF)), Lena Florinett (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2023, Zweitplatzierte, GMF), Selina Largiadèr (beste Abschlussarbeit Joint Medical Master 2023, Drittplatzierte, GMF), Christoph Illi und Luca Vercelli (bester Abschluss Joint Medical Master 2023, GMF, gestiftet von der ALUMNI Organisation), Anna Romanova (bester Abschluss Master Health Sciences 2023, GMF, gestiftet von der ALUMNI Organisation)



Beständigkeit und Halbwertszeit, Sein und Wirklichkeit, Zufall und Wahrscheinlichkeit, Ursachen und Gründe, Freiheit und Verantwortung



DIENSTE

FACHSTELLE FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Die Fachstelle hat weiterhin intensiv an den Umsetzungsmassnahmen der 2021 verabschiedeten Diversity-Strategie gearbeitet. Dies mit dem Ziel, die Chancengleichheit in allen universitären Bereichen und für alle Angehörigen zu verbessern. 2023 stand auch die Durchführung des ersten nationalen «Sexual Harassment Awareness Day» auf dem Programm. Die von der Universität Luzern geleitete Kampagne gegen sexuelle Belästigung und Sexismus an Schweizer Hochschulen am 23. März war ein grosser Erfolg. Auch die Universität Luzern bot ihren Studierenden und Mitarbeitenden ein vielfältiges Programm an, unter anderem ein Forumtheater, mehrere Online-Referate sowie eine mit Büchern, Podcasts und Filmen eingerichtete Lounge. Der Aktionstag wurde auch aktiv genutzt, um das universitäre Reglement zum Schutz vor sexueller Belästigung sowie das Angebot der Vertrauenspersonen bekannter zu machen. Einen weiteren Meilenstein stellte die Entwicklung und Publikation eines umfassenden Leitfadens zu Berufungsverfahren dar. Der Leitfaden wurde von einer internen Arbeitsgruppe erarbeitet, an der auch die Fachstelle beteiligt war, mit dem Ziel, die Qualität von Berufungsverfahren zu erhöhen und insbesondere auch die Chancengleichheit zu verbessern.

FACILITY MANAGEMENT

Nach mehrmonatigen Um- und Ausbauarbeiten konnte Anfang April 2023 der neue Standort am Alpenquai 4 in Betrieb genommen und bezogen werden. Der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin konnten somit 50 neue Arbeitsplätze übergeben werden. Die Sommermonate wurden für die Umsetzung der nächsten Phase des Ersatzes der Beleuchtung im Uni/PH-Gebäude genutzt. Die bisherigen Leuchtstoffröhren werden sukzessive durch energiesparende LED-Leuchtkörper ausgetauscht, was sich in reduziertem Stromverbrauch bereits deutlich bemerkbar machte. Im Herbst starteten die ersten Planungsarbeiten für das Projekt in den Räumlichkeiten der ehemaligen Poststelle «Luzern 2 Universität» auf der Bahnhofseite des Uni/PH-Gebäudes. Die dortige Einrichtung unter anderem eines verhaltenswissenschaftlichen Labors bedingt umfangreiche Bauarbeiten. Ziel ist der Bezug im Herbstsemester 2024.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG / GRANTS OFFICE

Im Berichtsjahr stellten die Forschenden der Universität Luzern 58 Gesuche (Vorjahr: 40 Gesuche) beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und warben damit Gelder im Umfang von 2,93 Mio. Franken (Vorjahr: 2,09 Mio.) ein. Ein namhafter Anteil davon fliesst in ein «Ambizione»-Projekt

(875 493 Franken) im Rahmen der SNF-Karriereförderung. Im Rahmen des Programms «Horizon Europe» erfolgte die Einwerbung eines Projekts über 1,01 Mio. Franken. Über Stiftungen und von privater Seite wurden weitere 1,84 Mio. Franken für die Finanzierung von Forschungsprojekten zugesprochen (Vorjahr: 1,46 Mio.). Zudem unterstützte die Forschungskommission (FoKo) die Forschenden bei 30 Vorhaben (Vorjahr: 27) mit einer Summe von 320 000 Franken (Vorjahr: 271 800), darunter fünf Anschubfinanzierungen für Drittmittelprojektgesuche. Die Graduate Academy (siehe Seite 45) vergab in Kooperation mit der FoKo sechs (Vorjahr: drei) Mobilitätsbeiträge für Forschungsaufenthalte von Doktorierenden im Ausland für sechs bis zwölf Monate. Im Berichtsjahr wurde die Forschungsförderung an der Universität neu aufgestellt – Anfang 2024 hat das «Grants Office» mit Leiterin Anita Soltermann seinen Betrieb aufgenommen.

HOCHSCHULSPORT CAMPUS LUZERN

Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) hat im Berichtsjahr für die über 17 000 Teilnehmereberechtigten ein abwechslungsreiches Angebot mit über 90 Sportarten angeboten. Fünf Hochschulsportlehrerinnen und -lehrer, vier administrative Mitarbeitende und 209 fachspezifisch ausgebildete Trainingsleitende organisierten und leiteten im Durchschnitt 110 wöchentlich stattfindende Trainings sowie 175 Kurse und 9 Dienstleistungsangebote. Die Anzahl der Teilnahmen erreichte mit beinahe 70 000 Besuchen einen Rekordwert. Bemerkenswert ist, dass die Nutzung des Kraftraumes in der Sentimatt mit rund 21 500 Besuchen fast doppelt so viele Teilnahmen gegenüber dem Vorjahr verzeichnete. Fast 47 000 Besuche gab es bei betreuten Sportangeboten. Ein Highlight war die Durchführung der Gesundheitswoche, welche zum zweiten Mal allen HSCL-Teilnehmereberechtigten zugänglich war und auf grosses Interesse stiess. 136 Personen besuchten Beratungstermine und 322 nahmen an den Vorlesungen und Workshops teil. Zudem wurden knapp 3000 Äpfel an den drei Luzerner Hochschulen verteilt.

INFORMATIKDIENSTE

Der Fokus der Informatikdienste lag vor allem bei der Einführung von Microsoft 365 als zusätzliches Angebot – mit Anwendungen wie Teams, OneNote, Planner, ToDo und OneDrive –, um einen flexibleren digitalen Arbeitsplatz zu fördern. Diese Schritte zielen darauf ab, die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen sowie das orts- und zeitunabhängige Arbeiten zu fördern und die Position als vernetzte Bildungseinrichtung zu stärken. Parallel dazu erfolgte zwischen Mitte und Ende des Jahres die schrittweise Umstel-

lung von der veralteten kantonalen Telefonanlage für Mitarbeitende der Universität und Zentral- und Hochschulbibliothek durch Teams-Telefonie. Ein weiteres grosses Projekt war die Einrichtung und der Bezug eines neuen Standortes mit modernen Arbeitsplätzen für Mitarbeitende der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin am Alpenquai 4.

INTERNATIONAL RELATIONS OFFICE

Das International Relations Office (IRO) hat im Berichtsjahr intensiv an der Internationalisierungsstrategie der Universität gearbeitet. Die Strategie wurde im Juni vom Senat verabschiedet und ist im August in Kraft getreten. Die Strategie mit all ihren Massnahmen dient als Aktionsplan des IRO für die nächsten fünf Jahre. Ein weiterer Schwerpunkt war die Etablierung neuer Austauschabkommen für die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin. Um den Aufbau neuer Kooperationen zu ermöglichen und die Beziehungen zu bestehenden strategischen Partnern zu pflegen, besuchten das IRO und die Prorektorin für Lehre und Internationale Beziehungen, Prof. Dr. Martina Caroni, erstmals die Konferenz der «Asia-Pacific Association for International Education» (APAIE) in Bangkok. Im Anschluss an die Konferenz konnte die Prorektorin drei Partneruniversitäten in der Region besuchen und an jeder einen engagierten Gastvortrag halten.

OPEN SCIENCE

Im Mai 2023 wurde die Koordinationsstelle für Open Science ins Leben gerufen. Ihr Hauptziel besteht darin, Open Science zu verankern und Forschende in diesem Themenbereich zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei auf dem freien Zugang zu Publikationen, einem effizienten Forschungsdatenmanagement und einem möglichst offenen Zugang zu Forschungsdaten. Dadurch wird die Reproduzierbarkeit, Sichtbarkeit und der Einfluss wissenschaftlicher Erkenntnisse gesteigert. Als Leading House hat die Koordinationsstelle erfolgreich Fördermittel von swissuniversities für das Projekt «RDM curriculum Campus Luzern» eingeworben. Dieses Projekt bringt vier Institutionen des Standorts Luzern zusammen, um Kurse zu Forschungsdatenmanagement zu entwickeln. 2024 wird sich die Koordinationsstelle in zwei weitere, ebenfalls von swissuniversities finanzierte Projekte einbringen. Gemeinsam mit verschiedenen universitären Stellen und der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern wurde 2023 eine «Open Science Policy» erarbeitet, die Richtlinien und Handlungsempfehlungen für die Universitätsangehörigen definiert. Zudem erarbeitete die

Koordinationsstelle in Kooperation mit fünf Schweizer Hochschulen unterschiedliche Lehrmodule im Bereich Forschungsdatenmanagement und Open Research Data. Darüber hinaus wurde der «Open Science Preis» der Universität verliehen, der herausragende Leistungen im Bereich Open Science honoriert. Mit der «Open Access Week» und verschiedensten Informationsmaterialien sowie zahlreichen Schulungen und Beratungsgesprächen wurden die Forschenden im Bereich Open Science sensibilisiert und geschult. Die Koordinationsstelle ist zudem in verschiedenen nationalen Netzwerken aktiv, um strategische Entwicklungen und Massnahmen sowohl innerhalb der Universität als auch auf nationaler Ebene optimal auszurichten. Mit diesen umfangreichen Aktivitäten und neuen Kollaborationen stärkt die Koordinationsstelle die Forschungsgemeinschaft und eine offene Wissenschaft.

PERSONALDIENST

Der Personalbestand ist im vergangenen Jahr leicht angestiegen. Die Anzahl an Mitarbeitenden wuchs um insgesamt 26 Personen. Dies entspricht einem Zuwachs von 14,5 Vollzeitstellen. Die Veränderungen sind in der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie in derjenigen für Verhaltenswissenschaften und Psychologie zu verzeichnen. Diese beiden jüngsten Fakultäten befinden sich weiterhin im Wachstum und weisen zunehmend mehr Mitarbeitende aus. Die Lehraufträge sind in Bezug auf die Vollzeitäquivalente gleichgeblieben.

QUALITÄTSMANAGEMENT UND NACHHALTIGKEIT

Nach der Einführung des Qualitätsmanagementsystems QMS der Universität konzentrierten sich die Bemühungen zunächst auf die Evaluation der Forschung. So wurde der Evaluationsprozess gemeinsam mit dem Prorektorat Forschung, der Forschungskommission und den Fakultäten komplett überarbeitet. Er deckt Ressourcen, Projekte, Publikationen, Nachwuchsförderung und andere forschungsbezogene Leistungen ab und ist bewusst extensiv angelegt, um als strategisches Managementinstrument im weitesten Sinne für die Universität und ihre Fakultäten zu dienen. Jede Fakultät erstellte ihren Evaluationsbericht und hob dabei die Besonderheiten ihrer Forschungspraktiken hervor. Für die Universität wurde ein konsolidierter Bericht erstellt, in dem die Forschungsleistung und ihre Vielfalt sowie eine Reihe von Ansatzpunkten für künftige Entwicklungen hervorgehoben wurden. Darüber hinaus konzentrierten sich die Arbeiten auf den Managementbewertungsprozess des QMS und die Aktualisierung der Qualitätsstrategie

der Universität. Dieser Prozess, der alle neu ernannten Qualitätsbeauftragten einbezog, ermöglichte es den Teilnehmenden, die Nutzung, Analyse und Entwicklung des QMS zu vertiefen. Der Evaluierungsbericht sowie eine detaillierte Qualitätsstrategie mit Aktionsplan wurden der Universitätsleitung vorgelegt. Mit ihrer neuen Nachhaltigkeitsstrategie, ihrer Diversitätsstrategie, ihrer Forschungsevaluation, ihrer Qualitätsstrategie und ihrem QMS ist die Universität der Ansicht, dass sie die mit der institutionellen Akkreditierung verbundenen Auflagen erfüllt hat. Diese Erfüllungen werden 2024 vom Schweizerischen Akkreditierungsrat überprüft. Gegebenenfalls hat die Universität dann einen Zyklus von Arbeiten abgeschlossen, die für ihre künftige Entwicklung entscheidend sind.

Mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie setzt die Universität Luzern einen klaren Kurs in Richtung nachhaltige Entwicklung. Die Strategie umfasst konkrete Ziel- und Massnahmenfelder in den Bereichen «Betrieb», «Mobilität», «Lehre und Forschung», «Organisation und Vernetzung» sowie «Kommunikation». Zentrale Anliegen sind die schrittweise Erreichung der Klimaneutralität und die Ausrichtung an den umfassenden Zielen der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Darüber hinaus hat sich die Fachstelle für Nachhaltigkeit vor allem in den Bereichen «Mobilität» und «Lehre» sowie «Vernetzung» engagiert. Nennenswert sind die erste vollständige CO₂-Flugdatenanalyse von 2022 sowie die Analyse des Lehr- und Weiterbildungsangebots zu den Themen «Klima» und «Energie», die den Anforderungen des Kantons Luzern im Rahmen der Massnahmen- und Umsetzungsplanung Klima und Energie 2022–2026 entsprechen. Mit der Organisation des «Sustainable University Day 2023» in Kooperation mit der Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Luzern und dem Förderprogramm «U-Change» des Bundes hat die Universität Luzern den Austausch von Best Practices ausgebaut und in der Schweizer Hochschullandschaft Anerkennung für ihr nachhaltiges Engagement erlangt.

STUDIENDIENSTE

Die Zahl der immatrikulierten Studierenden hat im Berichtsjahr erneut zugenommen: Mit 3512 Studierenden waren 109 Studierende mehr als im Vorjahr eingeschrieben. Getreu dem Credo der persönlichen Universität boten die Studiendienste für die Neustudierenden auch 2023 die Möglichkeit der persönlichen Immatrikulation an. Dieses Angebot wurde weiterhin rege genutzt. Die den Studiendiensten angegliederte Servicestelle «Career Services» hat im Berichtsjahr eine neue Karriereplattform eingeführt, die ein Netzwerk zwischen Wissenschaft, Studierenden der Universität und

der Wirtschaft schafft. Die Career Services bieten zweimal im Jahr speziell auf Studierende zugeschnittene Workshops und Beratungsangebote an. Diese sollen den Übergang ins Berufsleben erleichtern. Weiter waren die Studiendienste an der Zentralschweizer Berufsmesse ZEBI und am Bachelor-Infotag vertreten.

UNIVERSITÄTSARCHIV

Die langjährige Universitätsarchivarin Helena Zimmermann ging Mitte des Jahres in den Ruhestand. Sie übergab die Leitung an ihre jüngere Kollegin Ania Wüest-Sokolnicka, die zuvor bei der Suva als Archivarin und Records Managerin tätig war. Die Hauptaufgabe der neuen Archivleiterin ist die Einführung eines modernen Records Managements.

UNIVERSITÄTSKOMMUNIKATION

Der fortschreitende digitale Wandel prägt die Kommunikation massgeblich. Ein Grossteil der Kommunikationsaktivitäten findet im Internet und in den sozialen Medien statt. Dreh- und Angelpunkt ist dabei die Website der Universität: www.unilu.ch. Im Berichtsjahr wurden Optimierungen der Website angegangen, welche 2024 aufgeschaltet werden. Dazu gehören zielgruppenspezifische «Landing-Pages» und verbesserte Suchfunktionen. Nach wie vor ihren Platz haben aber auch Printprodukte. Das Wissensmagazin «cogito» bietet mit der Druckausgabe zweimal im Jahr Einblick in die Forschung, in die Entwicklung der Universität und in die Perspektive von Mitarbeitenden und Studierenden. Online erscheinen sukzessive neue Artikel (www.unilu.ch/magazin). Auch bei der Studierendenwerbung hat die Universität Luzern in den letzten Jahren verstärkt auf Internet und soziale Medien gesetzt. Nichtsdestotrotz wird der Präsenz an Messen und Studienwahlen und dem direkten Kontakt zu Studieninteressierten hohes Gewicht beigemessen. Den Höhepunkt bildet dabei jeweils der Bachelor-Infotag im November, zu dem sich 2023 mehr als 800 Interessierte angemeldet hatten, was einen Rekord darstellt (nächstes Mal: 29. November 2024; www.unilu.ch/infotag). Eine wichtige Aufgabe bleibt die Pflege von Kontakten zu Medienschaffenden. Dazu gehört die Vermittlung von Expertinnen und Experten als Auskunftspersonen. Die Journalistinnen und Journalisten bekommen so kompetente Auskunft, und die Universität erhält via die Medien eine erhöhte Sichtbarkeit.

ZENTRUM LEHRE

Das Zentrum Lehre unterstützt die Universitäre Lehrkommission (ULEKO) und bietet Beratung und Schulung für Dozierende in Fragen der Hochschullehre an. Zudem führt es eine grundlegende hochschuldidaktische Weiterbildung für

PARTNERIN

angehende Dozierende durch, den Basiskurs Hochschuldidaktik. Im Berichtsjahr wurde dieser in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern zu einem «Certificate of Advanced Studies» (CAS) ausgebaut, der sich aktuell in der Genehmigungsphase befindet, mit geplantem Start im Herbstsemester 2024. Darüber hinaus vernetzt sich das Zentrum Lehre national und international mit Partnerorganisationen zum Thema Hochschuldidaktik. Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen der Entwicklungen im Bereich Künstliche Intelligenz (KI) – Stichwort: ChatGPT & Co. Zu den dadurch aufgeworfenen Fragen für die Lehre bot das Zentrum für die Dozierenden und für weitere interessierte Universitätsangehörige mehrere Veranstaltungen an und machte Hilfestellungen verfügbar. Ende Januar 2024 fand die gemeinsam von der Pädagogischen Hochschule Luzern, der Universität Luzern und Hochschule Luzern organisierte Tagung «Generative KI in der Lehre» statt; diese richtete sich an alle Lehrenden und Lehrverantwortlichen dieser drei Bildungsinstitutionen.

ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN

Während der Prüfungsvorbereitungen, aber immer häufiger auch mitten im Semester platzt die von der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern betriebene Bibliothek im 1. Stock des Uni/PH-Gebäudes aus allen Nähten. Alle Lernplätze sind belegt ... alle Lernplätze? Nein, nicht alle. So haben die Lernplätze in der Leselounge nicht ganz den Zuspruch erfahren, den man sich damals in der Planung der Bibliothek erhofft hatte, und auch im Raum für Doktorierende und Masterstudierende gab es auffallend oft Platzreserven. Im Rahmen einer ersten im Berichtsjahr erfolgten Aktion wurde die Hälfte dieser Arbeitsplätze für alle Studierenden freigegeben. In einer zweiten Aktion und mit massgeblicher Unterstützung der Universität erfolgte im Sommer eine Umwandlung der Leselounge: Die eine Hälfte dieses Bereichs wurde mit den bestehenden Sitzmöbeln neu und attraktiver gestaltet, die andere Hälfte mit Tischen und Stühlen zu Arbeitsplätzen umfunktionierte. Ergänzend konnten zudem sechs Chatpods aufgestellt werden – kleine Arbeitsboxen für Besprechungen zu zweit und insbesondere zur Nutzung hybrider Arbeitsformen. Für die rasche Umsetzung all dieser Optimierungen ist neben dem Benutzungsteam vor Ort und der ZHB Luzern generell insbesondere dem Universitätsmanagement zu danken, aber auch der ALUMNI Organisation der Universität und der PH Luzern, die alle dieses Projekt unterstützt haben. Es ist sicher kein Zufall, dass sich die Besuche in der Bibliothek weiter deutlich erhöht haben, von 386 600 auf 436 500 Zutritte: ein Plus von 13 Prozent.

Dr. Wolfram Lutterer, Standortleiter, und Ruth Bucheli, Leiterin Benutzung; Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern im Uni/PH-Gebäude

FÖRDERINSTITUTIONEN

UNIVERSITÄTSVEREIN

Der Universitätsverein Luzern verstärkt die Verankerung der Universität in der Bevölkerung und unterstützt ihre Weiterentwicklung. Gegründet wurde der politisch und konfessionell neutrale Verein im Jahr 1997. Er hat bei kantonalen und städtischen Abstimmungen eine bedeutende Rolle gespielt, so bei der Universitätsgründung (2000), beim Bau des Universitätsgebäudes (2006) und bei der Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (2014). Unter anderem stiftet der Universitätsverein Dissertationspreise für herausragende Doktorarbeiten. Er besteht zurzeit aus rund 1200 Mitgliedern und steht allen natürlichen und juristischen Personen offen.

www.unilu.ch/verein

Vorstandsmitglieder

Stand: 1. Mai 2024

Rico Fehr, Präsident
Regionalleiter Zentralschweiz und Partner Ernst & Young AG

Adrian Derungs
Direktor Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Christine Kaufmann-Wolf
Stadtpräsidentin Kriens

Helene Meyer-Jenni
Geschäftsleiterin Kinderspitex Zentralschweiz

Marianne Montero
Bachelorstudentin Rechtswissenschaft

Dr. Markus Schreiber
Oberassistent Rechtswissenschaftliche Fakultät Universität Luzern

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger
Rechtsanwältin

Gaudenz Zemp
Direktor KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern

ALUMNI ORGANISATION

Die ALUMNI Organisation der Universität Luzern vertritt die Interessen ihrer Absolventinnen und Absolventen. Ihr Ziel ist es, die Vernetzung unter den Ehemaligen zu fördern sowie deren Verbundenheit mit ihrer Alma Mater aufrechtzuerhalten – und damit einen Nutzen für beide Seiten zu schaffen. Der Verein unterstützt regelmässig Projekte, die den Studierenden zugutekommen, auch stiftet er Preise für beste Masterabschlüsse bzw. -arbeiten und vergibt Stipendien. Seit 2020 darf die ALUMNI Organisation den Preis «Alumna und Alumnus des Jahres» verleihen. Mitglieder können alle Studienabgängerinnen und -abgänger sein; sie profitieren von verschiedenen Services.

www.unilu.ch/alumni

Präsidium und Sektionsvorstehende

Stand: 1. Mai 2024

Dr. Ralph Hemsley, Präsident
MS&C Minimum Control Standards Lead – Financial Crime Surveillance, UBS

Roxane Bründler, Co-Sektionsvorsteherin
Wirtschaftswissenschaften
Junior Account Managerin thjnk, Zürich

Linus Fessler, Co-Sektionsvorsteher Rechtswissenschaft
Rechtsanwalt und Partner bei BLÖCHLINGER ITEN FESSLER

Delia Festini, Co-Sektionsvorsteherin Humanmedizin
Assistenzärztin Anästhesie, Kantonsspital Aarau

Vanessa Furrer, Co-Sektionsvorsteherin Theologie
Theologin/Seelsorgerin Pastoralraum Region Brugg-Windisch

Fabian Pfaff, Co-Sektionsvorsteher Theologie
Hochschule Seelsorger Campus Luzern

Luca Siragusa, Co-Sektionsvorsteher Humanmedizin
Assistenzarzt Innere Medizin, Kantonsspital Baden

Yves Spühler, Vizepräsident und Co-Sektionsvorsteher
Wirtschaftswissenschaften
Leiter Wirtschaftspolitik und Ökonomie, Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Sina Tannebaum, Co-Sektionsvorsteherin
Rechtswissenschaft
Juristin / Teamleiterin Eidgenössisches Finanzdepartement

Ingrid Tanner-McCain, Sektionsvorsteherin Health Sciences
Senior IT Analyst & Product Owner MyChart, Luzerner Kantonsspital

Beirat

Philip Kramer, Geschäftsführer Stiftung Universität Luzern

Prof. Dr. Klaus Mathis
Ordinarius für Öffentliches Recht, Recht der nachhaltigen
Wirtschaft und Rechtsphilosophie Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger, Rechtsanwältin

BEIRAT DER UNIVERSITÄT LUZERN

Der Beirat unterstützt die Universitätsleitung bei der langfristigen strategischen Ausrichtung der Universität. Er hilft bei der Identifikation zukunftsgerichteter Arbeitsfelder und macht es möglich, Partnerinnen und Partner in Gesellschaft und Wirtschaft zu finden. Die Mitglieder üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Es handelt sich um Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Medien und Politik sowie um eine Delegierte bzw. einen Delegierten der Universität. Möglich ist auch die Aufnahme von Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden und Institutionen oder von Repräsentanten anderer Universitäten. Die Inaugurations-sitzung des Beirats hatte im Herbst 2021 stattgefunden.

Mitglieder

Stand: 1. Mai 2024

Dr. Hugo Bänziger
Gastprofessor University of Chicago, Vorstand Deutsche Bank 2006–2012, Partner bei Lombard Odier 2014–2018

Philomena Colatrella
CEO CSS Versicherung

Ingrid Deltenre (ab 20. Mai 2023 Vorsitzende)
Verwaltungsrätin, ehemalige Direktorin Schweizer Fernsehen

Josef Felder
Verwaltungsrat

Bettina Junker
Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Dr. Jakob Kellenberger
Staatssekretär 1992–1999, Präsident IKRK 2000–2012, Präsident Swisspeace

Philip Kramer
Geschäftsführer Stiftung Universität Luzern

Dr. Monika Krüsi
Verwaltungsrätin

Damian Müller
Ständerat Kanton Luzern

Dr. Gabriela Maria Payer
VR-Vizepräsidentin Sygnum Bank AG

Patrizia Pesenti
Regierungsrätin Kanton Tessin 1999–2011, Verwaltungsrätin Credit Suisse Schweiz, Universitätsrätin Universität Luzern

Jeannine Pilloud
Partnerin KMES, Zürich

Markus Reinhard
CEO NOMIS Stiftung

Prof. Dr. Dr. h.c. Verena Briner
Fachärztin
Mitglied Schweizerischer Wissenschaftsrat

Daniel Salzmann
CEO Luzerner Kantonalbank

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Dr. Armin Hartmann
Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern, Präsident Universitätsrat Universität Luzern

Anne Schwöbel
VR-Mitglied B. Braun Medical AG

Tua Slöör
Director Business Development Google Schweiz

Prof. Dr. Karin Stüber
VR-Präsidentin Merbag Holding AG

Suba Umathevan
CEO Drosos Foundation

Philipp Wyss
CEO Coop

UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Die Universitätsstiftung ist eine unabhängige und private Einrichtung. Sie fördert die Vision der Universität Luzern, sich als führende Hochschule für Humanwissenschaften in Europa zu etablieren. Durch die Zusammenarbeit mit strategischen Partnern entsteht im Herzen der Schweiz ein internationales Kompetenzzentrum, das sich mit den Kernfragen rund um Menschen, ihre Institutionen und die Gesellschaft auseinandersetzt. Um den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern, führt die Stiftung in Zusammenarbeit mit der Universität die öffentliche «Presidential Lecture»-Reihe durch. 2023 durften als Referierende Petros Mavromichalis, Botschafter der Europäischen Union in der Schweiz, Pascale Baeriswyl, Chefin der Ständigen Mission der Schweiz bei den Vereinten Nationen, und Christian Wulff, ehemaliger Bundespräsident Deutschlands, begrüsst werden. Und an der «LUKB-Vorlesungsreihe» sprachen Professorin Lena Schaffer und Professor Valentin Groebner. Neben verschiedenen anderen Initiativen übergab die Stiftung zum Jahresende das Projekt «Strategische Positionierung und Massnahmen» an die Universität.

www.stiftung-unilu.ch

Stiftungsratsmitglieder

Stand: 1. Mai 2024

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Präsident
Rektor Universität Luzern

Bruno Jenny, Vizepräsident
Managing Director Bank Vontobel

Thomas Bergen
Co-Founder/CEO getAbstract

Fanni Fetzler
Direktorin Kunstmuseum Luzern

Dr. iur. Diel Tatjana Schmid Meyer
Geschäftsführende Inhaberin der BluBerry GmbH

Prof. Dr. Markus Ries
Professor Theologische Fakultät Universität Luzern

STUDIENANGEBOT

Stand: 1. Mai 2024

BACHELOR

Theologische Fakultät

Theologie

Religionspädagogik

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Gesundheitswissenschaften

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

NEU ab HS 24: Psychologie

MASTER

Theologische Fakultät

Theologie

Ethik

Liturgical Music

Philosophy, Theology and Religions (PhilTeR)

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionslehre und Lehrdiplom für Maturitätsschulen

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

NEU ab HS 24: Climate Politics, Economics, and Law (CPEL)

Ethnologie

Geschichte

Geschichte bilingue LU/NE

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Global Studies

Judaistik

Kulturwissenschaften

Lucerne Master in Computational Social Sciences (LUMACSS)

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Dual Degree in Political Science

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Master Plus:

– Rechtswissenschaft + Economics & Management

– Rechtswissenschaft + International Relations

– Rechtswissenschaft + Health Policy

Rechtswissenschaft Double Degree (MLaw/LLM)

Zweisprachiger Master (MLaw LU/NE)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

– Marktorientierte Unternehmensführung, Politische Ökonomie, Gesundheitsökonomie und -management, Applied Data Science

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Medizin

DOKTORAT

Theologische Fakultät

Theologie

Theologische Studien

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Humanmedizin

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

NEU ab HS 24: Psychologie

WEITERBILDUNG

Theologische Fakultät

NEU ab HS 24: MAS in Leadership and Purpose

CAS Katechese

CAS Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation

NEU ab HS 24: CAS in Leadership and Purpose

CAS Lebens- und Glaubensfragen spirituell begleiten

CAS Philosophy, Theology and Christianity

CAS Philosophy, Theology and Islam

CAS Philosophy, Theology and Judaism

CAS Religionsunterricht

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

CAS LEAD (Leadership & Excellence in Argumentation + Diskurs)

CAS und MAS Philosophie und Medizin

CAS, DAS und MAS Philosophie und Management

Philosophie 4.0: Philosophie für die Gegenwart

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Express-Fortbildung für Anwältinnen und Anwälte

Formazione continua e aggiornamento per giuristi

CAS Agrarrecht

CAS Arbitration

CAS Krankenversicherungsrecht

CAS Privatversicherungsrecht

CAS Prozessführung

Schweizerische Richterakademie – CAS Judikative

Staatsanwaltsakademie – CAS Forensics I & II

Staatsanwaltsakademie – CAS Wirtschaftsstrafrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

MAS in Effective Leadership

CAS in Decision Making and Leadership

CAS in Human Factors in Leadership

CAS in Information Management and Leadership

CAS in Decisive Leadership

NEU ab HS24: CAS in Leadership and Purpose

CAS in Leading by Example

CAS in Leading High-Performing Multidisciplinary Teams

CAS in Leading Complex Operations and Transformations

CAS/MAS in Humanitarian Leadership

CAS AI-Management for Business Value

CAS Behavioral and Neuroscience for Business

CAS in Innovation Management

CAS in Innovation Implementation

CAS in Ecosystem Management

CAS in Growth and Transformation

NEU ab HS24: CAS in Reflective Leadership

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

CAS Palliative Care

INSTITUTE, SEMINARE UND FORSCHUNGSSTELLEN

Stand: 1. Mai 2024

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Institut für Sozialethik (ISE)	www.unilu.ch/ise
Religionspädagogisches Institut (RPI)	www.unilu.ch/rpi
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf
Zentrum für Theologie und Philosophie der Religionen (TheiRs)	www.unilu.ch/theirs

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Ethnologisches Seminar	www.unilu.ch/ethnosem
Historisches Seminar	www.unilu.ch/histsem
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Philosophisches Seminar	www.unilu.ch/philssem
Politikwissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/polsem
Religionswissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/relsem
Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung	www.unilu.ch/kuwifo
Soziologisches Seminar	www.unilu.ch/sozsem
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Juristische Grundlagen (IucernaIuris)	www.unilu.ch/lucernauris
Institut für Wirtschaft und Regulierung (WiRe)	www.unilu.ch/wire
Kompetenzstelle für Logistik und Transportrecht (KOLT)	www.unilu.ch/kolt
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo)	www.unilu.ch/luzeso
Zentrum für Konflikt und Verfahren (CCR)	www.unilu.ch/ccr
Zentrum für Recht und Gesundheit (ZRG)	www.unilu.ch/zrg
Zentrum für Recht und Nachhaltigkeit (CLS)	www.unilu.ch/cls
Staatsanwaltsakademie an der Universität Luzern	www.unilu.ch/staatsanwaltsakademie

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Center für Human Resource Management (CEHRM)	www.unilu.ch/cehrm
Institute of Marketing and Analytics (IMA)	www.unilu.ch/ima

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Clinical Trial Unit Central Switzerland	www.unilu.ch/ctu-cs
Kompetenzzentrum Health Data Science	www.unilu.ch/health-data-science
Kompetenzzentrum Learning Health Systems	www.slhs.ch
Zentrum für Gesundheit, Politik und Ökonomie	www.unilu.ch/chpe
Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care	www.unilu.ch/hausarztmedizin
Zentrum für Rehabilitation in globalen Gesundheitssystemen	www.unilu.ch/crghs

INSTITUTE MIT EINER EXTERNEN TRÄGERSCHAFT

Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP)	www.iwp.swiss
Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern	www.institut-justizforschung.ch
Ökumenisches Institut Luzern (ÖI)	www.unilu.ch/om
Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern	www.kulturen-der-alpen.ch

Impressum

Herausgeberin

Universität Luzern

Redaktion

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Dave Schläpfer

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 92

unikomm@unilu.ch

Gestaltung

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Daniel Jurt

Bilder

Titelbild, Kapitelbilder und deren grafische Bearbeitung/Gestaltung:

Marco Zuber; Porträts, Fotografie, Bearbeitung: Silvan Bucher;

S. 23: istock.com/obradovic; S. 27: istock.com/LoveTheWind;

S. 31: Parlamentsdienste, Rob Lewis; S. 35: Combo aus istock.com/

Herz-Anatomiebegriff und /turk_stock_photographer; S. 39: istock.com/

GoodLifeStudio; S. 40: Marco Volken; S. 52: istock.com/gremlin;

S. 53: istock.com/JDawnInk; S. 54: istock.com/AndriiMoroziuk;

Universität Salamanca; S. 55: Roberto Conciatori; S. 56: Christoph Arnet;

S. 57: istock.com/alvarez

Lektorat / Korrektorat

Erika Frey Timillero

Druck

Wallimann Medien und Kommunikation AG

Elektronische Version und Archiv

www.unilu.ch/jahresbericht

Gedruckt in der Schweiz auf Papier aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern

Universität Luzern, Juni 2024



myclimate.org/01-24-880996





UNIVERSITÄT LUZERN

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 00

www.unilu.ch